

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Durchleuchtigsten Erz-Herzogen zu Oesterreich Leben, Regierung und Groß-Thaten**

Von dem aller-preiswürdigsten Urheber dieses höchst-löblichsten  
Erzhauses Rvdolpho, Grafen von Habsburg, so wol aus diesem Haus, als  
dieses Nahmens, Erstem Römischen Kayser an, biß in die  
höchst-glückseelige Regierung der Römischen Kayserlichen Majestät  
Leopoldi, und ... Josephi

**Beer, Johann Christoph**

**Nürnberg, 1695**

Das IV. Capitel: Von Erzherzog Ferdinand I. Römischer Kayser und seinen  
Durchleuchtigsten Nachfolgern bis auf Erzherzog Ferdinand III Römischer  
Kayser dieß Namens den II

**urn:nbn:de:bsz:31-101147**

## Das IV. Capitel.

Von Erz-Herzog Ferdinand I. Römischen Kayser / und seinen Durchleuchtigsten Nachfolgern / bis auf Erz-Herzog Ferdinand III. Römischen Kayser / dieß Namens den II.



Es unvergleichlichen Kayser Carls ruhmwürdigster Herz Bruder ware Erz-Herzog

## Ferdinand I.

ein Herz von trefflicher Weisheit / Gerechtigkeit / Mildigkeit und Bescheidenheit / Königs Philipps I. in Hispanien Sohn / und Kayfers Maximiliani I. Enkel / wurde geboren zu Complut in Hispanien An. 1503. den 10. Martii / und bekame in der Tauffel welche vom Erzbischof zu Toledo verrichtet wurde / den Namen Ferdinand / nach seinem Großvatter König Ferdinand Catholico in Hispanien / als sein Herz Vatter Philipp eben damals sich in Frankreich zu Avignon befande. Von diesem seinem Herrn Großvatter wurde Er hernachmals in Hispanien auf das beste erzogen / und seines andächtigen Wandels / frommen und friedfertigen Gemüths wegen / von jederman lieb und wehrt gehalten.

Im 12ten Jahr seines Alters wurde Ihme An. 1515. von seinem Herrn Großvatter Peter Nunnius Guffman zum Hofmeister / und Alvarus Osorius / Bischof zu Astorga / zum Belehrrer verordnet; und als gedachter König Ferdinand An. 1516. dieses Zeitliche gesegnete hatte Er etliche Monat vor seinem Absterben dem Infant Ferdinand Testamentsweise Taranto / Cortona / Gallipoli / und etliche andere Herrschafften in Calabrien / neben 50000. Ducaten jährlicher Pension aus dem Königreich Neapels vermachtet / bis Ihme von seinem Herrn Bruder Carl ein Fürstenthumb würde zu geeignet werden.

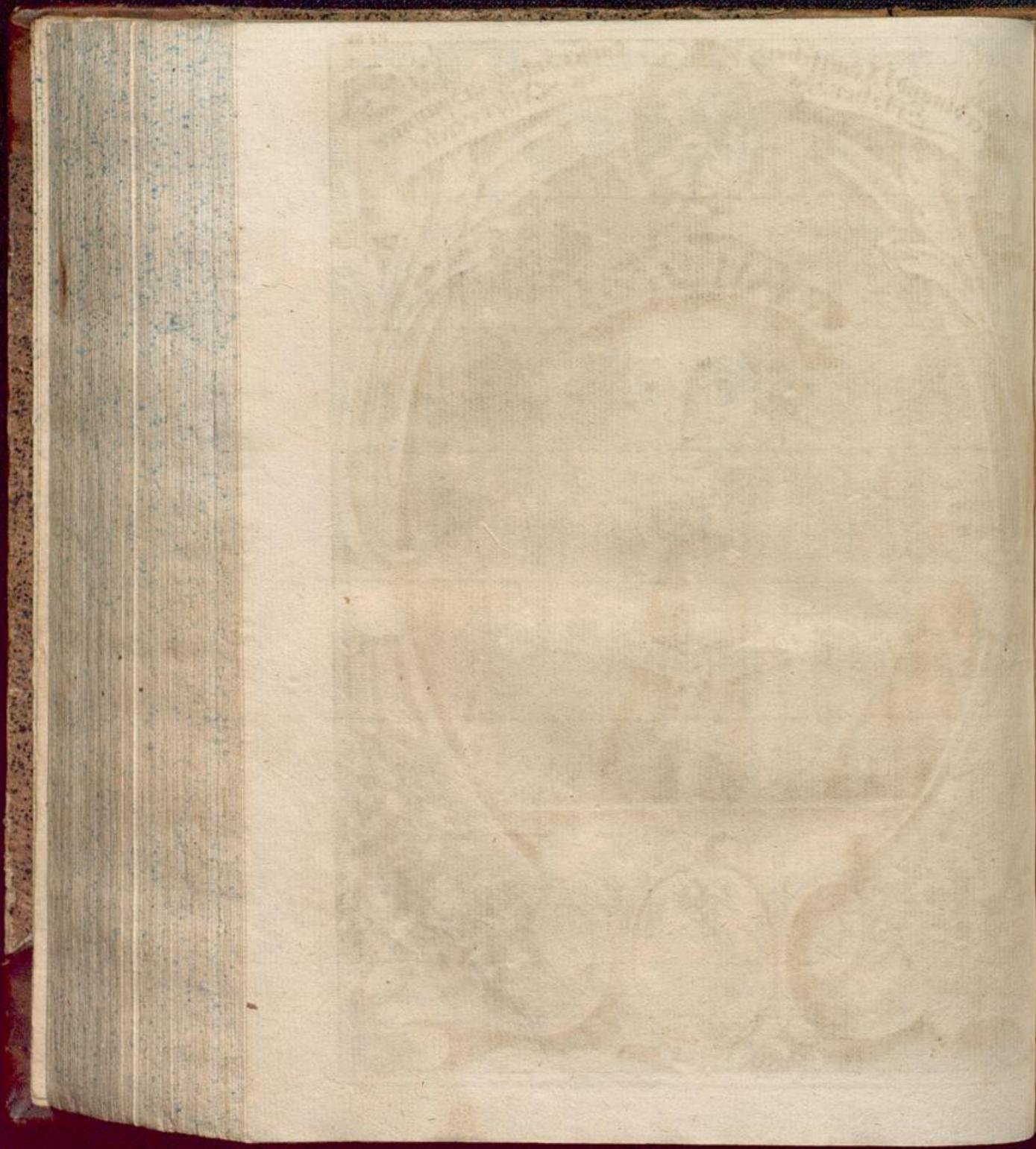
Von diesem Herrn Bruder / als fünften Oberhaupt der Rittergesellschaft des güldnen Vellus / empfieng Erz-Herzog Ferdinand im gedachten 1516. Jahr den 26. Octob. den besagten Ritter-Orden

Ferdinand K. ömlicher  
Erbs. herzog

Kaiser Infant in Spanien  
in Oesterreich.



28



zu Brüssel; und als hernach An. 1518. den 7. Febr. seine Frau Mutter Johanna/ samt seinem Herrn Bruder Carl/ zu Valladolid mit hochansehnlichem Geprång zu Königen in Hispanien gekrönet wurden/ war Er auch zugegen; von dannen Er sich nachmals im Brachmonat zur Niederländischen Flotte begabe/ mit Carln von Croy/ Fürsten von Chimay/ unter Segel gieng/ und zurücke nach den Niederlanden führe. Das Johannis-Fest sahe Ihn glücklich in der Insel Walchern in Seeland anlanden/ von dar Er nach Gent in Flandern herzlich eingeholet/ und daselbst wegen seines preiswürdigen Tugend Wandels in hohen Ehren gehalten wurde.

Nach Kayser Maximilians / seines väterlichen Anherms/ Absterben/ als sein Herr Bruder Prz. Herzog Carl/ neben der Königlich Spanischen / auch die Kayserliche Krone erlanget hatte/ ward Ihme zwar Anfangs das Königreich Neapolis zuge-dacht/ weil aber Kayser Carl solches von Spanien nicht wollte absondern lassen/ so überliese selbiger Ihme die Oesterreichischen Länder insgesamt An. 1521. wie auch das Herzogthumb Würtemberg / so Herzog Ulrichen von den Schwäbischen Bundes Ständen war entzogen / und dem Kayser verkauft worden/ wie- wol Ihme Gott schon vorher mehr als ein Königreich zuge-dacht hatte.

Dann als An. 1515. König Sigmund in Pohlen und König Vladislaus in Hungarn den Kayser Maximilian zu Wien besuchet hatten / wurde allda (wie oben allbereit unter Kayser Maximilians Lebens-Beschreibung hiervon Erwähnung geschehen) zwischen Königs Vladislai Erb-Tochter Anna / und einem unter den Kayserlichen Enkeln/ eine Heurath und Bündnis getroffen/ welche Heurath hernach Prz. Herzog Ferdinand in obberührtem 1521ten und 18ten Jahr seines Alters zu Linz vollzogen/ damit sich zum König in Hungarn und Böhme gemacht/ auch beede Königreiche auf die Prz. Herzogliche Oesterreichische Familie gebracht / und also der preiswürdigen Prz. Herzoglich Oesterreichisch-Teutschen Linie Stamm-Vatter worden. Massen Er/ nachdem König Ludwig in Hungarn und Böhmen An. 1526. von den Türken erschlagen worden/ sich seines Rechtes aufs beste angenommen/ und im folgenden 1527. Jahr den 24. Februarii zum König

König in Böhmeim / und den 28. Weinmonats zum König in Hungarn krönen und ausruffen liese.

Weil aber etliche von den Hungarischen Landständen nicht wol vertragen konnten / daß die Kron an das Teutsche Geblüt und höchstlöbliche Erzhaus Oesterreich gedenen sollte / so wählten sie Grafen Johann von Zips zum König / welcher König Ferdinanden viel Verdruß verursachte : massen Er / das Königreich Hungarn vor sich zu erhalten / zu selbiger Nation äussersten Schaden / den Türkischen Kayser Solymann ins Reich geruffen / und mit dessen Behülffe König Ferdinanden bis an sein Ende die Krone zweiffelhafft gemachet.

Doch gienge König Ferdinand diesen beyden Reichs-Feinden muhtigst entgegen / und obgleich der Tyrann Solymann An. 1529. gar vor Wien came / und selbiger Stadt hefftigst zusetzte / mußte Er doch unverrichteter Sachen wieder davon abziehen / und wurde dieser Krieg lange Zeit / und so gar bis in das 1562te Jahr / fortgeführt.

Dann obgleich sein Widersacher Johann Waywoda hierauf König Ferdinanden das Königreich Hungarn in einem Vertrag solcher gestalt vermachte / daß Er / nach seinem tödtlichen Abgang / selbiges besitzen / und dabey das Waywoden-Ampt in Siebenbürgen bekommen sollte / wäre doch Solymann mit solchem Vergleich durchaus nicht zu frieden / sondern wendete für / daß Er Hungarn mit grossen Unkosten an sich gebracht / könnte es also keinem andern vermachtet werden.

Da aber König Johann / nachdem Er einen Sohn von seiner Gemahlin Isabella / des Polnischen Königs Sigmunds Tochter / bekommen / bald hierauf mit Tod abgegangen / hatte Isabella / nach Ihres Ehehern Ableiben / mit dem Mönch Georgen das Königreich verwaltet / und es König Ferdinanden / vermög des mit Ihrem Gemahl geschenehen Vertrags / durchaus nicht überlassen wollen ; daß also König Ferdinand / nachdem das freundliche Erinnern und Erbieten nichts ausgerichtet / gezwungen worden / die Sache mit einem Ernst anzugreifen.

Inzwischen aber wurde König Ferdinand An. 1531. den 5. Jenner / mit Wissen und Willen seines Herrn Bruders / Kayser Carls

Carls/zum Römischen König erwählet / und den 1. besagten Monats zu Nach gekrönet; dann Er sagte / Er wisse keinen / der zum Kayserthumb sich tüchtiger befinde / als sein Herr Bruder / der König in Hungarn und Böhheim / weil dessen Grenzen eine Vormauer wären / den Türken von Teutschland abzuhalten.

Drey Jahr hernach / nemlich An. 1534. bekame König Ferdinand mit Landgrafen Philipp in Hessen zu thun / indem selbiger den vertriebenen Herzog Ulrichen von Württemberg wieder in sein Land einzusetzen trachtete / wie Er dann auch solches mit Hülffe des Königs in Frankreich verrichtete / und nachdem Er Königs Ferdinands Kriegsheer verjaget / das Land eingenommen / und den Herzog wieder eingesetzt hatte / auch so wol Kayser Carl / als König Ferdinand / sich der Sachen ernstlich annehmen wollten / wurde doch endlich durch Unterhandlung beeder Churfürsten zu Mainz und Sachsen die Sache so weit verglichen / daß König Ferdinand Herzog Ulrichen in ruhigem Besitz bleiben ließe / sich gleichwol / und seinen Nachfolgern / denen Erz-Herzogen von Oesterreich die Lehen / und im fall der Manns-Stamm der Württembergischen Herzogen mit Tod abgehen sollte / die Erbfolge vorbehielte.

In Hungarn gienge es hierauf sehr wunderlich her: Niclas / Graf von Salm / hatte An. 1540. die Gesandtschaft an die Königin Isabella auf sich genommen / in Hoffnung / sie auf gute Gedanken / wegen Abtretung des Königreichs Hungarn / zu bringen. Da aber sein wolgemeinter Vorschlag durch den Mönch Georg / welcher der Königin Herz und Willen in seinen Händen hatte / hintertrieben worden / brachte König Ferdinand ein ansehnlich Kriegsheer zusammen / die Sache mit aller Gewalt anzugreifen / und schickte Leonhard von Sels damit nach Gran; derselbe belagerte und eroberte Vicegrad / führte das Heer über die Donau / und nahm Pest / wie auch die Stadt Waizen / durch Ubergab ein. Endlich kam Er vor Ofen / und belagerte diese Königliche Stadt; welche Belagerung Er aber bald wieder aufhube / und auf Stulweissenburg zog / welche Stadt Ihm die Thor frentwillig öffnete. Unterdessen legte Er in die Stadt Pest eine starke Besatzung / damit Er die Ofner in Furcht und Schrecken bringen möchte.

Im folgenden 1541ten Jahr brachte König Ferdinand/ mit Hülffe seines Herrn Bruders / Kayser Carls / wieder ein ansehnliches Kriegsheer zusam / welches General Roggendorff vor die Stadt Ofen führte / und damit selbige an unterschiedlichen Orten bestürmete. Es hatte aber Solymann dem Mehemeth Bassa/ die Stadt zu entsetzen / vorangeschicket / um selbst bald hernach zu folgen. Dieser Bassa ließe den Belägerten in Ofen zu wissen thun/ sie sollten die Besatzung aus der Stadt führen/ weil Er vorhätte/ die Belägerer anzugreifen. Westwegen sich dann General Roggendorff mit seinem Volk gegen die Türken in Bereitschaft stellte/ und den Feind großmühtig anfiel. Aber die Türken wurden ihm endlich zu stark und mächtig / also / daß er nach scharff- und blutigem Kampff aus dem Läger weichen und das Feld raumen mußte. Wor- auf Solymann Ofen mit seinen Völkern besetzte/ und die Königin Isabella mit ihrem Sohn in Siebenbürgen schickte.

Weil man nun auf Christlicher Seiten sahe / daß die Türkens- Macht immer weiter um sich grieffe / als wurde A. E. 1542. auf dem Reichstag zu Speyer beschlossen / den Türken abermals mit Krieg heimzusuchen / und ihme wiederum die Ort / deren er sich bemächtiget / nemlich Pest / Gran / Siklos / &c. abzunehmen; und darzu wurde zum Feldhern ernennet der Brandenburgische Churfürst Joachim / welcher zwar eifertig mit einem grossen Volk auf Pest und Ofen zugegangen / aber wegen einfallender Seuche / die Ihme viel 1000. Mann hingerasset / mußte Er wieder unverrichteter Sachen davor abziehen / da inzwischen Solymann Stulweissen- burg erobert / und allda sehr grausam tyrannisiret hatte.

Als hierauf An. 1546. Kayser Carl mit denen Schmalckaldischen Bunde-Ständen in einen innerlichen Krieg gerathen ware / zoge Ihme König Ferdinand zu Hülffe / und fiel mit seinen Böhmern in die Chur-Sächsischen Länder ein. Weil aber seine Soldaten / so meistentheils Hussiten waren / wider die Sachsen nicht streiten wollten / hatte Er hernach deren sehr viel mit der Landsverweisung abgestraffet; jedoch wurde Ihme / zur Ersetzung seiner Kriegskosten / das Herzogthumb Sagan in Schlesien von den Sachsen abgetretten.

Zur Hinlegung dieses Krieges aber hatte dieser höchstlöbliche König allen möglichsten Fleiß angewendet / und An. 1552. den Passauischen Friedens-Vertrag vermittelt / und darauf zu Augspurg An. 1555. den Religions-Frieden aufgerichtet / auch An. 1556. als Kayser Carl das Kayserthumb Ihme übergeben / solches ohne fernern Verzug über sich genommen / worinn Er auch An. 1558. bestättiget worden.

Die Türkische Unruhe nahm inzwischen je mehr und mehr überhand / zumal da sich die Königin Isabella mit König Ferdinanden verglichen / und Ihme A. C. 1551. durch Johann Baptista Castaldo / so wol Siebenbürgen / als auch die Königlichen Kleinodien / Cron / Scepter / und die güldnen Schuhe eingehändiget hatte. Nachdem aber Solymann von der Königin Isabellen Verfahren Bericht erhalten / hat er mit einem gewaltigen Kriegsheer den Beglerbeegen aus Griechenland in Siebenbürgen geschicket / selbiges wiederum dem König Ferdinand aus den Händen zu reißen.

Castaldo feryerte inzwischen zwar auch nicht; doch nachdem der Mönch / der sich nunmehr auf König Ferdinands Seiten gewendet hatte / und doch wegen seiner verschlagnen Untreu in Verdacht geblieben / aus dem Weeg geraumet wurde / hat sich Siebenbürgen wieder vom König Ferdinand abgewendet / worzu der Türkische Kayser ernstlich geholffen: Jedoch kam endlich die Sache so weit / daß K. Ferdinand lieber Frieden vor Krieg erwählte / und deswegen An. 1562. durch seinen Abgesandten / den vortrefflichen Augerium Busbeck / einen achtjährigen Frieden mit dem Türkischen Kayser aufrichtete.

Als Kayser Ferdinand An. 1558. den 8. Novemb. seinen Einzug in Prag hielt / erwiesen die Böhmen ihre Liebe / so sie zu Ihme trugen / folgender gestalt: Dann da wurde Er (1) empfangen von seinem Herrn Sohn / Prz. Herzog Ferdinand II. und allem Hofgesind. (2) Von 5000. Böhmischn: Schlesischn: und Voigtländischen Pferden / und 16. Fähnlein zu Fuß. (3) Von 200. Bauren mit Trischeln / und in Zippelkappen nach alt Böhmischer Weise gekleidet / so dem Kayser mit ihrem Zusammenschlagen eine besondere Lust gemachet. (4) Von allen Rahts-Personen aus den

dreyen Städten Prag / deren bey 48. waren / so alle mit Leberfar-  
ben Damasten langen Röcken angethan / grüne Kränzelein auf ihren  
Häubtern trugen. (5) Von der ganzen Priester-schafft / die in 100.  
Personen machte. (6) Von einer grossen Anzahl Studenten / und  
Schulknaben. (7) In der alten Stadt auf dem Platz vor dem  
Rathhaus zu beyden Seiten stunden 600. Jungfrauen / nach  
Lands-Art zierlich geschmücket / die ihr sonderliches Fähnlein gehabt /  
und den Kayser mit einer Lateinischen Rede empfangen.

(8) Weiter hinaus stunden 800. junge Knaben von 5. bis in  
13. Jahren / in weissen Hemdchen / mit rohten Kreuz-Binden / gel-  
ben Zweigen / und ihrem eignen Fähnlein / welche den Kayser gleich-  
falls mit einer Lateinischen Rede empfiengen. (9) Liesen sich auch  
die Juden in gewisser Ordnung sehen / welche den Kayser nach ihrer  
Weise empfiengen. (10) Stunden bey 40. Wittben in schwar-  
zen Mänteln und zu beeden Seiten abhangenden langen Klag-  
Schleyern / welche auch den Kayser in Lateinischer Sprache be-  
willkommenet.

Zuletzt erschienen bey die 500. alte graue Männer in schwarzer  
Kleidung / welche alle auf ihren weissen Häubtern einen grünen  
Kranz trugen: damit anzuzeigen / daß alle Stände mit dieses hoch-  
löblichen Kayfers Regierung völlig zu frieden gewesen.

Dieser höchstlöbliche Kayser ware der Gerechtigkeit und  
Sanftmuht ganz ergeben / und stellte allen Regenten ein preisliches  
Muster eines Tugend-vollen Fürsten vor / der sich täglich zu einem  
seeligen Abschied aus diesem Leben in Bereitschafft hielte / und sich  
zum öfftern vernehmen liese: Ich fürchte mich durchaus nicht vor  
dem Tod / wann ich daran gedенke / oder auch andere von ihme  
reden höre; dann ich weiß wol / daß ich sterben muß: dieses bitte  
ich nur einig und allein / daß mich GOtt seeliglich wolle abdrü-  
cken lassen.

Dieses seines geführten Wunsches hatte Jhn auch sein gütigster  
GOtt auf das beste gewährt / dann nachdem Er / auf vorhergegan-  
ne Bestellung seines letzten Willens / auch bey denen Churfürsten sei-  
nem Sohn Maximiliano II. das Reich erhalten / vermerkte / daß  
die letzte Lebens-Stund vorhanden / hat Er sich denen getreuen  
Händen seines Heylandes inbrünstig empfohlen / und den 25. Julii  
An.

An. 1564. im 62ten Jahr seines Alters/dieses zeitliche Leben sanft und seelig zu Wien beschlossen/ und nach seinem Tod bey allen ein schmerzliches Wehklagen hinterlassen.

Sein entseelter Leichnam wurde zu Prag benigeset/ woselbst auch seine Gemahlin Anna/ Königs Uladislai in Hungarn und Böhheim Erbprincessin An. 1547. wäre beerdiget worden/ welche Er dermassen herzlich geliebet hatte/ daß Er nach ihrem Tode nicht wieder hatte freyen wollen/ sondern sich oft zu ihrem Grabe verfüget/daselbst getweinet und gesagt: Da liegt/ nechst Gott/ mein groster und liebster Schatz.

Diese seine Gemahlin hatte Ihme 15. Kinder geboren/ nemlich vier Prinzen und eilff Princessinnen. Die Prinzen waren die Erzherzogen Maximilian II. Ferdinand II. Johann und Carl II. davon Johann An. 1538. den 10. April geboren/ und An. 1539. den 20. Martii wieder gestorben; von den übrigen drehen werden wir unten mit mehrern zu handeln uns bestreiffen.

Die Princessinnen waren (1) Elisabeth/ geboren zu Linz An. 1526. den 9. Jul. Gemahlin Königs Sigmunds Augusti in Polen An. 1543. starb An. 1545. den 15. Junii.

(2) Anna/ geboren zu Prag An. 1528. den 7. Jun. Gemahlin Albrechts V. Herzogs in Bayern 1546. 4. Jul. starb An. 1587. 18. Octob.

(3) Maria/ geboren zu Prag An. 1530. den 15. Maji/ Gemahlin Wilhelms / Herzogs zu Gölch An. 1546. 18. Jul. starb An. 1584.

(4) Magdalena/ geboren zu Insbruck An. 1532. den 14. Augusti/ ward geistlich zu Hall An. 1564. starb An. 1590.

(5) Catharina/ geboren An. 1533. den 25. Septemb. Gemahlin 1. Francisci / Herzogs zu Mantua An. 1549. im Merzen. 2. Sigmunds Augusti/ Königs in Pohlen An. 1553. den 5. Jul. starb An. 1572. den 28. Hornung.

(6) Eleonora/ geboren An. 1534. den 2. Novemb. Gemahlin Wilhelms / Herzogs zu Mantua An. 1562. starb An. 1594. den 5. Augusti.

(7) Margaretha/ geboren An. 1536. den 16. Febr. ward geistlich/ starb An. 1567. den 12. Martii.

(8) Barbara / geboren An. 1539. den 30. April / Gemahlin  
Alfonsi II. Herzogs zu Ferrara An. 1565. starb An. 1572. den  
I. September.

(9) Ursula / geboren An. 1541. den 24. Julii / starb An. 1543.  
den 30. April / liegt zu Stambis begraben.

(10) Selena / geboren An. 1543. den 7. Jenner / ward zu Hall  
geistlich / und starb An. 1574. den 4. Martii.

(11) Johanna / geboren An. 1547. den 24. Jenner zu Prag /  
bey deren Geburt die Frau Mutter den Geist aufgeben musste / ward  
eine Gemahlin Francisci / Groß-Herzogens zu Florenz / An. 1565.  
im Novemb. starb An. 1578.

Kaysers Ferdinand I. Devis oder Sinnbild war ein *Globus*,  
auf welchem der Reichs-Adler / und zu beyden Seiten eine Sah-  
ne zu sehen / mit diesen Worten:

*Christo Duce.*

Wo Christus vorgehet/  
Da alles wol stehet.

Oder:

Von Christo wird  
Man recht geführt.

Er hielte zwar steiff und fest über der Gerechtigkeit / liese doch  
auch herrliche Proben seiner angebornen Gelindigkeit von sich bli-  
cken / unter welchen auch nachfolgende ware. Nachdem Er einsmals  
ernstlich verboten hatte / kein Bild zu fällen / und zwar bey Straffe  
der Augen-Ausstechung; und aber einer über der That einkame / hat  
Er die von sich angesezte Straffe / nicht wollen an dem Ubertreter  
vollziehen lassen / sondern sagte: Wer gar zu schnell ist / der giebt kei-  
nen guten Jäger / ich kan bey mir nicht vor recht befinden / daß  
ich einem dasjenige nehmen sollte / welches ich ihme / so er fröm-  
mer werden wollte / hernach nicht wieder geben könnte. Wann  
ich einem seines Verbrechens halben / Güter / Grund und Boden  
nehme / so kan ichs ihme wieder geben / und mehr darzu / wann  
er sich bessert / und mit etwas sich wol verdienet / aber Augen  
ausstechen und wieder einsetzen / Köpff abschlagen und wieder  
auffsetzen / ist allein Gottes Werk.

Er

Er pflegte gar oft zu sagen:

*Fiat Justitia, aut pereat Mundus.*

Was recht ist / soll in meinem Reich geschehen/  
Wann auch die Welt darüber muß zergehen.

Es wurde auch dieser Vers von Ihme gehört / sonderlich / wann  
sich etwas unversehens zutrug:

*Accidit in puncto, quod non speratur in Anno.*

Ein Augenblick verfüget oft/  
Was man ein ganzes Jahr nicht hofft.

Darvider sagte einmahl einer von seinen Räten:

*Perditur in puncto, quod non reparatur in Anno.*

Kein Jahr bringt wiederum zurück/  
Was oft verleurt ein Augenblick.

Es replicirte aber hierauf der Kayser: Ein eiffrig Gebet  
und weise treue Räte können dergleichen viel vorkommen.

Von eines dapfern Manns und eines guten Weins herkom-  
men / sagte Er / solle man nicht zu viel nachfragen / sondern sich  
mit ihren rühmlichen Beschaffenheiten begnügen lassen. Dann  
gleichwie bisweilen an geringen Orten oft guter Wein wäch-  
set / also kommt auch oftmals aus einem geringen Geschlecht ein  
dapferer Mann herfür.

Man liest auch von Ihme / als auf einer Reichsversammlung  
etlicher Teutscher Fürsten und Reichsstädte Abgeordnete dem  
Zutrinken und Panquetiren allzusehr obgelegen / habe Er sie mit die-  
sen Worten ernstlich angeredet: Ihr solltet gedenken / daß ihr nicht  
Essens und Trinkens / sondern gemeiner Reichsgeschäfte halber  
hieher geschicket worden / derothalben ihr euch billig mit höch-  
stem Fleiß der verfluchten Trunkenheit / die Leib und Seele zu-  
gleich verderbet / entschlaget / und dem jenigen / was euch anbe-  
fohlen / abwarten sollet.

Unter andern preiswürdigen und höchstlöblichen Regenten-  
Tugenden war Er auch mit dieser begabt / daß Er gewisse Stunden  
des

des Tages bestimmte/ in denen Er jederman / seine Sache anzubringen / für sich gelassen. Einmals da Er mit andern wichtigen Handeln beschäftigt / kam ein Soldat / und begehrte Ihre Kayserliche Majestät unterthänigst aufzufwarten / und bey derselben etwas anzubringen; allein da man ihn nicht vorlassen wolte / sagte er: Er wolte nur mit dreyen Worten sein Begehren vorbringen. Hierauf wurde er vor den Kayser gelassen / bey dem er auch mit dreyen Worten / Geld oder Urlaub / seine Sache angebracht; darauf der Kayser ihme auch / mit drey Worten geantwortet: Geld / nicht Urlaub; Und alsobald dem Soldaten Geld zu verschaffen den Seinigen anbefohlen.

Als Er sahe / daß einer von seinen Kammer-Junkern ein armes Weib / welches etwas bey Seiner Kayserlichen Majestät bitten wolte / zurück stiesse / sagte Er zu ihme: Wann Wir arme Leute nicht hören / wann sie bey Uns etwas anzubringen haben / so wird Uns Gott wieder nicht hören / wann Wir Ihn um etwas flehentlich anlangen.

Er war ein sonderbarer Freund der Gelehrten / die Er von seinen Hofleuten durchaus nicht wolte verschimpfen lassen / dannhero als sein Jägermeister einmals / mit allerhand stachlichten Worten die Gelehrten und Schreiber aushönete / gab Er ihm einen Bündel Brief / mit dem Befehl / er sollte aus denselbigen einen *Extract* machen. Allein das Wörtlein *Extract*, übertraff den grossen Verstand dieses subtilen Schnarchers / und gab demnach zur Antwort: Er wüßte nicht / was er mit diesen Briefen zu thun hätte / und was ein *Extract* wäre. Worauf R. Ferdinand ihme / wie es solchen Einbildern gebühret / geantwortet: Ey / so laß mir meine Schreiber und Secretarien zu frieden / die es können und gelernet haben / weil du siehest / daß ein Herz nicht lauter Jäger und Reiter bedarff / sondern muß / zur Verrichtung des Landes Nothdurfft / auch gelehrte Leute haben.

Seinem Sohn Maximilian II. der An. 1548. in Spanien sollte geschicket werden / schrieb Er mit eigener Hand diese Lehren vor: (1) Solle Er den Gottesdienst und das Gebet allen andern Geschäften vorziehen. (2) Fuchschwänzern / Schmeichlern und Ohrenbläsern keinen Glauben geben. (3) Auch bey Freunden seiner

seiner Sachen wahrnehmen/ und nicht jederman alles offenbahren. (4) Er solle seines Vatters Handschriften und Siegel nicht verstehen lassen/ sondern zu erster Gelegenheit lösen/ dann derjenige Herr/ der nicht Glauben halte/ und wider seiner Vorfahren Brief und Siegel handele/ seye nicht viel wehrt.

Neben vielen preistwürdigen Tugenden hat Er ein treffliches Belieben zu der Einigkeit getragen/ dannenhero Er offtmals zu sagen pflegen: Unter denen hochwichtigen Sachen/ die mir GOTT in meiner Reichs-Verwaltung anvertrauet/ halte ich in Wahrheit das vor das Vornehmste und Gröste/ daß ich mir habe angelegen seyn lassen/ die öffentlichen Strittigkeiten zu schlichten/ und GOTT mir hat die Art und Weise des Friedenschlusses in den Sinn gegeben.

Er pflegte auch diese Kayser:mässige Rede zu führen: GOTT habe Ihn nicht seinethalben in ein so hohes Ambt gesetzt. Es sey die Reichs-Regierung Ihm nicht darum gegeben worden/ daß Er sich in Wollüsten wälzen sollte: Man pflegte auf eine weit andere Gestalt zu gemeinen Erbschaften/ als Königreichen und Kayserthumen zu gelangen. Es wäre keinem verboten/ sein Väterlich Gut zu seinen Nutzen zu gebrauchen/ ihm aber seyen Land und Leute anbefohlen/ daß Er für sie sorgen/ durch seine Mühe und Anordnungen ihren Nutzen/ ja durch eignen Schweiß ihnen Ruhe und Friede schaffen sollte.

Als Ihm einmals von einem seiner Rähte vorgehalten wurde/ warum Er seine Gemahlin stets mit sich führte/ indeme nemlich grosser Unkosten auf solche gienge/ gab Er ihm diese Antwort: Einem frommen Herrn gebühret seinen Ehebund zu halten: Es ist besser einige Unkosten auf seinen Ehegatten zu wenden/ als auf Buhlerey.

Von dieser seiner Gemahlin liest man/ daß sie allezeit zornig gewesen/ wann sie gesehen/ daß man ihren Kindern niedliche Speisen gegeben/ sagend: Fürsten und Herren sollen gemeiner Speisen genießen/ damit/ wann sich das Glück mit ihnen ändert/ sie der Armut leichter gewohnen können.

Zu Friderichen dem Andern/ Pfalzgrafen/ hernach Churfürsten/ sagte Er: Wo Vorsichtigkeit sey/ da vermöge das Glück nichts.

Dd d

Es

Er war einmahl mit eines frembden Herrn Gesandten in ein sonderbares Gespräch gerathen / und als im Latein Reden der Kayser einen Fehler begienge / sagte der Gesandte / das wäre kein gut Latein. Deme der Kayser behend antwortete : Ich wuste nicht / daß ich mit einem Schulmeister zu thun hätte / sollte es sonst besser bedacht und gemachet haben.

Andere erzehlen es also : Es habe Ihn der Gesandte beschuldigt / *Er rede contra Grammaticam*, darauf habe Er geantwortet : *Et tua reprehensio est contra Ethicam*, diese eure Verweisung laufft der Sitten Lehr oder Höflichkeit ganz zu wider.

Als ein reicher Kauffmann bey Ihn ansuchte / ihn zum Herrn zu machen / fragte Er ihn / was er dann vor Land und Leut hätte ? und als selbiger antwortete : Keine. Da sprach der Kayser : *W*o so must du auch nicht gnädiger Herr heißen / dann man soll keinem diesen Titul geben / der nicht über Land und Leut zu gebieten / und über Leib und Leben zu sprechen habe.

Als Er einem von seinen Dienern befahle / einen Auerhahnen (welchen Er seiner Größe halbe einem zeigen wolte) herbey zu bringen / dieser es aber nicht recht verstunde / und einen Haushahnen brachte / sagte Er : *W*o es ist besser / zweymal gefraget / als einmal irre gegangen.

Auf einem Reichstag sagte Er einmahl in voller Versammlung : Besser macht es der Meister / als die Gesellen. Es sey nemlich viel heilsamer / daß die Herren (wo es seyn kan) selbst zusammentreten / und den Wolstand und Wohlfahrt des Reichs berathschlagen / und alle Sachen schliessen / als daß sie ihre Gesandten und Rähte allein auf die Zusammenkunfft schicken.

Einmahl hatte Er seinem Sohn auf der Unterthanen Anhalten eine Berrichtung aufgetragen / derselbige ritte aber auf die Jagt. Als Er nun wieder zurücke gekommen / fragte Er Ihn / ob Er die Sachen verrichtet hätte / wie Ihm anbefohlen worden ? und als Er antwortete / es wäre so ein schöner Tag zu jagen gewesen / auch sonst die Jagt so anmühtig / daß Er den Befehl auf den folgenden Tag aufgeschoben hätte ; da sagte Kayser Ferdinand : Wann Ihr Pure Wollust und Jägerey der Unterthanen Beswehr-

schwehrißten wollet vorziehen/ so versichert **Wach**/ daß ihr weder hier noch dar Glück haben werdet.

An. 1546. waren in einer Feuersbrunst den Böhmen alle ihre Privilegien verbrennet / und als sie in Zweifel stunden / ob sie bey König Ferdinand die Verneuer- und Bestätigung derselben erhalten würden/ sagte Er aus altem Teutschen Geblüt und Redlichkeit: Ob schon ihnen die Privilegien im Rauch vergangen wären/ so wäre doch Treue/ Glaub und Königliche Zusage in seinem Herzen nicht verbrannt/ sondern Er seye geneigt / alle und jede Freyheiten zu verneuern / zu vermehren/ und gar mit Mässern zuzumessen.

Als Er vermerkte / daß seine Lebens-Sonne bald untergehen würde/ truge Er seinem Sohn Maximilian die Regierung auf/ und sagte: Ich will mich hinfüro um Göttliche Sachen bekümmern / S. Jacobs-Tag kommt nahe herbey / an welchem Tag Er auch (wie oben gehört) An. 1564. zu Wien im Herrn seelig entschlaffen.

Als Er einmahl von Prag nach Frankfurt reiste/ und Ihme unter Weegs etliche Trabanten starben/ sagte Er: Der Tod reisset auch mit Uns / und ist im Vor- und Nachzug bey Uns / darum will vonnöhten seyn / daß Wir Uns zu einem seeligen Ende rüsten.

Nachdem in einer Krankheit Ihme seine Rächte und Aerzte sagten/ Er sollte sich der Geschafft entschlagen/ und die Sache eine Zeitlang andern befehlen / gab Er diese Antwort: Mir / mir hat Gott das Kayserthumb befohlen/ darum will ich darinn arbeiten bis in den Tod : was soll ein Herr nutz seyn / der sich seines Ampts nicht annimmt?

Auf seinem Siechbett sagte Er: Es gelte Ihme gleich/ Er lebe oder sterbe/ dann Er fürcht sich nicht vor dem Tode/ weil Christus der Herr alles/ was an demselben böß gewesen sey/ hinweg gethan habe.

Kurz vor seinem Tod hatte Er gesagt: Ich bin mit dem Tode verknüpfet/ weigere mich auch nicht zu sterben; dann wann meine Vorfahren nicht gestorben wären / würde ich/ Ihrer Mänge halber / ein Schäfer oder Ackermann/ und kein Kayser worden

D d d ij

seyn.

seyn. Derowegen will ich den Meinigen auch Platz machen / gleiche Würdigkeit zu empfangen / so lange es GOTT dem Haus Oesterreich verleyhen wird.

Als An. 1529. Wien von dem Türkischen Kayser Solymann belägert / und von Pfalzgraf Philippen dapper vertheidiget wurde / daß gedachter Tyrann mit grossem Verlust davor wieder abziehen mußte / liese Kayser Ferdinand I. eine Münz schlagen / auf welcher auf der einen Seiten sein Bildnis / Name &c. auf der andern Seiten sein Wappen / neben diesen Worten stunde : DA MIHI VIRTUTEM CONTRA HOSTES TVOS, DOMINE, QVIA TV ADIVTOR MEVS ES: Verleyhe mir / Herr! Krafft und Stärke wider deine Feinde / dann Du bist mein Helffer und Beystand. *Luckius in Nummis.*

An. 1541. schickte Er ein ansehnlich Kriegsheer in Hungarn wider den Türken / und liese eine Münze schlagen / auf welcher auf der einen Seiten Er zu Pferd in einem Kürsch zu sehen war / auf der andern Seiten aber der Römische Adler stunde / welcher auf der Brust ein Crucifix präsentirte / anzudeuten / daß Er allein auf dem gecreuzigten Christum (welchen die Türken nicht erkennen wollen) seine Hoffnung und Trost sehe. Auf dem Rand stunden diese Worte: AQVILA ELECTA IVSTE OMNIA VINCIT: Der rechtmässig erwählte Adler / oder Römische Kayser / überwindet alles.

Von diesem Kayser pflegte Landgraf Wilhelm in Hessen zu sagen: Er habe mit Briefen und freundlichen Ermahnen bey den Teutschen Fürsten mehr ausgerichtet // als sein Bruder Carl mit grosser Macht und Kriegskosten.

Auf seinem Todtbette wolte Er von keinem Kayserlichen Titul mehr hören / sondern befahl seinem Hofprediger zu sagen: Ferdinand / lieber Bruder / streite als ein guter Kämpffer Jesu Christi.

Dieses ruhmwürdigsten Kayfers ältester Sohn ware Erz-Herzog

## Maximilian II.

ein großmüthiger / Staats-Erfahrner / sieben Sprachenkündiger / und

Maximilian II  
Oesterreich u.

Erzherzog zu  
Röm: Kaiser



DOMINVS PROVIDEBIT

29



t  
r  
2  
n  
n  
2  
n  
n  
3  
te  
m  
n  
lu  
E  
te  
ni  
30  
ju  
H  
ne  
fo  
ni  
de  
Se  
m  
ge  
H  
au  
du  
an

and in seinen Kayser- und Königlichem Berrichtungen glückseliger Fürst/ zu Wien An. 1527. den 1. Augusti geboren/ und hernach mehrtheils in Hispanien in allen höchstlöblichen Exercitien erzogen. Die erste Probstücke seiner Dapferkeit erwiese Er damals / als Er mit seinem Herrn Vetterm und Vatter dem Französischen / auch nachgehends dem Schmalcaldischen Krieg bengetwohnet.

An. 1548. liese Er auf allgemeiner Reichs-Versammlung zu Augspurg/ noch gar in früher Jugend/ nemlich im 21ten Jahr seines Alters/ seine ungemeine Wolredenheit hören/ da Er den Vortrag mit solcher Wolständigkeit gethan/ daß alle Anwesende sich darüber zum höchsten verwundert.

Noch in selbigem Jahr machte Ihn der Kayser zum Stadthalter in Hispanien / der des abwesenden Kayfers Stelle vertreten mußte/ daselbst ist Ihme ein höchstgefährlicher Handel begegnet / woraus Ihn doch Gott gnädiglich errettet.

Er hatte einemals Ihme vorgenommen/ sich mit Jagen zu erlustiren / begabe sich zu dem Ende bey Granata in den Wald / allwo Er einen Hirschen angetroffen / den Er mit seinem Geschos verfolgte/ und dardurch in der Wildnis sich dermassen verirrete / daß Er nicht mehr zu den Seinigen / die Ihme aufgewartet / kommen können.

Die herandringende Nacht/ und der düstere Wald/ brachten den jungen Herrn in nicht geringe Furcht. Sich von aller menschlichen Hülffe entblöset befinden/ und in der Wildnis zu übernachten/ war eine Sache/ die auch den Allerherzhaftesten einen Schrecken einjagen konnte/ zumal swann man sich von der grausamsten wilden Thieren nicht gesichert weiß. Mit solchen Einbildungen und Furchten wurde der geängstigte Prinz herum getrieben/ und indem ersiehet Er von Fernen eine Hirtenhütten/ auf welche Er Spornstreichs hinzuritte/ in Hoffnung/ Er würde alldar ein Nachtlager finden können.

Einer Gefahr war Er nunmehr/ seiner Meinung nach/ entgangen; allein der größten hatte Er sich dabey selbst gleichsam in die Hand geliefert/ nachdem Er/ von den mörderischen Bauren/ an- und aufgenommen worden/ ob man ihme gleich alles/ so viel die Bluthürstige Freundlichkeit denen Böswichtern noch zugelassen/ zu thun angebotten.

Genugsam hätte ohne Zweifel der Vatter dieses Hauses dem Erz-Herzog Maximilian können zu schaffen geben; allein es wäre der Sohn auch ein vierschrotiger wilder Viehhirt/ der seinem Vatter zu einer solcher Mordthat sattsamlich konnte behüfflich seyn.

Nachdem nun Erz-Herzog Maximilian sein Pferd dem Schäfer anbefohlen/ und mit einer geringen Mahlzeit seinen Hunger vergnügte/ nicht wissend/ daß Er dem Tode schon mit einem Fuß in dem Rachen stünde/ wurde Er in eine alte baufällige Kammer verwiesen/ allda Er die Nacht über sein Bett-Lager haben und ruhen sollte.

Indessen giengen die Mörder mit ihren gottlosen Anschlägen zu Naht/ was gestalt/ und zu welcher Zeit dieser junge Herz/ zu überfallen/ damit sie Ihn erschlagen/ und eine herrliche Beute/ zu der ihnen des Erz-Herzog Maximilians köstliche Kleidung und kostbare Ringe eine Hoffnung gemacht/ davon bringen möchten.

Dieses rohe wilde Volk/ welches ohne dieß gar selten etwas von der Göttlichen Regierung verstehet/ vermeinte/ es könnte ihnen nicht mehr fehlen/ alldieweil kein Frembder dieses Anschlags theilhaftig/ noch auch der unerkannte Gast von jemand wäre gewarnt worden. Allein weil irdische Götter des allerobersten Welt-Monarchen Amtsverweser/ dannenhero werden sie auch absonderlich durch dessen treue Aufsicht/ und himmlische Engel-Wacht bewahret/ daß nicht leichtlich sie ein Unfall betreffen kan. Und wann auch eine Gefahr sie übereilet/ so werden sie doch sich wunderbarer Weise/ wofern es nicht in Gottes Nahtschluß anders beschlossen/ daraus entwickeln/ und derselben wider alles Vermühten entgehen.

Wer sollte wol gemeinet haben/ daß Erz-Herzog Maximilian denen blutgierigen Händen hätte mehr entkommen können/ die Ihn schon allbereit/ als ein unschuldiges Schlacht-Opffer/ in ihren Klauen gehabt? Alles/ was in dem Mörders-Haus gewesen/ das war mit Mord-Gedanken angefüllet/ aufer einer Weibsperson/ die sich mit dem einen Sohn verheurathet/ und/ wegen des schönen jungen Prinzen erbärmlichen Untergangs/ herzliches Mitleiden getragen.

Als sie nun Gelegenheit/ mit Ihm allein zu reden/ bekommen/ hat sie/ auf gethanes Versprechen/ die Sach in geheim zu halten/ die

ver-

verfluchten Anschlag dem Erz-Herzog Maximilian eröffnet / und Ihn dardurch / so wol zur Enthaltung des Schlags / als auch zur guten Vorsicht gebracht.

Zwar / wann sich Erz-Herzog Maximilian hätte zu erkennen gegeben / so hätte vielleicht sein Majestätisches Ansehen / alle mörderliche Anschläge zu Boden geschlagen ; aber indeme dieß eine zweifelhaftige Sache gewesen / dannhero wolte Er sich lieber Gottes Hülfe / und seinem unerschrocknem Helden-Muth vertrauen / als diesen verruchten Bößwichtern seine hohe Person eröffnen.

In der Mordkammer / die sein Begräbniß hat werden sollen / war Er allbereit eingeschlossen / aber / daß Er die Größe der Gefahr wissen / und sich darinnen so verrigeln sollte ; dieß machte denen Mördern ein grausames Entsetzen / da sie nunmehr / ihre Mordgedanken an Ihm zu vollziehen / sich an die Kammer machten / und den Erz-Herzog Maximilian wachsam befanden.

Das Gewissen sienge sich in denen Bluthunden an zu reegen / und predigte ihnen von dem Unglück / darinnen sie nunmehr selbst waren ; es war aber alles umsonst / und wolten sie sich nicht ehe zur Ruhe begeben / es hätte dann der zum Tod bestimmte frembde Gast das Gemach eröffnet.

So mußte demnach Erz-Herzog Maximilian sich dieser äußersten Noth / darinn Er war / mit Gewalt erwehren / ergriffe deroßwegen sein Büsch-Rohr / und brennte solches glückselig auf die Mörder los / von denen gleich der Vorderste / durch die Thür / getroffen worden / daß er des Entlauffens vergessen. Hierauf hat Erz-Herzog Maximilian die Kammer eröffnet / und mit seinem Degen unter die übrigen Mörder gesetzt / von denen des Rühirten Sohn niedergestossen / und die andern hernach verfolgt.

Die größte Gefahr wäre zwar überwunden / aber das Geschrey der Hirtenfrau brachte die benachbarten Schäffer zusammen / daß sie insgesamt das Haus bewaffnet umringet / und an den Prinzen die Hand anzulegen gewillet gewesen / wann Er sie nicht mit Eröffnung seiner Person hätte zurücke gehalten.

Nichts destoweniger haben sie Ihn mit auf den Ruck gebundenen Händen zu dem nächsten Dorff geführet / indem Er etliche seiner Diener / die ihren Herrn gesucht / angetroffen : und als sie die ankomen-

men-

menden Bauren gesehen / und swargenommen / daß man mit dem Kayserlichen Prinzen so übel verfahren / haben sie eilfertig dieses Lumpen-Gesind angefallen / und niedermachen wollen ; welches ihnen aber Erz-Herzog Maximilian nicht verstattet / sondern mit der Straffe so lange zurücke gehalten / bis Er zuvor der Sachen Berlauff erzehlet : Nachmals hat Er den einen von den mörderischen Gefellen zum Tode verurtheilen / und das Mordnest anzünden lassen ; aber seine Erretterin hat Er nicht nur herrlich beschenkt / sondern auch an seinem Hof in großem Behrt gehalten.

Dieser gefährliche Handel begegnete Ihme / wie oben gemeldet / An. 1548. kurz vor seiner Vermählung mit Maria / Kayser Carls V. Tochter / welche den 13. September darauf vor sich gieng. Dren Jahr hernach / nemlich An. 1551. kehrte Er wieder aus Hispanien zurücke in Teutschland / fürnemlich darum / damit sein Herz Vatter sich nicht bereden liese / die Römische Königs-Würde wieder abzutretten / und auf Kayser Carls Erb-Prinzen Philipp zu verwenden / wie man dann auch damals deswegen stark in den Erz-Herzog Maximilian gesetzt / welcher sich aber hierzu durchaus nicht verstehen wolte.

An. 1562. wurde Er zu Prag den 20. September zum König in Böhheim gekrönet / und in selbigem Jahr zum Römischen König erwählet den 24. Novemb. darauf zu Frankfurt den 30. November gekrönet / endlich empfieng Er auch An. 1563. den 8. September zu Preßburg die Hungarische Kron / also in einer Jahres-Frist dren absonderliche Kronen / wie sein chmaliger Vorfahrer Kayser Albertus II.

Nach seines Herrn Vatters Tod / übernahm Er An. 1564. die völlige Reichs-Beherschung als Römischer Kayser / und liese Ihme höchsteiferig angelegen seyn / die innerliche Ruhe in Teutschland in gutem Stande zu erhalten / und die zerrüttete zu ergänzen.

Gleich zu Anfang seiner Regierung mußten die Rostocker eine starke Has ausstehen ; dann weil die Bürger und der Raht über etlichen Anlagen auf Bier und Getreid miteinander strittig wurden / und daher / wie bey solchen Händeln zu geschehen pflaget / allerley Ungelegenheiten in der Stadt etliche Jahr nacheinander erfolgten / gab endlich Kayser Maximilian An. 1565. Herzog Johann Albrecht

Albrechten von Mecklenburg die Commission/ daß Er sie entwe-  
der in der Güte oder durch Schärffe miteinander vertragen sollte.

Aber Herzog Johann Albrecht thäte der Sachen zu viel/ kame  
mit vielem Kriegsvolk zu Rosß und Fuß in die Stadt / brachte die  
Bürger wieder zum Gehorsam/ und nahm ihnen einen guten Theil  
ihrer Privilegien. Darnach mußte Ihme so wol der Raht als die  
Bürger 60000. Gulden/ und seinem Bruder Herzog Ulrichen auch  
so viel zu Bezahlung des Kriegsvolks erlegen/ ungeachtet sie hefftig  
davor baten.

Ob nun wol auch der Raht und Bürger bey so gestalten Sachen  
sein enig miteinander wurden / wie hefftig sie auch zuvor aufeinan-  
der verbittert gewesen / und daher vermeinten / sich dardurch aller  
Drangsal zu entledigen/ war es doch zu lange gewartet: Dann beyde  
Herzogen führten zwar/ auf Kayser Maximilians ernsten Befehl/  
das Kriegsvolk wieder ab/ liesen aber eine starke Besatzung benebenst  
einem Gouverneur in der Stadt / auch ein starkes Castell/ die Bür-  
ger dardurch im Zaum zu halten/ zu bauen anfangen.

Endlich/ nachdem die Pressuren von der eingelegten Fürstlichen  
Besatzung/ wie auch durch den Bau des neuen Castells in der Stadt  
täglich vermehret worden / und daher diese übelgeplagte Leute bey  
Kayser Maximilian inständig um Remedirung angehalten / ist es  
so weit gekommen / daß solch Schloß dem Kayser in Sequestration  
übergeben werden müssen.

Aber der Handel war hiermit noch nicht ausgemachet/ dann als  
der Kayser den Rostockern An. 1573. zuliese / daß sie die Lücke an  
der Stadtmauer / so wegen Erbauung des Schlosses eingerissen  
worden/ wieder zumachen / und also die Stadt beschliessen dorfften/  
wurde ihnen alle Zufuhr zu Wasser/ auf der Fürsten Begehren/ vom  
König in Dennemark / und von den Fürsten selbst auch zu Land  
gesperret/ und also die Stadt eine Zeitlang ganz blocqviret gehalten.

Stracks darauf aber wurden diese Mißhelligkeiten zu Güstrow  
gänzlich verglichen/ also/ daß denen Rostockern ihre Privilegien re-  
stituiret / das neu-erbaute Schloß wieder geschleiffet / und anders  
dergleichen mehr verwilliget und nachgelassen worden / nur daß sie  
die Herzogen von Mecklenburg für ihre Erbherren erkennen/ und  
in Schrifften also tituliren sollten.

Unter diesen Vorfällen wurde auch/vom Kayser Maximilian/  
Wilhelm von Grumbach/ ein Edelmann im Stifft Würzburg/  
weil Er Marggraf Albrechten den Jüngern von Brandenburg  
ins Verderben gestürzet / hernach aus Rachgier den Bischof zu  
Würzburg/Melchior Jobeln/ in der Stadt ermorden lassen / und  
etliche Jahr darauf die Stadt selbst erobert/ und das Capitel zu einer  
unbilligen Unterschrift genöthiget hatte / in die Reichs-Acht und  
Aber-Acht erkläret/ und ihn nebst seinen Anhängern zu heegen/ jeder-  
man verboten.

Nun machte sich dieser geächtete und recht gottlose Rahtgeber  
erstlich an beede Brüdere/ Johann Wilhelm und Johann Friederich  
den II. Herzoge zu Sachsen/ und stellte ihnen für/ wie unrecht  
ihrem Herrn Vatter/ und Ihnen / durch Entziehung der Chur/ ge-  
schehen / munterte sie auch auf / solche wieder an sich zu bringen.  
Weil aber Herzog Johann Wilhelm ihm nicht wolte Gehör ge-  
ben/ machte er sich allein an Herzog Johann Friederichen zu Go-  
tha/ und beschwakte Ihn mit allerhand erdichteten Geschichten und  
Vorgebungen / daß Er ihn / aber zu seinem äußersten Schaden / in  
Schutz nahm. Und dieses Abitophels Anschläge giengen gar da-  
hin/ Kayserliche und Churfürstliche Personen aus dem Mittel zu  
räumen / damit / wie er weissagte / Herzog Johann Friederich nur  
möchte die höchste Gewalt bekommen.

Zwar wendeten so wol Churfürst Augustus / als Herzog Jo-  
hann Wilhelm / in gleichen Churfürst Friederich III. in der Pfalz/  
der Herzog zu Cleve / der Landgraf zu Hessen / und mehr andere  
Reichs-Fürsten/ möglichsten Fleiß an/ Ihn aus dem bevorstehenden  
Verderben zu retten / und dahin zu bringen / daß Er die Geächteten  
ausschaffen möchte: Weil Er aber alles in Wind schlug/ durch der  
Verführer Worte bezaubert / ward vom Kayser Maximilian II.  
Churfürsten Augusto und Herzog Johann Wilhelm die Achts-  
Vollziehung auch wider den geächteten Herzog / und die übrigen  
Schuldigen anbefohlen / welche An. 1567. noch bey kaltem Winter  
ganz unvermuthet vor Gotha ruckten/ und nach wenigen Wider-  
stand/ eben an selbigem Tag/ da vor 9. Jahren der Bischof zu Würz-  
burg war ermordet / und an selbigem Sonntag / an welchem bey  
Mülberg Churfürst Johann Friederich I. gefangen worden / der  
Stadt

Stadt Gotha und Vestung Grimmenstein sich bemächtigten / die  
Geächteten so fort gefangen nahmen / den Grumbach / und des  
Herzogs Canzler / D. Christian Bruck / neben andern viertheilen /  
und mit anderer wolverdienten Lebens-Straf belegen lassen. Er  
aber / der Herzog / ward / auf Kayserlichen Befehl / gefangen gen  
Wien in Oesterreich geführet / und zu Neustadt lange Zeit ver-  
wahret / bis Er endlich auf dem Schloß Steir An. 1595. den 9.  
Maji dieß Zeitliche beschloffen / und sein Leichnam zu Coburg beer-  
diget worden.

Mit dem Türkischen Kayser Solymann und Johann Sig-  
munden / Fürsten in Siebenbürgen / bekame Kayser Maximilian /  
gleich zu Anfang seiner Kayserlichen Regierung / viel zu schaffen ;  
dann als Johann Sigmund den Tod Kayfers Ferdinands erfah-  
ren / hat er die Stadt Zackmar / in Abwesenheit des daselbstigen  
Commendanten Balassi / durch Steffan Bathori unversehens  
eingenommen / und also den Fried / welchen Kayser Ferdinand mit  
Solymann geschlossen / darinnen auch dieser Johann Sigmund  
begriffen ware / gebrochen / dannhero Kayser Maximilian / diese  
Unbilligkeit zu rächen / den dapfern und hochverständigen Obristen  
Lazarum von Schwendi / mit Bewilligung König Philipps II.  
aus den Niederlanden zu sich beruffen / selbigem das Obriste Ge-  
neralat mit völliger Gewalt aufgetragen / und weil ihm die Ge-  
legenheit und Lands-Art des Königreichs Hungarn nicht bewußt  
ware / man sich auch einiger Untreu der Hungarn zu besorgen hatte /  
so gaben Ihre Kayserliche Majestät ihm die vornehmste und des-  
selben Königreichs auch der Kriegs-Sachen erfahreste Teutsche  
Obristen zu.

Hierauf führte der Obriste von Schwendi sein Teutsches  
Kriegsvolk ohne Verzug in Zips / allda auch eine ziemliche Anzahl  
Hungarischer Völcker zu Ross und Fuß zu ihm gestossen ; diesweil  
ihm aber die beydes von Natur und Kunst gewaltige Vestung To-  
ckay / daraus ein beqvemer Paß in Siebenbürgen ist / in dem Weeg  
lage / und zum meisten verhinderlich ware / woltte er sich um die an-  
dern kleinen Dertter nicht annehmen / sondern ruckte mit seinem Heer  
nach Tockay / gab auch Befehl / man sollte / zu desto besserer Faciliti-  
rung dieser Impressa, zuvor das Städtlein Keres einnehmen / wel-  
ches

ches zwar die Tockayer etlichmal zu verhindern sich unterstanden/ allein allezeit mit Verlust der Ihrigen dapfer zurücke getrieben worden.

Also wurde die Vestung Tockay ernstlich belagert/ beschossen und bestürmet/ welche sich nach dem Tod des daselbst sich befindlichen Commendanten und Obristen Nemeth Serenz/ (welcher durch eine ihm durch den Kopf geschossne Kugel geblieben ware) mit Accord ergeben/ also daß die Besatzung mit ihrem Seitengewehr abzuge/ und sonst alles in der Vestung lassen mußte.

Hierauf hatte der Feind Sackmar selbst verlassen/ weil er sich besorget/ er möchte allda eingesperrt und erwischt werden. Den Obristen Schwendi aber eroberte Erdewd/ Bathor/ Zendere/ Sabathga/ Pelsor/ Gombazek/ Chrasnahorka/ und noch mehr andere umliegende Castelle und Bestungen/ wie auch das veste Schloß Sadvar/ so dem Georg Bekck/ der von dem Kayser zum Türken gefallen/ zugehörig ware.

Indem nun Solymann aus diesen Aktionen und Progressen Kayser Maximilians gar bald verspührte/ daß Er wenig Nutzen bey diesem Krieg zu erwarten hätte/ hatte Er Ihme vorgenommen/ vermittelst eines betrüglichen Stillstandes der Waffen/ den Kayser zu hintergehen/ damit Er Ihn solcher gestalt desto nachdrücklicher überfallen/ und sich der besten und festesten Derter in Hungarn bemächtigen könnte.

Der Obriste Schwendi hatte diesen listigen Betrug des Erzfeindes gar bald gemerket/ und deswegen den Kayser zu warnen nicht unterlassen/ welcher aber/ aus Hoffnung des Friedens/ die bevorstehende Gefahr nicht allerdings beobachtet/ bis endlich ein geheimer Raht eines Bassa von Ofen/ welchen Graf Eck von Salm ben Sigeth gefangen bekommen/ mit seiner Aussage bekräftiget/ daß der Türkische angebotne Friede nur ein Betrug sene/ und sich Solymann unbeschreiblich rüstete/ das Königreich Hungarn mit zweymal hunderttausend Mann zu überfallen.

Ben solchem Zustand befande sich Kayser Maximilian viel zu schwach/ dem Türken genugsamen Widerstand zu thun/ beehrte demnach Hülffe von dem Reich/ welches Ihm An. 1566. auf dem Augspurgischen Reichstag 40000. Mann zu Fuß/ und 8000. zu Ross versprochen.

Als

Als nun Kayser Maximilian mit einem grossen Volk/ welches Ihm aller Orten aus dem Reich zugeföhret wurde / sich verstärkt hatte / ist Er/ nach Ertheilung und Bestellung der Kriegs- Aembter/ mit demselben nach Raab verrücket/ allwo Er sein Lager aufgeschlagen/ mit dem gänzlichen Vorsatz/ dem Feind eine Schlacht zu liefern.

Ben Ihme befanden sich aus den Teutschen Fürsten sein Bruder / Erz- Herzog Ferdinand / welcher Obrister Feldherr über die ganze Armee ware / Pfalzgraf Wolfgang von Neuburg / aus Italien/ Herzog Alphonfus von Ferrara/ wie auch Heinrich/ Herzog von Gwise. Desprin/ Totis und Gestes/ benebenst noch mehr andern Orten / wurden so fort von denen Kayserlichen eingenommen.

Der Obriste Lazarus von Schwendi bliebe indessen mit seinem untergebenen Kriegsvolk in Ober- Hungarn und in Zips/ daselbsten er etlichmal mit den Tartern / die das Land mit Schwerdt/ Feuer und Raub verheerten / glückliche Scharmützel und Treffen gethan; dann weil sie ihn an der Zahl weit überlegen waren/ dorffte er keine rechte Feldschlacht mit ihnen wagen/ bis sie/ durch Hineinfressung der unzeitigen Frucht/ nach und nach erkrankten/ und ihrer von Tag zu Tage weniger wurden/ alsdann griff er sie einmals mit Ernst an/ und zum theil erlegte er/ zum theil jagte er bey 10000. dieses Ungeziefers aus dem Lande/ also/ daß einer von ihren Obristen auf dem Platz bliebe/ und der andere tödtlich verwundet wurde.

Unterdessen hatte Ihme Kayser Maximilian gänzlich vorge- setzet/ dem Feind (wie oben gehöret) eine Schlacht zu liefern/ worzu es aber nicht gekommen / sondern Solymann nahm ihm vor / in selbst eigner Person die Vestung Sigeth zu belägern/ und als er nach Sünfirchen came/ schickte er von dannen den Begler beeg/ die Rund- schafft von Sigeth einzunehmen/ aus/ aber die in der Besatzung fielen heraus/ scharmützerten mit ihnen/ und brachten/ mit der Ihrigen geringen Verlust/ viel Türken um.

Wie der dappermühtige Graf von Serin/ als Obrister dieser Vestung Sigeth/ vermerkte/ daß Sigeth würde belägert werden/ hat er sich alsobald/ was zum Kriegswesen vonnöhten/ gefasst gemacht/ alle Bäume in der Nähe abhauen lassen/ die Gärten verwüstet/ und das übrige Holz verbrennet/ die Stadthor mit Erdreich und Stein so dick verworffen/ daß man nicht dardurch hat schiessen können: darauf die Officierer in der Vestung zu sich gefordert/ sie zur Standhaft- und

Männlichkeit vermahnet/ darneben gebetten/ daß sie/ im Fall/ da er etwann aus Gottes Raht und Willen über der Belagerung sein Leben enden sollte/ dem Caspar Mapiamo/ als ihrem Obristen/ folgen wollten/ desgleichen bey Verlierung Leibes und Lebens denen gedrohet/ welche einige Briefe von den Türken annehmen würden/ da ihnen aber solche vorkämen/ dieselben nicht eröffnen/ sondern alsobald verbrennen sollten. Worauf sie bey der Bestung Leib und Leben zu lassen/ und solche nicht zu übergeben/ einen theuren Endzusamm geschworen. Der Graf musterte hierauf das ganze Volk in der Stadt und Bestung/ so zum Krieg täglich ware/ und fandte dessen in allem 2500. Mann beyammen.

Nach solchem langte der Feind mit ganzer Macht vor Sigerth an/ und schlugte sein Läger um und um auf/ gegen welche die aus der Stadt heraus fielen / und vom Morgenfrühe an / bis auf den Mittag/ mit dem Feind scharmüselten/ welches täglich geschach/ bis daß Solymann auch hernach came/ welchem man sein Gezelt auf einem hohen Hügel aufrichtete.

Als er nun den 6. Aug. in das Läger am Abend daselbst angekommen/ haben die Türken das grosse und kleine Geschütz mit solchem grausamen Krachen und Knallen abgehen lassen/ als wann Donner und Blitz vom Himmel herab fielen. Die Türken schryen darauf mit grossem Geschrey zum drittenmal Alla! das ist auf Teutsch: Gott! dargegen rufften die in Sigerth: Iesus!

Hierauf verschanzte sich Solymann vor der Bestung sehr stark/ warff hohe Rakzen und Bollwerk auf/ und liese die Lauffgräben und andere Sachen fertig machen / dann er hatte noch 164000. Mann bey sich/ worvon er einen Theil aufs Streiffen ausschickte.

So bald nun die Türken ihre hohe Schanzen gegen der Alten und Neuen Stadt an der Bestung aufgeworffen / und die grossen Stücke darauf gepflanzet hatten / fiengen sie die Neue Stadt gewaltig an zu beschieszen; liesen darauf/ mit grossem Gewalt/ Sturm an/ wurden aber mit merklichem Schaden und Verlust zurücke geschlagen/ darauf sie die Mauern/ dieselbe umzutwerffen / wieder von neuem beschossen/ hatten auch einen grossen Behülff/ weil der Morast herum von starker Dörre ausgetrocknet/ und von den Türkischen Kriegsknechten mit Holz / Erden und Steinen / auch von Weitem ge-

geholet/ also ausgefüllet ware/ daß man mehrentheils zu der Stadt trocken kommen konnte.

Derowegen sie mit grosser Herzhaftigkeit zum andernmal Sturm liefen; da dann beyde Theile ritterlich stritten/ bis endlich die Türken wieder mit grossen Verlust zurück getrieben wurden. Und weil der Graf viel gefangne Türken bey sich in der Bestung hatte/ liese er 300. die Köpfe abhauen/ und dieselben/ dem Feind zum Schauspiel auf die Mauern setzen/ welches ihnen dermassen wehethate / daß sie gleichsam als unsinnig die Neustadt jähling wieder angriffen/ nicht allein Ehr einzulegen/ sondern auch Leib und Leben daran zu setzen. Wie nun die Türken die Schmach rächen wollten/ also wollten hergegen die in der Bestung ihre äusserste Macht/ die Stadt zu erhalten / anwenden; worauf die Türken hinwiederum ohne Unterlaß die Stadt beschossen.

Weil aber Solymann sein Lager in der Nähe hatte/ und von den Erschlagenen ein grosser Gestank entstande/ wurde er gezwungen/ sein Lager auf eine Viertel Meile hinter sich zu schlagen; wiewol Etliche fürgaben/ es hätte ihn eine Kugel/ die durch sein Gezelt geflogen/ daraus getrieben.

Als nun der Graf von Serin die grosse Gefahr/ darinn Er steckte/ vermerkte/ auch daß Ihme schwehr fallen würde / die Neue Stadt zu erhalten/ gedachte Er dieselbe in den Brand zu stecken/ weil zu vermuthen / die Türken würden sie doch bald mit unablässlichen Schiessen und Stürmen erobern/ derowegen Er dieselbigen den 10. Augusti anzündete/ und mit dem Volk in die Altstadt sich begab. Darauf die Türken dieselbe einnahmen/ und den Brand/ so viel sie konnten/ löscheren.

Als die Türken die Neustadt Sigeth einbekommen/ machten sie ihnen starke Hoffnung/ der Alten Stadt auch mächtig zu werden/ die weil sie vermeinten / die/ so in der Besatzung lagen/ wären durch die iztbemeldte Verlassung dermassen erschrockt und verzagt gemacht/ daß sie sich zur Defension nicht weiter rüsten dörfsten/ auch wider so einen grossen Gewalt in die Länge/ die weil sie keine Entsatzung zu hoffen hätten/ nicht ausdauern könnten.

Die weil aber die Türken dannoch vermerkten/ daß solches ohne Blutvergiessen/ sonderlich auf ihrer Seiten/ nicht geschehen würde/

ver-

vermahnten sie den Grafen von Serin / sich zu ergeben / verhiessen Ihme grosse Geschenke / und versuchten / ob sie Ihn mit Geld / die weil sie Ihme mit Kriegs-Gewalt nichts abzugewinnen vermochten / bestechen könnten. Aber alles vergebens / die weil der Graf sich rund erklärte / Er wolte die Ihme vertraute Bestung / so lange sein Leib und Leben währete / beständig und bis auf das äusserste vertheidigen / man sollte die Aufgebung vom Römischen Kayser / und nicht von dem / der kein Recht darzu hätte / oder ohne Verdacht der Verrätheren und höchsten Schand / die Bestung nicht aufgeben möchte / begehren.

Derowegen der Beglerbeeg aus Armenia / welchem die Eroberung Sigeth vornehmlich befohlen worden / verschaffte / daß den 20. Augusti die Alte Stadt an dreien Orten gewaltig beschossen ward / und die weil sie zuvor von Holz / und anderen herben getragenen Materien / an zweien Orten ihnen einen Weeg durch den Morast / darauf sie stürmen konnten / gemacht / hatten sie den 26. dito mit grossem Ernst dieselbe zu stürmen angefangen / und obwol die Janitscharen dieselbige begierig anliefen / und mit höchstem Ernst zu erobern sich unterstunden / wurden sie doch von denen in der Besatzung ritterlich wieder abgetrieben / also / daß sie mit grossem Spott und Schaden / sich wieder in das Lager zu begeben / gedrungen wurden / und bey 2000. Mann / darunter der Bassa Misiski / samt zweien Fähnlein hinterlassen mußten.

Danun die Türken gesehen / daß kein Stürmen helfen wolten / haben sie den 2. September dieselbe zu untergraben sich unterstanden / und in dreien Tagen so viel zu wegen gebracht / daß sie es den 5ten dito angezündet / und gesprengt haben. Hierauf bemüheten sie sich stark / bey demselben Ort hinein zu dringen / wurden aber zweymal wieder davon abgetrieben.

Weil aber das Feuer durch das Zersprengen etliche Häuser angezündet hatte / und je länger je mehr wuchs und zunahme / auch dem Pulverthurn zu nahe kommen wolte / also / daß dasselbige unmöglich zu löschen und zu retten ware: Ist der Herr Graf von Serin / die weil Er sahe / daß Er auf allen Seiten bedrängt / dieselbe auch zu verlassen / und sich in das Schloß zu retiriren und zu begeben genöthigt worden.

Was nun nicht in der Geschwindigkeit mit ihm in das Schloß gekommen/ haben die Türken / was Mannspersonen gewesen / alle darnieder gefäbelt/ Weiber und Kinder aber erbärmlich in ihr Lager geführt. Es ist nicht davon zu sagen/ wie viel Proviant/ und anderer Vorrath/ durch das Feuer / welches mit einem starken Wind so hefftig überhand genommen/ verdorben ist.

Die Türken haben alle das Geschütz/ so in der Alten Stadt gewesen/ bekommen/ hernach dasselbe/das Schloß damit zu beschiesen/ gebrauchet / im Schloß aber waren nicht mehr als 2. grosse und 4. andere Stücke / auch wenig und schier kein Proviant / also/ daß in dreien Tagen viel Hungers starben.

Als nun die Türken die Alte Stadt auch unter ihren Gewalt gebracht/ haben sie sich um das Schloß/ in Meinung/ dasselbige auch zu erobern / stark angenommen / und einen Damm von hinten herzu mit Bollsäcken/und anderer Materie/durch den Morast zum Stürmen gemacht/ aber doch auch nichts vermocht auszurichten.

Die weil dann hiezwischen in so vielen unterschiedlichen Stürmen viel vornehmer Türkischer Befehlsleute vor Sigeeth geblieben/ unter welchen auch der Janitscharn Aga / 3. Bassa/und der Beglerbeeg aus Natolia gewesen; ist Solymann sehr darüber erzürnet worden / daß ein einiges Schloß seinem grossen Gewalt/ mit so merklichem Verlust der Seinigen/ so lange widerstehen dörfte/ dero wegen er geschwöhren / er wolte Sigeeth noch gewinnen/ und sollte sein ganzes Kriegsheer darüber zu Grunde gehen; bekommt über dieser Raserey einen jähen Blutfluß / worzu ein Schlag gekommen/ an welchem er den 4. September in seinem Gezelt/ seines Alters im 76. seiner Regierung aber im 46ten Jahr/ gestorben.

Mahomet/ der Dezier Bassa/ ein verschmitzter und arglistiger Kopf/ befürchtete/ es mögte Solymanns Tod auskommen/ in welches Verhaltung damals allein des ganzen Ottomannischen Reichs Wolfahrt gelegen war / dann wann es die Türken gemerket hätten/ wäre keiner länger im Felde geblieben. Diese dero wegen erstlich den Arzt/ der allein bey des Solymanns Ende/ welches jähling sich zuge tragen/ gewesen/ aus dem Gezelt ruffen/ und für seinen Augen umbringen. Triebe darnach das Sturm-Lauffen einen weeg als den andern fort / schrieb auch alsobald an den Scander Bassa zu Cons

S f f

stans

stantinopel / und vermahnete ihn / daß er solches / siñtemal der Handel gar keinen Aufschub leiden wolte / in höchster Eil dem Selym / Solymanns Sohn / zu wissen thun wolte / damit er sich mit ehestem herauf in Hungarn begäbete / und der Regierung sich annehmete.

Dießweil sich aber in dem Läger fast eine Empörung / indeme der Sultan nun etliche Tage von Niemand gesehen worden / erheben wolte / hat Mahomet mit etlichen vertraueten Obristen / denen er die Sache offenbahret / den Sultan Solymann mit Balsam gesalbet / seine Kleider ihm angeleget / und auf einem hohen Thron / an einem finstern Ort in dem Gezelt / den Kriegsleuten von ferne mit großer Ehrerbietung zu sehen / vorgesezet ; er aber thät etliche Anzeigungen der Reuerenz und Gehorsams / als ob er mit ihm redete / gegen ihn. Ist also der Handel / weil niemand zu ihm sich nahen dürffen / ohne Betrug von männiglich geglaubet worden.

Kurz hernach / als er aus dem Gezelt gienge / die Türken zum Stürmen zu reizen / und doch den Schmerzen und das Weinen verhalten wolte / sind ihm die Zähren über das Angesicht herab geflossen / und als man um die Ursache gefraget / hat er geantwortet : Solymann habe einen theuren End geschwohren / er wolte / wann er wieder von der Krankheit / welche doch gar gering wäre / aufstāme / alle Obristen / denen er die Eroberung der Vestung Sigeth befohlet / da sie innerhalb zweyen Tagen nicht gewonnen würde / jämmerlich niederhauen lassen : Meinert ihr nicht / sagt er / daß es billig zu betweinen sene / daß so viel redlicher Leute so greulich sollen hingerichtet werden ?

Hierauf sind die Janitscharen / als sie ihres Sultans Zorn und Grimm vernommen / gleich als rasend und unsinnig / das Schloß wieder mit Sturm anzulauffen / betveget worden / wurden aber durch Mannlichkeit deren im Schloß / twietwol auf beyden Seiten großer Schaden geschehen / zurücke getrieben / kehrten doch bald wieder um / und stürmeten hefftiger / welches lang währete / worben sich der Graf sehr ritterlich hielt / und die Feinde wieder abtrieb / welche sich / ihr Vornehmen fortzusetzen / zum drittenmal stärketen / daß es überall um das Schloß voller wehrhafter Türken wäre.

Als nun wolermeldter Graf solche Bereitschafft zum Sturm/ auch die größte Gefahr/ darinn er zu beyden Seiten steckte/ sahe/ und vermerkte/ daß seine Kriegsleute in so vielen Stürmen sehr abgemattet wären/ und er dem Feind weiter nicht widerstehen könnte/ versammlete er seine Soldaten/ hielt ihnen vor/ wie daß sie das grausame Wüten und Toben/ auch grosse Tyrannen des Feindes vor Augen sehen/ auch wie unmenschlich derselbe (da er dieses letzten Ortes auch sollte mächtig werden) mit ihnen umgehen und verfahren würde. Derowegen/ und weil es Gott also gefällig/ und es die äußerste Nothdurfft erforderte/ so wolte er neben ihnen die Gegentwehr bis auf den letzten Athem unerschrocken gebrauchen: Und ob sie nach Gottes Willen also bey und miteinander sterben müsten/ so würde doch solches ihnen/ als den jenigen/ so beydes Gott und ihrem Kayser Glauben gehalten/ und auch vor das liebe Vaterland und Christliche Religion ritterlich gestritten/ und ihr Blut und Leben willig hingegeben und aufgeopffert/ bey allen Nachkommen einen ewigen Namen und immerwährendes Lob schöpfen und erhalten.

Solche des theuren Helden/ Grafens von Serin/ treuherzige Vermahnung hat der Kriegsleute Herz dermassen ermuntert und erwecket/ daß sie willig vor das Vaterland zu streiten und ihr Leben zu lassen ihme zugesaget. Darauf hat der Graf ein Violbraun Kleid angeleget/ die Burkschlüssel/ und hundert Hungarische Gülden/ damit der Feind sich nicht zu beklagen/ daß er einen so berühmten Kriegsmann ohne eine Beute erlegt hätte/ benebenst dem Kayserlichen Fahnen/ zu sich genommen/ und noch darzu seinen Säbel und Rundel/ darauf er die Hände geleet/ und gesagt: So lange mir Gott das Leben verlehnet/ solle solches von mir nicht genommen werden; darnach hat er den Fahnen Laurentio Turanitsch übergeben und befohlen. Und nachdem er das Geschütz/ darunter auch ein grosses Stück mit Steinen eingeladen/ vor die Pforten ziehen lassen/ hat er dieselbe geöffnet/ und zugleich auf einmal auf die Türken/ welche Hauffenweis auf der Schloßbrücken gestanden/ los gebrennet/ und ist in solchem dicken Rauch mit seinen Kriegsleuten/ deren über 200. nicht waren/ hinaus unter die Feinde gefallen/ und hat/ wie einem getreuen und unverzagten Kriegs-Obristen gebühret/ mit mannlichem und herzhafftem Gemüht gegen den Feind auf

der Brücken gestritten/ bis er endlich mit dreihen Schüssen/ deren der letzte in den Kopf gegangen/ hart verwundet worden/ daß er/ also streitend/ neben seinen Soldaten/ so sich auch mit ihrer Gegenwart ritterlich erzeiget/ auch Trauen und Glauben gehalten/ seinen Geist aufgeben/ und sein Leben durch des Feindes Tyrannen beschliessen müssen.

Also hatte der Türk Sigeth/ nachdem er 15. Stürme gethan/ darinnen er 19000. Asaphaten und Türken/ benebenst dreihen Waffen/ und 10000. Janitscharen verlohren/ den 7. Septemb. erobert/ und in seine Gewalt gebracht/ Weiber und Kinder aber in viehische Dienstbarkeit geführet. Dem Grafen von Serin wurde das Haupt abgenommen/ und auf einen Pfahl gesteckt/ an welchem ein Pergamen geheftet/ worauf geschrieben stunde: Das ist das Haupt des Grafen von Serin/ welches einen ganzen Tag/ als ein Siegeszeichen anzuschauen/ stecken bliebe. Des folgenden Tages ist solches Haupt/ von dem Bassa zu Ofen/ Graf Pfen von Salm überschicket/ und dabey/ in einem Schreiben/ dieses dapfermühtigen Helden ritterliches Verhalten höchlich gelobet und gerühmet worden.

Der Graf von Salm hatte besagtes Haupt in Kayser Maximilians Lager/ so dazumals bey Raab ware/ bringen lassen/ daselbst ist dem Grafen von Serin in der Domkirchen eine stattliche Bestattung gehalten/ von dannen mit grossem Trauen und Klagen das Haupt von seinem Sohn gen Tschakaturm geführet/ und daselbst in S. Helenen Kloster bey seiner ersten Gemahlin/ auch zweyen Söhnen/ und einer Tochter/ Standmässig begraben worden.

Unter dessen hatte sich/ wie gedacht/ Kayser Maximilian mit einem ansehnlichen Kriegsheer bey Raab gelagert/ allda nicht weit davon auch die Türken ein anders Lager hatten aufgeschlagen/ massen sie dazumals Hungarn an dreihen unterschiedlichen Orten angefallen/ daselbst nun thaten die Kayserliche etliche Anfälle unter die Türken/ und hielten geringe Scharmüsel.

Unter andern siele auch Emerich Sorgatsch den Feind an/ erlegte viel von den Türken/ eroberte etliche Fahnen/ und brachte über dieß etliche vornehme Türken gefangen mit sich zurücke. Damals war auch ein dapferer und resoluter Soldat/ Namens Georg Thurt im Lager Kayfers Maximiliani/ dieser/ als die Kayserlichen ein-

mals

mal unversehens von den Türken angefallen wurden/ triebe dieselben in die Flucht / und brachte den Bassa zu Stuhlweissenburg (welcher / nach eines Spaniers Aussage / sich an des Türkischen Kayfers Hofe verwegener Weise vernehmen lassen/ er wolte derjenige seyn / der den Römischen Kayser bezwingen werde) gefangen mit sich / den er so fort Ihrer Kayserlichen Majestät Maximiliano zu Handen lieferte / welcher ihn deswegen mit einer güldnen Ketten beschenkte / und überdieß zum Ritter schlug.

Es wäre damals / als Solymann mit Tod abgienge / dem Feind anzugreifen sehr gute Gelegenheit obhanden gewesen / man wolte aber dem Geschrey und überbrachten Zeitungen von dessen Tod keinen Glauben geben. Dannhero brach Mahomet Bassa / nach Eroberung der Bestung Sigeth / mit seinem ganzen Heer auf / und führte den todten Körper Solymanns mit sich nach Griechisch Weissenburg / wohin auch dessen Sohn Selym kam / der seinen todten Vatter / von dem Kriegsheer begleitet / nach Constantinopel führen / und daselbst begraben liese. Er aber wurde alsobald darauf zum Türkischen Kayser erkläret / und nahm das Reich ein.

Kayser Maximilian brach ebenfalls mit seinem Volk auf / und nahm seinen Weeg wieder zurücke nacher Wien. Worauf Er im folgenden 1567ten Jahr seine Gesandten nach Constantinopel abgehen liese / um von einem beständigen Friede zu handeln / welcher endlich Am 1568. also auf 8. Jahr geschlossen wurde / daß ein jeder Theil / was er vor Städte / Schlöffer und Bestungen erobert / und in Besizung hätte / vor sich behalten sollte. In diesen Frieden wurde auch der Siebengürgische Fürst mit eingeschlossen.

In folgenden 1569ten Jahr schriebe Kayser Maximilian einen Landtag nach Preßburg aus / sich mit den Hungarischen Landständen zu berathschlagen / wie dem gemeinem bedrängten und übelgeplagtem Volk in Hungarn Hülffe und Erleichterung geschaffet / und über dieß andere bevorstehende Unruhe bey Zeiten möchten abgewendet und verhütet werden.

Massen sich gedachter Fürst in Siebenbürgen etlicher massen bemühet / den zwischen Kayser Maximilian und S y m aufgerichteten friedlichen Anstand aufzuheben / und einige Uneinigkeit zu erwecken. Wie er sich dann auch unterstunde / mit Hülff etlicher

unruhiger und verkehrter Gemühter / unterschiedliche Hungarische und dem Kayser Maximiliano II. treubeständige Herren abfällig / und ihm anhängig zu machen.

Unter andern / welche dem Kayser absagen wollten / waren Johannes Balassa und Steffan Dobo / welche heimlich wider Ihn agierten / und sich entschlossen / dem Siebenbürgischen Fürsten die Stadt und Schloß Utsol / wie auch das Castell Lewa zu übergeben / und die Bischofliche Stadt Neitra einzunehmen / also / daß hernach oftgemeldter Fürst in Siebenbürgen / mit Hülffe der Türken / Tyrnau und Preßburg desto leichter erobern / und den Kayser Maximilian aus den Grenzen des Sungenlands treiben mögte.

Den Anfang und Grund dieser Conspiration und Schwürigkeit legte Georg Borschkay / welcher viel von den Rahtsherrn hierzu beredete / und allbereit Franciscum Totajum auf diesen Schlag brachte. Dieses ihr böses Vornehmen wurde dem Kayser entdeckt / indem des Balassa aufwiegendes und rebellisches Schreiben aufgefangen / und dem Kayser Maximilian überliefert wurde. Welcher Handel auf diesem Landtage zu Preßburg vom Kayser vorgebracht / endlich geschlichtet und gestillet wurde / indem er Johannem Balassam und Franz Dobo gefänglich annehmen / den andern aber Gnade wiederfahren ließe.

An. 1570. hielt Kayser Maximilian zu Eingang des Sommers zu Speyer einen Reichstag ; auf welchem vornemlich berathschlaget wurde / wie den Teutschen Kriegsknechten / daß sie sich nicht in frembder Herren Dienste begeben / und ihr eigen Vaterland beschädigten / ein Gebiß einzulegen ? Ferner / wie der allgemeine Fried im Reich zu erhalten / und den Unterdrückten schleunige Hülffe zu leisten ? und die Hungarische Bestungen wider den Türken zu verwahren ? Wie die Administration der Justiz am Cammer-Gericht recht zu bestellen ? Wie die Lande / so vom Reich abgekommen / wieder zu erlangen / und dergleichen.

Auf diesem Reichstag wurden seine zwei ältesten Töchter ausgesteuert / von denen Fräulein Anna König Philippen in Hispanien / die andere / Fräulein Elisabeth / König Carolo IX. in Frankreich vermählet wurden. Die erstgemeldte wurde vom Bischof

Schof Johann zu Münster und Osnabrück nach den Niederlanden zum Herzog von Alba/ der sie in Hispanien überführen sollte; die andere aber von dem Churfürsten von Trier an die Grenzen Schampaniens zum König begleitet.

Als An. 1575. König Heinrich aus seinem Königreich Pohlen sich heimlich hinweg und in Frankreich begeben hatte/ wählten die Pohlen einen neuen König/ und zwar der mehrere Theil der Stände den Kayser Maximilian/ welcher aber in etwas verzogel/ und sich nicht gleich resolvirte/ die Kron anzunehmen. Dannenhero fandte sich desto eher der von andern erwählte Stephan Bathori/ Fürst in Siebenbürgen/ ein/ und bekam die Pohlische Kron.

Kayser Maximilian aber erlangte bald nach diesem an statt der irdischen die himmlische Krone der ewigen Seeligkeit/ dann indem Er sich nach rühmlichst-erlebten neun und fünfzigsten Jahr zu seinem Lebens-Abschied Christ-loblichst gefasst machte/ und Ihm jemand Glück wünschte/ daß Er das siebenmal siebende Lebens- als ein Stufen-Jahr glücklich überschritten/ sprach Er: Alle Jahr seyen Ihm Climacterische oder Stufen-Jahr/ und achte Er sich allezeit reiff zum Sterben. Wie Er dann auch im folgenden 1576. den 12. Octob. zu Regenspurg auf öffentlicher Reichs-Versammlung an seinem Namens-Tage/ mit höchstem Leidwesen des ganzen Römischen Reichs/ und aller der Seinigen/ dieses Zeitliche sanft und seelig beschlosse/ und seinen Geist aufgab; hernachmals zu Prag in der Domkirche seine Ruhestätte erlangte.

Seine Gemahlin ware/ wie oben gemeldet/ Maria/ Kayfers Caroli V. Tochter/ und auch eines Kayfers Gemahl und Enkelin/ ingleichen zweyer Kayserer Mutter (wie aus folgendem zu vernehmen seyn wird) eines Königs Enkelin und Schwester/ welche An. 1603. den 24. Febr. im 75ten Jahr ihres Alters ebenfalls diese Zeitlichkeit verliese. Diese höchstlöbliche Kayserin hat Ihren Gemahl fünfzehnenmal zu einem beglückten Vater gemacht/ und Ihme 8. Prinzen und 7. Princessinnen zur Welt gebracht/ und waren selbige folgende.

I. Anna/ wurde geboren 1549. den 1. Novemb. König Philippen II. in Spanien An. 1570. vermählet/ starb An. 1580. den 26. Octob.

2. Ser:

2. Ferdinand / geboren 1551. den 24. Martii / starb An. 1552. den 26. Jenner.

3. Erz-Herzog Rudolff: Und 4. Erz-Herzog Ernst II. von denen wir bald ein Mehrers vernehmen werden.

5. Elisabeth / geboren An. 1554. den 5. Jun. liese sich 1570. (wie oben erwähnet) König Carln IX. in Frankreich ehlich beylegen. Diese hatte / als eine höchstverständige und sanftmüthige Tugend-Fürstin / Ihn von vielem gefährlich- und Blut-dürstigen Vornehmen abgehalten / wiewol Er nicht allemal Ihrem heilsamen Rath gefolget.

Nach dessen Absterben wolte man Ihr zwar eine anderweitige Heurath mit dessen Bruder König Heinrich III. einreden / sie aber hatte der Französischen Lebens-Manier genug / und kehrte daher wiederum in Teutschland / verordnete aber zum Aufseher über ihre Bewittumbs-Güter *Augerium Gisenium Busbequium* (der nachgehends am Türkischen Hof eine herrliche Gesandtschaft vertreten / und von selbigen stattliche Sendschreiben hinterlassen /) mit Befehl / den dritten Theil der Einkünfften unter die Armen zu vertheilen. Sie starb An. 1592. den 22. Jenner zu Wien.

6. Maria / geboren den 27. Julii An. 1555. starb An. 1556. den 25. Jul.

7. Erz-Herzog Matthias / dessen Lebens-Beschreibung etwas besser unten folgen wird.

8. Erz-Herzog Maximilian: und 9. Erz-Herzog Albrecht VII. von denen gleichfalls unten satssame Meldung geschehen wird.

10. Wenceslaus / geboren An. 1561. den 7. Martii / ward ein Malteser-Ritter / und starb An. 1578. den 7. Novemb.

11. Friderich / geboren An. 1562. den 21. Jan. starb An. 1563. den 17. Jen.

12. Maria / kam auf diese Welt An. 1566. und ward selbiget in eben demselben Jahr wieder entnommen.

13. Carl / geboren den 27. Septemb. An. 1565. starb A. E. 1566.

14. Margaretha / geboren An. 1567. den 25. Jenner / ward zu Madrit geistlich / starb An. 1633. den 5. Jul. im 66. Jahr ihres Alters.

15. Cleo:

15. Eleonora / geboren An. 1568. den 4. Novemb. starb An.  
1579. zu Prag.

Kaysers Maximiliani II. Devis oder Spruchbild war ein  
Adler auf einer Welt-Kugel / mit dieser Beschriftung:

*Deus Providebit.*

GOTT wirds wol machen/  
In allen Sachen.

Oder:

GOTT sorgt vor mich / ich traue seiner Gnaden /  
In meinem Thun laß ich den Höchsten rathen.

Die Jahrzahl seines höchstseligen Hintritts ist im nachfolgenden  
Eteosticho enthalten:

*ALta qVies præLVstre CapVt, qVoD præfVIt orBI,  
SVbrVIt: eXCeLLens VIX tegIt Vrna DeCVs.*

Wie auch in diesem nachgesetzt:

*ArCe RatIsbone profeCtVs In æthera Cesar,  
Cesar aIt: fILI, DIVE RVDOLphe, VaLe.*

Zu seinem höchstverdienten Nachruhm ist Ihme von einer gelehr-  
ten Feder dieses Epitaphium aufgesetzt worden:

*Maximus Æmylius, Romanus in Orbe Monarcha,*

*Hic moriens posuit corporis exuvias.*

*Nominis illius Cesar fuit ille Secundus,*

*Sed nulli meritis ille Secundus erat.*

*Cesare descendens proavo, patruoq; Monarcha,*

*Cesare progenitus, Cesar & ipse fuit.*

*Insuper Imperii qvov; Nato Sceptra reliquit:*

*Qvo nullum majus gessit in orbe decus.*

Nach seinem Tod wurde eine Münze geschlagen / auf deren  
Kron / Scepter / Schwerdt und Reichsapfel / samt einer in der  
Höhe schwebenden Taube / zu sehen ware / mit dieser Schrift: *Dum  
ad superos transferor, nil humana moror: Indem ich in den Himmel*

G g

ver:

versetzet werde / so frag ich nichts mehr nach irdisch; und vergänglichlichen Dingen.

Auf einer andern Münze stunde eine Pyramis / worinn zu lesen: *Aternitas animæ*, die Ewigkeit der Seelen / und am Rand: *Augusti Optimi Principis*, des trefflichsten Fürsten und Reichs-Ver-mehrs.

Unter andern denkwürdigen Reden wurde auch diese von ihm gehört: Er hielte nemlich die jenigen vor grosse Thoren / welche / wann sie ihre Sachen selbst verwahrloset / oder sonst übel geführet / solches hernach Gottes nothwendiger Vorsehung und dem widrigen Glück zuschreiben wollten.

Die Könige / sagte Er auch / beherrschen der Unterthanen Leiber / und nicht die Gewissen; die jenigen aber / welche sich unterstehen / auch die Gewissen zu bemeistern / fallen Gott dem Herrn in sein Ampt / greiffen den Himmel an / und verlieren oft darüber das Regiment / das sie auf Erden haben.

Einsmals verbotte Er / daß aus Teutschland weder Waffen noch Proviant / oder andere Waaren in Schweden abgeführt würden / dieweil Er sich besorgte / sagte Er / es möchten der-einst die Schweden derselben wider die Teutschen selbst gebrauchen.

Zu einer andern Zeit vermahnete Ihn etliche Reichs-Fürsten / Er möchte doch einen aus ihrem Mittel wählen. Er aber gab ihnen diese höchstverständige Wider-Rede: Ihr wisset nicht / was ihr bit-tet. Er ist ein Glied und Fürst des Reichs: Wollt ihr euch selber trennen?

Er sahe einsmals einen Bauern Datteln säen und pflropfen / welcher Baum erst nach hundert Jahren Frucht bringen soll; darüber verwunderte Er sich / und fragte: Wem er solches zu guten ver-meine? Der Bauer sagte: Gott / und den Nachkommen. Dies ses gefiele dem Kayser so wol / daß Er ihm 100. Gulden reichen ließe.

Als Er Römischer Kayser worden / ließe Er eine Münz schlagen / auf deren einer Seiten sein Bildnis / und auf der andern Seiten der Reichs-Adler / unter seinen Füßen den halben Mond habend / und oben zu den Häubten eine Krone schwebend / zu sehen ware /

er:  
ten:  
gu-  
er:

hme  
vel:  
übel  
und

nen  
sich  
dem  
eren

affen  
hret  
der:  
ges

ten/  
nen  
bit:  
lber

svel:  
über  
ver:  
Die:  
chen

hla:  
Sei:  
has  
ehen  
are/

Rudolph V.  
in Oesterreich Königs  
mens



Erzherzog  
kaiser dtesz Rath  
der II



30

ware / mit dieser Hand-Schrift: *Comminuam, vel extingvam*, Ich will ihn vermindern oder gar vertilgen.

Sein ältester Sohn und Reichs-Nachfolger/ Kayser

## Rudolff II.

ein Kunst- und Friedliebender Herz/ wurde geboren An. 1552. den 18. Julii/ und hernachmals in Hispanien eine geraume Zeit erzogen/ auch daselbst in den Staats-Künsten/ als in einer rechten Staats-Schul/ vom König Philippen wol angeführet/ hierauf von seinem Herrn Vatter in Teutschland beruffen / und An. 1572. den 25. Septemb. zum König in Hungarn/ An. 1575. aber den 22. Septemb. zum König in Böhheim/ den 27. Octob. zum Römischen König erwählet / und endlich den 1. November zu Regenspurg gekrönet.

Im nechstfolgenden 1576ten Jahr/ als sein Herz Vatter zu bemeldtem Regenspurg auf angestelltem Reichstag dieses Zeitliche gesegnet hatte / übernahm Er die völlige Reichsbürde / laut seines Namens und Tituls/ darinn die bemeldte Jahr-Zahl begriffen :

*RVDolphVs Imperator AVgVstVs.*

Verwaltete sie auch mit höchstrühmlichster Klugheit und Sorgfalt/ so gar/ daß Zeit seiner Regierung einiger Krieg in Teutschland nicht sonderlich überhand nehmen konnte/ massen Er sich auch die Cöllnische/ Straßburgische/ Braunschweigische und Aachische Unruhen in der ersten Aschen zu ersticken embßig lassen angelegen seyn.

Als von dem in Siebenbürgen entstandnem Kriegs-Feuer noch etliche Funken übrig/ und gleichsam unter der Aschen verborgen lagen/ aus welchen gar leichtlich/ wo ein unruhiger/ und so wol in Hungarn als Siebenbürgen von zänkischen und Martialischen Gemüthern erregter Sturmwind darein geblasen/ grössere Unglücks-Flammen/ als zuvor jemahls/ hätten hervor- und ausbrechen können/ hatte Kayser Rudolff dieselben gleich Anfangs seines Regiments gedämpffet/ und gänzlich ausgelöschet.

An. 1579. am Tage Martini überfiel der Beeg zu Sillect/ dem ehmalig- aufgerichteten Stillstand zu twider/ das Städtlein Siro in Ober-Hungarn / in währendem Jahrmart / unversehens /

B g g ij

ver:

verübte grosse Tyrannen / säbelte die armen unbewehrten Christen ganz barbarisch nieder / plünderte und raubte alles / und führete überdies / nebenst dem grossen Raub / 2000. arme Leute / so er wie das unvernünfftige Vieh zusammen treiben und aneinander koppeln lassen / mit sich gefangen hinweg.

Aber Kayfers Rudolffs Kriegsvolk / so in derselbigen Gegend in der Besatzung lage / säumete sich nicht lang / sondern trachtete eifertig dahin / wie es die gefangnen Christen wieder aus der Feinde Händen erretten möchte : Eilete ihme derohalben stark nach / und machte / mit Hülff der Hungarischen Bauern / alle die Gefangnen wieder los / bekam reiche Beute / viel vornehme Türken gefangen / machte theils nieder / und triebe die übrigen in die Flucht.

Im nechstfolgenden 1580ten Jahr fielen die Türken abermals in Ober-Ungarn ein / plünderten und beraubten das Land bis nach Zips / steckten etliche Märkte und Dörffer von Grund aus in den Brand / und führten viel Christen gefangen mit sich hinweg. Aber Kayfers Rudolffs Teutschen und Hungarn eilten ihnen nach / kamen nicht weit von Pzla denselben auf den Rücken / setzten dapper auf sie los / machten ihrer viel nieder / erledigten die Gefangnen / und brachten den Raub wieder mit sich zurücke.

An. 1582. hielt Kayser Rudolff II. zu Augspurg einen Reichstag / erschiene daselbst den 27. Junii / und wurde von den sämtlichen Churfürsten ehrerbietigt empfangen. Daselbst wurde eine Contribution / zu Defendirung der Grenzhäuser wider den Türken / von den Fürsten beschlossen / und vom Pabst Gregorio XIII. der Neue Kalender eingeschicket.

Hierauf hielt der Kayser einen Landtag zu Pressburg / und berathschlagte sich mit den Hungarischen Ständen / wie sie die noch übrige Städte / Schlöffer und Bestungen wider die Türken wol möchten verwahren / und wider den Feind recht beschützen. Der Sangiac von Solnock streiffte bald nach diesem mit 6000. Türken auf Zips / plünderte und verbrandte Onod / führte viel gefangne Christen mit sich hinweg ; Kayfers Rudolffs Völker aber / so auf den Grenzen lagen / hatten ihnen / als sie bey Pzla fürüber mußten / auf den Dienst gewartet / sie überfallen / und ein Treffen mit ihnen gethan / wiewol ihnen die Türken an Mannschafft überlegen waren.

De

Denen Kayserlichen kamen 2000. Hungarischen Raissigen/ so man Husaren pflegt zu nennen/ zu Hülffe. Indem nun diese mit den Türken im Streit begriffen waren/ kamen auch 150. Archibuzierer heran/ welche auf der Seiten in die Türken setzten/ und dadurch derselben Ordnung trenneten/ also/ daß die Türken die Flucht ergreifen mußten/ worauf die Gefangnen erlöset/ und den Feinden die Beuten wieder abgenommen wurden.

Als diese der Türken Niederlage dem Türkischen Kayser Amurath III. zu Ohren gebracht wurde/ entrüstete er sich darüber zum heftigsten/ und dräüete den Hungarn mit Schwerdt und Feuer. Wie er aber hernach vernahme/ daß die Seinigen selbst hieran schuldig wären/ indem sie wider den gemachten Frieden an unterschiedne Dexter in Hungarn eingefallen / und sehr übel gehauset / also daß man ihnen Christlicher Seits nothwendigen Widerstand hätte thun müssen/ liese er den gefassten Zorn in etwas fallen. Worauf im folgenden 1584ten Jahr zwischen Kayser Rudolffen und ihm ein neuer Stillstand/ und auf acht Jahr Fried gemacht wurde.

Aber die Türken handelten demselben bald darauf sehr zu wider mit vielen Einfällen/ Plündern und Rauben. Sonderlich hatte ein und anderer Türkischer Beeg A. E. 1587. abermal auf die Kayserlichen Grenzen einen Anschlag gemacht/ den aber die Christen/ durch einen plötzlichen Einfall gar bald zernichtet/ indem sie die Bestung Copan eingenommen/ viel Türken niedergemacht / die andern/ benebenst einem grossen Schaks / mit sich hinweg nach Wien geföhret.

Einer unter diesen/ Dezier Ali-Bassa/ des Amuraths Schwager/ hat der andern Schuld mit seinem Leben bezahlen müssen/ dann ihn sein Schwager stranguliren lassen/ entweder darumb/ weil es ihm vielleicht mißlungen/ oder wie es scheinen möchte/ als wollte er Kayser Rudolffen damit versichern / solche gewaltsame Unternehmungen wären ihm zu wider.

Dessen allen aber unerachtet/ konnten die Türken nicht ruhig seyn/ dann als An. 1588. Ferhat-Bassa aus Bosnia nacher Ofen gekommen / siengen die Türken an / das unter ihren Gewalt gebrachte arme Volk mit stetem Geldfordern/ grossen Schatzungen/ und unerträglichen Beschwerdelichkeiten zu drücken und zu pressen:

Insonderheit verfuhrten sie sehr scharff mit dem Städtlein Sixo/ dessen Inwohner ihnen alle Jahr 1000. Ducaten reichen sollten: welches sie aber / weil es ihnen zu thun unmöglich / unterlassen/ und sich unterdessen auf die Besatzungen in den Städten Caschau / Tokay und Senderew verlassen hatten.

Diese Sache gefiele dem Serhat Bassa gar nicht/ brachte derohalben in Eil 6000. Mann zu Ross und mehr als 6000. zu Fuß auf/ wider das Städtlein Sixo und desselben Einwohner. Kayser Rudolffs Leute in Hungarn und Teutschen bestehend / welche sich eifertig resolvirten/ den Türken entgegen zu gehen/ und Widerstand zu thun / waren nicht mehr als 2559. und waren ihre Anführer und Obristen Sigmund Rackozi / Steffan Drogethi Homonai/ Steffan Balasdeack / Johann Barozay / Michael Sereni/ Thomas Setzchi/ Johann Kotthal/ und Albrecht Raibiz.

Die Türken kamen den 11. Octob. nach Sixo / und funden das Städtlein meistens leer/ ausgenommen die Kirchen / mitten auf dem Markt / so einen hohen Thurn und Mauren hatte / in welche sich einige junge Leute begaben / und sich dapper darinn wehrten. Derohalben zündeten die Türken das Kirchen-Dach/ wie auch das Städtlein an etlichen Orten an/ und begaben sich darauf in die nächste Ebne/ durch welche die Flüsse Purpureus und Hernatus lauffen/ und nachdem sie in die Sajowen fallen/ zugleich bey dem Städtlein S. Peter mit der Theisa vermischet werden.

Dieselbst nun stellten sich die Türken in Schlacht-Ordnung/ welche Schlacht darauf bey der Nacht den Anfang nahm/ und wurde beyderseits dapper gestritten / worzu ihnen dann das angezündete Städtlein genugsam leuchten mußte. Aber die Hungarn und Teutschen / Kayser Rudolffs Völker / hielten sich trefflich mann- und ritterlich / und überkamen endlich einen herrlichen und preißwürdigen Sieg. In dieser Niederlag blieben der Türken mehr als 2000 / 316. wurden gefangen / und über dieß alle Fahnen und Feldschlangen/ 482. Pferde/ und 121. Kären/ mit allerhand Sachen/ erobert. Der Teutschen blieben nicht mehr als 220. und der Hungarn 410. auf dem Platz.

Diese und andere dergleichen Treffen mit den Türken/ und derselben tyrannische Rauberey / gab hernach Ursache zu einem mehr als

als fünfzehnjährigen Krieg/ welcher unter allen in Hungarn/ und sonderlich unter den Türken/ Kriegen der schwehreste und hefftigste ware/ massen in demselben sehr viel Feldschlachten und Scharmüzel/ viel Beläger- und Bestürmungen/ und viel grosse Siege und blutige Niederlagen sich ereignet und zugetragen.

Sonderlich hat dieses Kriegsfeuer vornehmlich An. 1591. 92. und 93. recht zu brennen angefangen/ nachdem der Hasan Bassa in Bosnia dapper Holz zugetragen und angeschüret. Massen derselbe An. 1592. wider Recht und Billigkeit/ und wider den gemachten Frieden/ mit Einfällen/ Streiffen/ Bestürmung etlicher Castell/ und mit Sengen und Brennen in Hungarn abscheulich haufete. Worvon ihn der Türkische Kayser nicht allein nicht abhielte/ sondern vielmehr desselben Tyrannisches Beginnen durch Verehrung/ wegen glücklich verbrachter Sache/ beförderte: Also/ daß er/ nachdem er Wibitsch/ Petrinia/ und andere Schlöffer und Gränzhäuser eingenommen/ bis nach Canischa zu/ mit Morden und Brennen grossen Schaden thät.

Ob nun gleich Kayser Rudolffs Soldaten an guten Widerstand nichts ermangeln liefen/ haben sie doch/ wider die grosse Macht/ nicht viel vermogt. Als sich aber der Türk an Siseck machte/ in Meinung/ durch seinen Bassa sich dessen zu bemächtigen/ wurde er nicht nur in seiner Meinung betrogen; sondern mußte auch/ mit grossen Schimpff und Verlust/ davor abziehen; dann der Obriste dieser Bestung ernannte dem Bassa einen Tag/ an welchem Er gewillet/ ihm solche einzuvantworten; Er sollte nur mit seinen allerbesten Befehlshabern sich herbey machen. Inzwischen läßt er in der Bestung alle Geschütz recht scharff mit Hagel laden und verdecken/ daß es die Türken nicht merken konnten.

Nachdem nun der Bassa auf bestimmten Tag ankommen/ fand er das Thor der Bestung nicht nur offen/ sondern es wurden auch alsobald 500. Mann hinein gelassen: Aber gleich darauf wurde der Schloßgattern abgelassen/ und die Stück gelöset/ welche die 500. Türken erbärmlich zergliedert/ in die Luft gesprengt. Die andern/ welche noch ausser dem Thore waren/ weil sie gesehen/ daß diese so übel betwillkommet/ gaben schnell die Flucht.

Hier:

Hierdurch wurde der Bassa dermassen erhist/ daß er mit 15000. Mann auf die Christen/ deren nur 2000. sich gesammelt hatten/ los gegangen/ und ihnen ein Treffen abgenötiget/ in welchem sie sehr eingebüßet/ und die Meisten von ihnen niedergemachet worden.

Das swankende Kriegsglück zeigte dem Kayser Rudolff hierauf seine Thäte sehr nachdrücklich/ dann die Türken hatten in dem vorigberührten 1592. den 28. September das Castell S. Georg/ zwischen S. Nicolaus und Waska mit 18. Fähnlein Fußvolk zu Mitternacht überfallen und eingenommen/ alle Christen/ jung und alt/ und was sich darinn aufgehalten/ erbärmlich niedergehauen/ bey 150. Personen gefänglich hinweg geführet/ das Castell zerschleiffet/ und in Grund verbrennet.

Es hatte auch mit dem 1593ten Jahr der Bassa in Bosnia mit Blut-gierigem Gemüht wider die Christen zu wüten angefangen/ massen er das Castell Vahrbina plöszlich überfallen/ geplündert und ausgebrennet / auch viel Christen gefangen mit sich hinweg geschleppt.

Ferner hatte er den Flecken Martiniz erobert und geplündert/ in die 700. Christen darinnen theils niedergehauen / theils gefangen hinweg geführet/ woselbst aber auch der Türken in die 150. geblieben/ und an einem andern Ort von denen aus Carlstadt ihnen auch nicht geringer Schaden zugesüget worden.

Im Hornung des gemeldten Jahrs hatten die Türken einen Einfall in Duropolin gethan/ und daselbst abermals sehr grausam gehauset. Kayser Rudolffs Militz aber/ unter dem Grafen von Serini/ gieng diesen Streiffen resolut nach/ griffe den Feind darpfermühtig an/ erlegte derselben in die hundert/ und führte 30. gefangen mit sich hinweg.

Nach diesem brachte Hasan-Bassa auf die 30000. Mann zusammen/ und zoge damit/ nebenst dem Rustan-Beeg aus Perrenia/ und noch andern 7. Beegen/ den 2. Junii vor die Bestung Siefek/ um sich/ der obigen Action halber/ an dem Commendanten zu rächen. Er führte mit sich das grosse Geschütz/ die Kasianerin genannt/ eine Quartier-Schlange/ und 4. Feldstücke.

Als er vor die Bestung came/ forderte er dieselbe auf/ aber die Besatzung gab ihm eine abschlägige Antwort. Darauf sieng er an die

die Bestung gewaltig zu beschiefen und hart zu ängstigen. Die Besärgerten sahen die Gefahr/ schickten derowegen auf Agram zum Bischof/ und Ruprechten von Eggenberg/ Kayfers Rudolffs Obristen/ einen Currier ab/ und begehrtten eilfertigen Entsatz/ welcher ihnen auch zugesagt und zugleich ist gehalten worden. Mafsen sich gemeldter Obrister von Eggenberg/ nebenst Andrea von Auersperg/ Obristen zu Carlstadt/ Melchior von Redern/ und Thoma Prdedii/ nachdem sie auf die 5000. Mann zusam gebracht/ auf den Weeg gemacht/ und auf eine Teutsche Meile gegen Siseck zugerücket/ und das Volk in eine Schlacht-Ordnung gestellet.

Als aber der Feind der Kayserlichen Völker Ankunfft wahrgekommen/ ist er ihnen mit seinem reissigen Zeug auf der neugebaueten Brücken über die Culpa entgegen gezogen/ und hat sich in zween Hauffen getheilet/ den einen im Vorzug/ den andern zum Hinterhalt verstecket/ die Christen dardurch ins Feld zu locken/ und mit seiner Macht zu umringen; hat also der Christen mit 20000. Türken in einer Schlacht-Ordnung (so sich mit dem Hinterhalt fast eine halbe Meilweegs erstreckte/ von Morgens frühe an/ bey Ortock herwärts der Culpa und Odra) erwartet.

Kayfers Rudolffi Croaten und Susaren/ welche zum Vorzug verordnet waren/ als sie die grosse Macht der Türken gewahr worden/ wollten sich gleich Anfangs zurücke wenden/ und die Flucht nehmen. Der Obriste aber hatte sie ernstlich zur Gegensewehr vermahnet/ und ihnen die Reuteren zu Gehülffen zugeordnet/ als auf der linken Seiten die Carlstädtischen und Kärnterischen Archibuser/ auf der rechten Hand die Krainerischen Pferde/ und in der Mitten das Kärnterisch und Carlstädtische Kriegsvolk/ welches der Hauptmann Sigmund Paradeyser geführt/ gestellet; darzu dann auch die Schlesische Reuter und Kayfers Rudolffi Fähnlein gestossen/ und also mit hellem Hauffen auf allen Seiten/ mit herzhafft- und freudigem Muht in des Feinds grosse Macht gesetzt/ und mit unablässlichen Schiefen auf sie los gedonnert/ daß lezlich der Hasan Bassa/ als General/ samt dem ganzen Hauffen/ durch augenscheinliche Hülffe Gottes/ durch so wenigen Volk/ in die gänzliche Flucht geschlagen worden.

H h

Den

Den Flüchtigen jagten die Christen nach / benahmen ihnen den Paß über die Brücken / und hielten dieselbe in guter Gewahrksam; darauf dann alles / was nicht in der Flucht niedergemachet / in die Culpa und Odra gejaget worden / darinnen Roß und Mann erfauffen müssen.

Die noch übrige vor Petrinia stehende Türken / als sie solche Niederlage der Ihrigen vernommen / haben in grosser Eil ihr Lager angezündet / die Flucht genommen / und alles im Stich gelassen; da dann die Kayserlichen das bemeldte grosse Stück / die Cazianerin / worauf Kayfers Ferdinandi Wappen / und neben demselben noch 3. grosse Stück / 3. Feldgeschütz / auf deren einem Kayfers Maximiliani Wappen / und noch ein Feldstück / darauf des Simons Pröböldii / gewesenen Bischofs zu Agram / Wappen gestanden / erobert.

Solcher gestalt hatten Kayfers Rudolffi Völcker vor diesmal eine herrliche und recht preiswürdige Victori / indem derselben nur 5000. die Türkische grosse Macht / in 20000. stark / bis aufs Haupt erlegt / erhalten. Es sollte bey Menschen Gedenken auf den Croatisch- und Windischen Grenzen dergleichen Türkische Rüstung / stattliche Ritterschafft / und so wol mundirtes Volk nicht gesehen worden seyn; Ihre Harnische / Sturmhauben / und Säbel waren meistens mit Silber und Gold beschlagen.

In dieser Schlacht waren viel vornehmer Bassen / Beegen / Spahien / Delien und Janitscharen / in allen zu Wasser und Land in die 18000. umkommen und geblieben. Der Hasan Bassa aus Bosnia / als Feldherr über dieses Heer / war auch umgekommen / welcher unterhalb der Brücken aus dem Wasser gezogen / und mit köstlicher Kleidung und Edelgesteinen gezieret gewesen.

Ferner sind geblieben der Giassar Beeg von Peterwitz / des Bassa aus Bosnia Bruder / Sinan Beeg / des Türkischen Kayfers Schwester-Sohn / der Beeg von Gran Mechmi / und mehr andere vornehme Türken. Auf der Christen Seiten aber ware der Verlust nicht gar zu groß / weswegen auch / auf Kayser Rudolffi Befehl und Anordnung / vor diesen erhaltenen herrlichen Sieg Gott eifrigst- und herzlichster Dank gesaget / und hin und wieder das Te Deum laudamus angestimmt und gesungen worden.

Zeit währenden diesen herrlichen Siegs aber ist etlichen Christlichen Gränizer Soldaten ihr Anschlag sehr übel abgelauffen; dann als derselben 50. auf einen Streiff ausgegangen / hatten sie in die 300. Türken angetroffen / gegen welchen sie sich dapper wehreten / und 10. derselben niedermachten. Die Türken vermeinten nicht anders / sie hätten vielleicht einen Hinterhalt / weil sie sich so herzhafft stellten; Als sie aber bessere Nachricht überkommen / drungen sie mit ganzem Hauffen auf die 50. Soldaten / und hieben sie alle nieder.

Vier von ihnen wurden gefangen / mit welchen sie unmenschlicher Weise gehaust: Dreyen hatten sie Hände und Füße abgehauen / und sie hernach gespisset; den vierten aber mit Bindlechtern gebrennet / und erschrocklich gemartert / darnach auf ein Schiff gebunden / und dasselbe angezündet / darinn er also verbrennen müssen.

Nach erhaltener obbiggemeldter stattlichen Victorie zoge gedachter Obrist von Eagenberg / zu dem auch der Graf von Serini mit seinem Volk gestossen / auf Petrinia / belagerten diese Bestung / konnten aber davor nichts ausrichten; und weil sie von des Beglers Beegen aus Græcia starker Macht / welcher mit derselben nur eine Meile von ihnen gestanden / Nachricht erhalten / wichen sie wieder zurück in ihre Gevorsam.

Als der Türkische Kayser Amurath vorgedachte Niederlage der Seinigen vernommen / tobte er als ein wilder Eber / und als seine Schwester / derer Sohn Sinan Beeg in gemeldtem Treffen so elend im Wasser ertrunken / mit kläglichen Geberden und brennendem Feuer auf ihrem Haupte bey ihm um Nach angehalten / hat er ihr bey dem Lügen-Propheten Mahomet geschworen und zugesaget / solche Niederlage an den Christen zu rächen; wie er dann dem Sinan Bassa zu Ofen alsobald Befehl ertheilte / sich zum Krieg zu rüsten; und wiewol sich Kayser Rudolff sehr um Frieden beswarbe / wolte doch der Sultan nichts davon hören / sondern ließe den Krieg öffentlich zu Constantinopel wider die Christen ausruffen / weswegen sich dann Kayser Rudolff bey den Ständen des Reichs um Hülffe umgesehen und betworben / welche auch hernach würklich erfolget.

Inzwischen hatte der Beglerbeeg aus Griechenland allbereit den Anfang gemacht/ und ware mit seiner Macht vor Siseck gezogen; als er nun daselbst mit unaufhörlichem Schießen und Stürmen denen Belägerten hart zugesetzt/ ist der Ort endlich mit Sturm erobert worden.

Alles/ was in der Bestung gelegen/ wurde tyrannischer Weise von den Türken niedergesäßelt/ in Stücken zerhauet/ und in die Culpa geworffen; Einen alten Mönchen im Kloster hatten sie lebendig geschunden/ und die Bestung gänzlich zerstöret und verbrennet; darauf sie bis auf Ugram gestreiffet/ alles mit Schwerdt und Feuer verheeret/ und in die 500. Christen gefangen mit sich hinweg geschleppt.

Nach diesem/ nemlich den 27. Aug. ist der Sinan Bassa mit 40000. Mann/ darunter 15000. Janitscharen/ von Constanti nopel/ den der Sultan selbst bis auf eine halbe Meilweegs begleitet/ aufgebrochen/ und so bald er nach Ofen gekommen/ hat er sich fertig gemacht/ und ist den 12. Septemb. auf die Bestung Vesprin gerückt/ hat dieselbe heftig beschossen und bestürmet/ also/ daß endlich der Besatzung/ die sich zwar die Zeit hero dapper gewehret/ der Muht entfallen/ und der Commendant Ferdinand Marius/ und der von Fünffkirchen/ nach viertägiger Belagerung/ mit der Besatzung aus Furcht/ nachdem sie zuvor überall in der Bestung Feuer eingelegt/ zu Nacht durch ein verborgenes Thürlein die Flucht genommen.

Die Türken aber/ als sie solches gewahr worden/ haben ihnen nachgeeilet/ die Meisten niedergehauen/ und die 2. Obristen mit noch 200. Christen gefangen hinweg geführet; sind also nicht mehr als 40. Teutsche und 45. Hungarische Soldaten/ so sich in die Flucht auf Papa begeben/ davon gekommen.

Wie nun solcher gestalt dem Kayser Rudolffen die Bestung Vesprin war entzogen worden/ so verlohr er auch noch in diesem 1593ten Jahr die Bestungen Palota und Papa/ und zwar solcher gestalt. Es ruckte nemlich der Sinan Bassa/ nach Eroberung Vesprin/ den 22. September vor die Bestung Palota/ und setzte derselben mit Schiessen und Stürmen gleichfalls hart zu. Der Obriste in derselben/ Peter Ornandi/ sienge nach zweyen Tagen an/ mit den  
Tür

Türken zu accordiren / und übergabe die Bestung mit diesem Beding / daß man ihn mit der Garnison sicher ausziehen lassen / und begleiten sollte / welches ihme von den Türken versprochen worden.

Als aber die Besatzung ein Stückß Weegs fortgezogen / hatten sie die Türken plötzlich überfallen / die Meisten davon niedergehauen / und den Obristen gefänglich angenommen.

Hierauf rückte er den 30. September vor die Bestung Papa / allwo zween Meinendige Hungarn aus derselben zu den Türken siezen / und ihnen / wie sie die Bestung recht beschießen möchten / angezeigt ; darauf Sinan Bassa diesen Ort auffordern lassen / und ihnen sicher Geleit versprochen.

Als die Belagerte auf solche Weise die Bestung übergeben / und auf eine Weiltweegs ausgezogen / sind sie gleicher gestalt / wie die zu Vesprin und Palota / tyrannischer Weise / wider Glauben und Zusage / überfallen und niedergehauen worden / und also von 400. nicht mehr als 20. davon gekommen.

Als nun Kayser Rudolff / solcher gestalt / nothwendig zu den Waffen greiffen muste / lies Er eine Musterung halten / und waren bey 18000. Mann auserlesen Kriegsvolt zu Ross und Fußbensammen. Darauf lies Er auch die Kriegs-Obristen zur Dapferkeit ermahnen / und denen Türkischen Bluthunden großmächtig entgegen zu ziehen.

Dazumals waren die vornehmsten Kriegs-Obristen in Ober- und Nieder-Ungarn diese : Graf Georg von Serin / Graf Franz Nadasdy / Herz Nicolaus Palsy / welche drey sich sonderlich um ihr Vatterland / so wol mit Lieb und Treue gegen ihren König / als durch rühmliche Tugenden und herrliche Thaten / sehr wolverdient gemachet hatten.

Über diese waren auch Georg Thurzo / Sigmund Forgatsch / Franz Dersfy / Nicolaus Isthuansy / Andreas und Peter Resvay / und der Graf von Hardeck / Obrister Commendant zu Comorn. Diese sämtlich führten die Kayserl. Armee vor Stulweissenburg / und belagerten selbige Stadt / wichen doch bald wieder davon ab / und ward nicht weit von der Stadt ein denkwürdiges Treffen gehalten.

Hh h iij

Dann

Dann der Bassa von Ofen war mit viel 1000. Türken und Janitscharen wider sie im Anzug/ mit welchen sie sich An. 1593. den 5. November in eine Schlacht einliesen/ und überaus dapper und ritterlich mit denselben kämpften/ wiewol auf ihrer Seiten sehr wenig waren/ massen einige Obristen den Tag zuvor sich von der Armee begeben hatten / und fortgezogen waren ; doch erhielten sie wider die grosse Menge der Feinde einen überaus herrlichen Sieg.

Alle Janitscharen schlugen sie todt ; von den Reutern waren wenig flüchtig entronnen / und der Bassa zu Ofen wurde tödtlich verwundet / also daß die Türken / indeme von 25000. kaum 4000. unbeschädigt davon gekommen/ eine sehr blutige Niederlag erlitten.

Es hat aber/durch sonderliche Schickung Gottes / den Christen in dieser Schlacht das Glück sehr wol gewollt / welches sonderlich denkwürdig ist. Dann als die Türken das Kayserliche Heer heimlich überfallen wollten/ und allbereit demselben nahe waren/ ließe eifertig Einer/ Namens Tompos / der zuvor zu den Türken gefallen / und die Mahometische Religion angenommen/ aber die natürliche Liebe und Zuneigung gegen die Christen nicht allerdings abgelegt hatte / zu den Hungarn über / entdeckte der Türken hinterlistige Anschläge / als welche ihnen schon nahe auf dem Hals wären / und in voller Schlacht-Ordnung sie anfallen wollten.

Es war aber nicht so viel Zeit übrig / sich recht zu berathschlagen / wie die Sachen anzugreifen ; Unterdessen ließe ihme dieser Tompos die ganze Sache sehr angelegen seyn/ gab ihnen guten Bericht / und zeigte ihnen einen bequemen Ort / allda sie sich / auf einen dem Feind entgegen gelegnen Hügel / in gute Ordnung stellen konnten.

Als der Tag anbrach/ und nunmehr beyde Heere zu einem Treffen in Bereitschafft stunden/ ließe sich vor den Augen der Christen eine grosse trübe Wolken und dicker Nebel nieder/ also/ daß sie die Menge der Feinde nicht völlig sehen konnten/ wordurch sie sonst leichtlich den Muht hätten können fallen lassen/ und würden gewißlich gestuzet haben/ den so mächtigen Feind/ wo sie ihn in völliger Postur gesehen/ anzugreifen.

So bald aber zum Streit Vermen gemacht/ und von ihnen der Name **Jesus** angeruffen wurde / erhube sich eilends ein starker Wind/ welcher die schwarze Wolke zertheilte / mit grossen Sturm wider die Türken gieng/ und ihnen den Rauch von den loßgebrandtem Geschosß unter die Augen triebe / also daß sie nicht wol sehen konnten/ was sie thäten.

Unterdessen schlugen die Hungarn die Janitscharen todt/ trieben sie von denen mit sich gebrachten grossen Stücken hinweg/ und bemächtigten sich derselbigen : Alsdann liefen sie daraus recht unter die Türken hageln/ und von dem hohen Hügel herab (welcher ihnen wol zu Nutz kame/ indem sie unter andern mit dem Geschosß weit reichen konnten) aus Musqueten und Feuer-Röhren blenerne Kugeln regnen. Endlich thäten sie nichts / als die Flüchtigen todt schlagen und erwürgen / also daß dieß Heer bis aufs Haupt geschlagen worden.

Hergegen sind der Christen auch nicht wendig geblieben/ und sehr viele beschädiget worden. Der Graf von Hardeck / General in diesem Zug/ ist an dem Schenkel / doch nicht gefährlich / verwundet worden. Der Graf von Serin aber hat mit dem Pferd einen harten Fall gethan. Nach vollbrachter Schlacht haben Kayser Rudolffs Völcker viel Türkische Fahnen / verguldete Säbel / Stecher / Puscanen / und andere Zierathen / neben andern herrlichen Beuten/ in ihre Läger gebracht.

Mittler weile hatte sich Kayfers Rudolffs verordneter Feld Obrister in Ober-Hungarn/ Freyherz von Teuffenbach / Stephan Bathori/ Sigmund Ragozi/ Simon Forgatsch/ Stephan Humonay/ Niclas Palfy/ und andere Obristen/zusammen gethan/ welche sämtlich in die 14000. Mann aufgebracht/ und von Caschau auf Sabathga gezogen / diese Bestung belägert / und mit stürmender Hand erobert ; die Türken wurden sämtlich niedergehauen / bis auf 60. Bauren / welche die Türken zum Schanzen und anderer Arbeit gebrauchet.

Hierauf zog der Obriste mit der ganzen Macht fort vor die Bestung Silleck / welcher er alsobald sehr stark zugesetzt / also / daß der Beeg daselbst aus Furcht heimlich sich aus dem Schloß begeben / und bey den umliegenden Besatzungen eilenden Succurs begehret.

Der

Der Bassa zu Temeswar hatte sich so fort/ nebenst 3. Beegen/ in die 18000. Mann stark/ aufgemachet/ diese Bestung zu entsetzen/ und die Christen ohnversehens in ihrem Lager zu überfallen. Als gemeldter Freyherz von Teuffenbach solches erfahren/ ist er ihnen vorgekommen/ und hat die Türken in ihrem Lager mit 7000. wohlgerüsteter Mannschafft den 11. November unvermerkter Sach angegriffen/ und etlich 1000. Türken erlegt/ darunter der Bassa von Temeswar und der Beeg von Silleck geblieben.

Hierauf haben sie ihr Lager geplündert/ viel Kriegs-Munition/ schöne Gezelt und Türkische Fahnen/ 29. Stück Feld-Geschütz/ 200. Wägen mit Proviand/ und andere reiche Beute mich sich zurück ins Lager gebracht.

Nach diesem hat sich offberührter Freyherz noch mit mehrerm Volk verstärkt/ auf Kayserl. Majestät Ordre/ die Bestung Silleck von Neuem angegriffen/ gewaltig beschossen/ und den 14. Novemb. die Vorstadt mit Sturm erobert/ und alle Türken darinn niedergehauen.

Den 16. dieses ist auch das Neben-Schloß mit Sturm übergegangen/ und alles/ was darinnen begriffen/ niedergemachet worden. Des andern Tages hat er auch dem innern Schloß/ darein die Türken mit Weib und Kindern/ in die 800. Personen/ sich begeben/ hart zugesetzt.

Als nun die Belägete die grosse Gewalt gesehen/ und weil sie mit allerhand übeln Zufällen und Krankheiten betroffen wurden; mafften sie zum theil die hinfallende Sucht/ Schwindel und Mattigkeit in den Gliedern überkamen/ also daß sie/ ihrer eignen Aussage nach/ vom Knall der Stücken niederfielen/ und vor Schwachheit auf den Füßen nicht stehen konnten; zum theil überkamen sie blöde Augen/ und andere zuvor nie gespührte Krankheiten/ daß oft ihrer 10. oder 12. dahin fielen/ und zu einem traurigen Spectacul da lagen: Demnach accordirten sie/ begehrtten frenen Auszug/ und übergaben das Schloß; darauf sie auch sicher ausgezogen/ und ist ihnen also Treue und Glauben gehalten worden.

Da nun solcher gestalt die starke Bestung Silleck wieder in Kayser's Rudolffi Hände gerathen ware/ sind die Türken an den angrenzenden Orten überall flüchtig worden/ und haben aus Furcht viel Schloß-

Schlösser verlassen/ als Dywin / Samasky/ welche also vom Freyherrn von Teuffenbach eingenommen/ und mit allerhand Munitio[n] versehen befunden worden. Ferner ruckte er fort auf Zetschin/ welches er gleichfalls von der Besatzung verlassen gefunden/ wiewol die Stadt von ihnen zuvor in den Brand gesteckt worden. Sallack und Blauenstein ist ebner massen in Kayser's Rudolff's Hände gekommen. So hat auch Herr Palsi Dregel und Palanka eingenommen. Darnach ist ebenfalls Samosky/ ein festes Berghaus/ den Kayserlichen übergeben worden/ welche dann ferner dem Feind Ngnack/ Illack und Wetschke abgedrungen / und ist dergestalt innerhalb 4. Wochen/ nemlich im Winter-Monat/ ein grosses Stück des Hungar-Landes von der Türkischen Dienstbarkeit befreuet worden. Hierauf wurden die eroberten Bestungen wol versehen und besetzt/ auch überall gute Anstalt zum fernern Krieg wider die Türken gemacht.

An. 1594. hatte Kayser Rudolff seinen Herrn Bruder Erz-Herzog Matthiam zum General-Feldherm in Hungarn verordnet/ welcher/ nachdem Er die Bestung Novigrad eingenommen/ Gran belagert/ aber wieder verlassen/ und Petrinia erobert/ (worvon wir umständlich unter seiner Lebens-Beschreibung zu handeln gesonnen) da inzwischen Herr Graf von Serin und Herr Nadastr mit dem Croatisch und Windischen Gränzvold in die 10000. stark einen Streiff gethan/ Presnitz/ drey Meilen von Canischa gelegen/ eingenommen und mit Volk besetzt/ auch die von den Türken verlassenene Dertter Segest und Setschin ebenfalls alles unter sich gebracht.

Den 12. Martii nahm der Graf von Serin seinen Weeg auf Babotscha/ allwo die Türken aus Furcht die Flucht genommen/ und diese Bestung/ welche doch wol verwahret/ und in einem Morast gelegen/ Ihro Kayserl. Majestät Völkern überlassen.

Es hatte sich auch unterdessen im April offberührter Herr Christoff von Teuffenbach mit 20000. stark zu Ross und Fuß aufgemacht/ und mit solchem Heer die Stadt Satwan belagert. Als Er dieselbe mit Schiessen hart beängstiget / hat die Türkische Besatzung um eilenden Succurs bey dem Bassa zu Ofen angehalten. Derselbige kam auch bald darauf/ nebenst dem Begler-Weeg aus Griechenland/ und vielen andern Weegen/ mit 15000. Mann/ und

lagerte sich 3. Meilen ober Satwan an dem Fluß Jagivan. Und diestheil er daselbst nicht überkommen konnte / gedachte er bey Jasprin / unvermerkter Sache / über die Brücke zu eilen / und die Christen zu überfallen.

Aber der Dapfere von Teuffenbach wolte seiner im Lager nicht erwarten / sondern zoge ihme / twiewol mit grosser Mühe / über das Wasser entgegen / und rennte ihm allen Vortheil ab ; darauf hat er sein Volk in eine Schlacht-Ordnung gestellet / den Feind dapfer angegriffen / die Stücke schrecklich unter sie donnern lassen / die Türken endlich zertrennet / in die Flucht geschlagen / und auß Haupt erleget. Den Flüchtigen ist er bis auf Pest nachgejaget / und hat alles Türkische Feldgeschütz und 24. Fahnen / auch unterweegs das feste Haus Jasprin erobert.

Als nun die Türken in Zabolon solches vernommen / sind sie vor Furcht davon gelauffen / und haben die Christen diese Bestung ohne einige Gegenwehr einbekommen.

Es hatte sich aber wolgedachter Herz von Teuffenbach wiederumb ins Lager vor Satwan begeben : und als hernach von Temeswar und Giula denen zu Ofen 80. Wägen mit Proviant über die Theissa zukommen sollten / hat sich Herz Balassi Serenz mit 400. Mann aufgemachet / ihnen unter Satwan 25. Wägen mit Proviant abgejaget / und nebenst andern Beuten / ins Lager gebracht.

Weil nun den Belägerten stark zugesetzt wurde / hielten sie abermal bey dem Bassa von Ofen um Entsatz an / welcher mit etlich 1000. Mann sich einstellte / aber vom Herrn von Teuffenbach zum andernmal geschlagen wurde.

Als aber hernach die Christen einen unglücklichen Sturm gethan / und die Hungarn sich sehr verliefen / hatte Herz von Teuffenbach so fort die Belagerung aufgehoben / und im Brachmonat seinen Abzug genommen.

Die glückliche Progressen der Waffen Kayfers Rudolffi waren denen Türken ein Dorn in den Augen / dannenhero sie unter dem Sinan Bassa mit 100000. Mann aufgebrochen / und sich bey Gran gelagert. Kayfers Rudolffi Völcker zogen von Gofarn bey Gran aus ihrem Lager / kamen bey Comorien an / und lagerten sich in der Insel Schürt / nechst der Bestung Raab ; allda gleich gegen

gegen über die Türken auch ihr Läger geschlagen. Sinan Bassa rückte hierauf vor die Bestung Dotis / beschosse und untergrube dieselbige / welche ihm den 13. Junii mit Accord übergeben worden.

Hierauf zog er mit dem ganzen Heer vor Raab / schlug sein Läger eine Meilweegs davon auf; die Kayserlichen aber durfften sich nicht erkhnen / den so starken Feind anzugreifen. Die Türken aber streiffen / steckten viel Dörffer in den Brand / stengen an das Schloß auf S. Martinsberg zu beschießen / und eroberten selbiges mit Accord. So haben sie auch durch das Wasser Rabnitz gesetzt / und bis auf Altenburg gestreiffet; aber es wurden die meisten von des Nadasti Volk niedergemacht.

Die Kayserlichen hingegen fielen in der Türken Läger / und erlegten etliche derselben / wurden aber bald wieder zurücke getrieben. Herz Palty und Braun haben mit ihrem Volk in des Sinans Bassa Nachzug gesetzt / seinen Proviant-Meister nebenst vielen Türken erlegt / 120. gefangen / und andere Beute bekommen und erobert / und zu Comorn eingebracht.

Nach diesem ruckte der Feind vor Raab / und belagerte die Bestung. Drenhundert Janitscharen setzten von dar über die Donau / erlegten viele von den Christen / und nahmen eine Schanz ein; aber sie wurden wiederum mit Verlust 150. daraus geschlagen.

So haben auch 5000. Tartern und Türken sich über die Donau begeben / eine halbe Meile unter Raab; wurden aber gleichfalls von Kayser Rudolffs Leuten bis aufs Haupt erlegt / daß kaum 500. davon gekommen.

Ingleichen hat Herz Braun / Obrister zu Comorn / 70. Tartern / und Herz Nadasti / nebenst dem Obristen zu Papa / in die 300. Türken erlegt. So wurde auch des Sinans Bassa Tochtermann vor der Bestung Raab erschossen.

Zu Anfang des Monats Augusti stengen die Türken an diese Bestung Raab hefftig zu beschießen / und brachten ihre Schanze so weit / daß sie mit Rohren und Musqueten auf die Pasteyen und Mauern reichen konnten. Und als man nicht anders vermeinet / die Türken würden Sturm lauffen / machten sich die Belägerten zur Gegentwehr geschickt.

Der Graf von Hardeck / als Obrister Commendant in der Bestung / hat sich persönlich auf die Posten begeben / und einen Schuß durch die rechte Hand bekommen: Aber es ist vor dießmal von dem Türken nichts weiters tentiret worden.

Den 5. Augusti hatten abermal 4000. Tartern über die Donau gesetzt / sich an die Schwänze ihrer Rosse gehentet / die Peitschen in der rechten Hand / und die bloße Säbel im Munde führend / dabey 600. Türken zu Fuß / welche lange Hölzer zusammen gebunden / sich mit halben Leib darauf gelegt / und also übergeschwommen; darauf sie eine Schanz der Christen eingenommen / und darinnen 5. Stück erobert / so sie hernach auf der Christen Lager gerichtet.

Aber als sie hernachmals grossen Schaden mit Streiffen thaten / sind ihnen die Christen begegnet / welche sie fast alle miteinander erlegt / und die übrigen in die Donau gejaget / darinnen sie ersaufen müssen.

Den 8. dieß setzten noch andere 3000. Tartarn über die Donau / steckten ein Dorff in den Brand / und wollten hernachmals der Christen Lager überfallen. Als aber die Reuter hinter sie gekommen / und derselben ein gut Theil niedergeschossen / haben sie die Flucht genommen / ihre Waffen von sich geworffen / und mit ihren Pferden über die Donau schwimmen wollen. Aber es wurden von denselben im Wasser 2000. erschossen / daß die Donau voll todter Körper und Rossen geschwommen.

Kurz darauf haben die Belägerten in Raab einen Ausfall gethan / die Janitscharen aus der Schanz geschlagen / 200. Türken / darunter 2. Beegen / erlegt / 5. Geschütz vernagelt: Von denen Türken zu Ross / so sie entsetzen wollten / wurden die Meisten niedergeschossen / 4. Fahnen erobert / auch 4. Tonnen Pulver und anderer Raub bekommen.

So haben auch 30. Zusaren mit 100. Türken gescharmüßiret / und dieselbe in die Flucht geschlagen.

Den 11. Augusti beschossen die Türken die Bestung hefftig / doch fielen die Belägerten abermal aus / und thaten im Lager grossen Schaden. Auch hat Herr Palsy und der Obriste zu Comoria eine Schiffbrücke / welche auf Wagen von Ofen in Simans Bassa Lager

ger sollte geführet werden / zernichtet / und 3. vornehme Chiausen mit vielem Geld bekommen.

Indessen kamen die Türken mit ihren Schanzen der Bestung immer näher / und waren nun Vorhabens / mit Bauschen den Wassergraben / wie zweien zu den Christen in die Bestung übergelauffene Bribegen den Belägerten anzeigten / zu füllen / und bald darauf Sturm zu lauffen.

Dessen ungeachtet / sind die Belägerten mit ganzer Macht ausgefallen / denen die Türken stark begegnet / da es dann an ein scharffes Scharmähiren gegangen / in welchem der Türken 2000. geblieben / darunter der Janitscharen Capitain erschossen / und der Begler Beeg aus Griechenland in einem ganz güldnen Stücke gefangen / und weil man ihn in der Flucht nicht fortbringen können / zu Stücken zerhauen worden. Auf der Christen Seiten sind 400. geblieben / und Herz Balsy mit einer Kugel in den Schenkel hart verleset worden.

Hierauf thaten die Türken und Tartern in 20000. stark einen Streiff bis auf Altenburg / verheerten und verbrennten alles / wo sie hinkamen. So setzten und schifften auch die Türken den 29. Augusti / in der Nacht / bey 10000. stark über die Donau / überfielen die Christen unversehens in ihrem Lager / erlegten derselben 2000. und schlugen sie aus ihrer Wagenburg in die Flucht. Da dann alle Gezelt / Heertwägen / Proviant / Geschütz / samt aller Munition / Tenzeln / und baarem Geld / so zur Besoldung des Kriegsvolks ankommen / von den Türken erobert / welche hierauf 1000. Wägen / 200. beladene Schiffe / 10. armirte Galeen / darauf in die 120. Stück Geschütz / mit sich hinweg geführet ; welche der Christen Niederlag die Türken sehr trozig und muhtig gemachet : Massen sie strats darauf mit Streiffen / Morden und Brennen sehr grossen Schaden gethan.

So haben sie auch im September bey Altenburg über die Donau gesetzt / den Flecken Weissenburg in Brand gesteket / und jämmerlich mit den armen Christen gehause / also / daß dazumal ein sehr übler Zustand auf Kayfers Rudolffi Seiten gewesen.

Nach diesem / als die Türken mit Proviant und Schiffen von den Christen sich wieder gestärket / fieng. sie den 13. Septemb. an / die Bestung Raab mit ganzer Macht zu beschiesen / und täglich

nacheinander Sturm zu lauffen; die Besatzung aber triebe sie mit grossem Verlust etlichmal wieder ab; doch liessen sie mit Stürmen und Untergrabung nicht nach.

Als aber Sinan Bassa hierdurch auch nichts ausrichten konnte/ sieng er an mit güldnen und silbernen Kugeln in die Bestung nach dem Grafen von Hardeck zu schießen/ welcher sich auch bald hatte treffen lassen. Worauf er mit dem Sinan Bassa einen verrätherischen Anstand gemachet/ und sich mit den übrigen Befehlshabern dahin vereiniget / daß / weil der Erz-Herzog Matthias mit seinem Volk aus dem Lager geschlagen/ und sie keinen Entsatz zu hoffen hätten / auch sie der Gewalt des Sinans Bassa nicht länger widerstehen könnten/ sie gezwungen wären/ die Bestung aufzugeben.

Als nun dem Sinan Bassa solcher Accord gar wol gefallen/ hat er den Grafen von Hardeck/ als Obristen der Bestung/ nebenst der Besatzung/ mit fliegenden Fähnlein und ihren Oberwehren den 29. Septemb. frey sicher abziehen/ und bis auf Altenburg begleiten lassen. Welche Ubergab ganz unverantwortlich war/ sintemal die Türken in der Bestung 2000. Eimer Wein/ 29. groß und klein Geschütz/ 300. Centner Pulver/ auch Meel/ und andere Victualien/ überkommen; Auch war die Besatzung noch ziemlich stark/ also daß sie sich noch wol ein ganzes Jahr hätten wehren und aufhalten können. Westwegen dann auch gemeldter Graf/ wegen so schändlicher Ubergab dieser Bestung Raab/ zu Wien in Verhaft genommen / und daselbst des folgenden 1595. Jahrs den 16. Junii / nachdem man Kriegs-Recht über ihn gehalten/ ihm die rechte Hand und das Haupt abgeschlagen wurde. Es ist auch zugleich Nicolaus Perlin/ Unterbefehlshaber und Baumeister in Raab/ weil er zu dieser Ubergabe seinen Consens gegeben/ enthauptet worden.

Der Türkische Sinan Bassa/ nachdem er die Bestung Raab mit 4000. Janitscharen und 2000. zu Ross/ und mit 1000. Spahien/ oder edlen Reutern/ besetzt/ rückte hierauf den 6. October mit seiner ganzen Macht vor die starke Bestung Comoria / in welcher Oberster war Herz Braun / ein herzhaffter und erfahrner Kriegsmann.

Dieser gabe dem Sinan Bassa / als er einen Buren mit einem Brief an die Mauer geschicket/ eine abschlägige Antwort. Worauf

die

die Türken die Bestung gewaltig beschossen; als sie aber hiermit nichts ausgerichtet / waren sie im Werk / dieselbe zu untergraben.

Als gemeldter Commendant Braun des Feindes Vornehmen beobachten wollte / ward er durch einen Schuß in den rechten Schenkel bey dem Knie sehr gefährlich verletzet / daß er nicht mehr stehen konnte.

Stracks darauf came Kundschaft / wie daß Erz: Herzog Mat: thias / mit vielem Volk die Belägerten zu entsetzen / im Werk sey; da sich dann der verlezte Obriste Braun in seiner Sänfften unter seine Soldaten tragen lassen / ihnen wegen des künfftigen Entsatzes ein Herz zugesprochen / worauf von den Belägerten ein Ausfall geschehen / in welchem viel der Türken niedergemachet worden.

Indeme nun Sinan Bassa die dafsere Gegenwehr gesehen / und von dem Entsatz Kundschaft erlanget / hat er den 24. Octob. sein Lager angezündet / und seinen Abzug wieder auf Raab genommen. Es hat sich aber hierauf der Obriste Braun auf Wien führen lassen / woselbst er den 17. Novemb. wegen des empfangnen Schusses / gestorben.

Unter diesen Vorfällen fertigte Sigmund Bathori / Waywod in Siebenbürgen / seinen Legaten Stephan Botskay / nebenst andern Gesandten / zu Ihrer Kayserlichen Majestät Rudolffen ab / als mit welchem Er wider den Türken in eine Bündnus treten wollte / der dem Kayser / aus Befehl seines Herrn Sigmunds / dieses folgende vorgetragen:

Als erstlich / daß Ihre Majestät den angefangnen Krieg wider den Türken fortsetzen sollte; und woserne Friede gemachet würde / daß solches mit beederseits Willen geschehe: In welchem Frieden nicht allein Siebenbürgen / und deroselben zugethane Landschaften / sondern auch beyde Wallacheyen / so sich von den Türken / aus Raht Herrn Sigmundi / auch abgesondert / sollten begriffen werden.

Daß auch die ganze Landschaft Siebenbürgen / wie sie zu Zeiten Stephani und Christophori gewesen / in allem / ruhig und ohne Einträge der Könige in Hungarn / ihme verbleiben / und Er mit einem Fürstlichen Titul / guldnen Vlies / wegen der Verbindnis / und mit einem Durchleuchtigsten Fräulein vom Erz: Haus Oesterreich

zu einer Gemahlin von Ihrer Kayserlichen Majestät begabet sollte werden: Auch daß Ihre Majestät/ Kayser Rudolff/ wann Er mit Krieg angefochten würde/ Ihme mit Hülffe beystehen/ und der Oberste zu Caschau mit seinem Kriegsvolt bey andringender Noht succurriren und helffen solle.

Auch sollten alle Bestungen wider die Türken bevestiget und besetzt werden; desgleichen wolle Er auch thun/ und mit seiner Hülffe nicht ausbleiben. Und da Er / oder seine Nachkommen/ von dem Feind (da Gott vor sey/) überwältiget und verjaget werden sollte/ daß alsobald dem zur selbigen Zeit regierenden Fürsten eine Landschafft mit etlichen Schloßern / zur Erhaltung Fürstlicher Reputation/ eingeräumet werden sollte.

Daß auch alle die jenige / so vom Türken aus Siebenbürgen vertrieben/ und in Hungarn sich niedergelassen/ keiner (wes Standes oder Würden er seyn möchte/ ob er sich gleich vor der Zeit wider das Hochlöbliche Erz-Haus Oesterreich versündigt) ausgeschlossen/ bey ruhiger Possession sollen erhalten werden.

Die jenigen Güter / welche der Siebenbürgische Obriste Capitain/ Franciscus Genty / bishero in Hungarn und Croatien besessen / sollen in ihrem ruhigen Zustand verbleiben und besessen werden.

Endlich/ daß alle und jede oberzehlte Articul in ein glaubwürdig Instrument verfasset / und benderseits gegeneinander mit einem leiblichen End confirmiret und bestättiget werden sollten.

Hierauf ist zwischen Ihro Kayserlichen Majestät Rudolffen und Sigmund/ Waywod in Siebenbürgen/ folgende Verbündnis aufgerichtet worden:

Erstlich wollen Ihre Römische Kayserliche Majestät / wie auch der Waywod in Siebenbürgen mit dem Türken keinen Frieden/ es geschehe dann mit benderseits Einwilligung und Consens/ nicht schließen / sondern/ so oft es die Noht erfordert/ dem Erbfeind Christlichen Namens nach Möglichkeit Widerstand und Abbruch thun helffen.

Es haben sich auch die Röm. Kayserliche Majestät/ und die Hungarische Stände / aller Aussprüche / so sie vor diesem an Siebenbürgen gehabt/ dergestalt begeben/ nemlich / daß hinfaro der Fürst

Fürst in Siebenbürgen / so wol auch seine Mannliche Leibs-Erben in absteigender Linie / freye Fürsten / und niemanden unterworfen seyn / auch der Titul Hochgeboren / gegeben werden solle.

So nehmen Ihn auch Ihre Römische Kayserliche Majestät zu einem Reichs-Fürsten auf / mit dem Versprechen / daß Ihn das Reich / samt desselben incorporirten Landschafften / unter ihre Protection und Schuß auf- und annehmen sollen.

Hergegen haben sich Ihre Fürstl. Gnaden und derselben Stände in Siebenbürgen verwilliget / wann in absteigender Linie keine Manns-Erben vorhanden / daß alle Siebenbürgische Provinzen und Landschafften wiederum der Kron Hungarn heimfallen sollten / doch mit dem Beding / daß der König in Hungarn die junge Fürstliche Fräulein / so derselben eins oder das ander vorhanden / mit einem Heuraths-Schätz aussteuren sollte ; und auf solchem Fall sollte den Siebenbürgern ein Subernator aus ihrem Mittel verordnet / und ihnen alle ihre Privilegien / Gesetz und Freyheiten / so ihnen ihr Fürst gegeben / jederzeit gehalten und bestättiget werden.

Es solle auch dem Fürsten in Siebenbürgen / was Er mit seinem eignen Volk von den Türken erobert / bleiben / jedoch diejenige Dörffer / so zuvor zu der Kron Hungarn gehören / zu Lehen tragen.

So ist auch von Römischer Kayserlicher Majestät dem Fürsten in Siebenbürgen ein Fräulein vom Haus Oesterreich / nemlich Fräulein Maria Christina / Erz-Herzog Carls höchstseeliger Gedächtnis (von dem unten ein und anders wird gehandelt werden) hinterlassene Tochter / zu einer Gemahlin / wie auch das güldne Bließ / versprochen worden. Und da Ihre Fürstliche Gnaden (das Gott verhüten wolte) aus Dero Landen sollte vertrieben werden / in Dero Landschafften so viel Landes einzuräumen / daß Er sich Fürstlich halten könnte.

Nach solcher aufgerichteten Verbündnis / ist unlängst hernach gedachtes Fräulein aus Oesterreich dem gemeldten Fürsten in Siebenbürgen vermählet worden.

Hierauf säumte sich der Fürst in Siebenbürgen nicht / sein Land vor des Türken Einfall / mit Hülffe der beyden Waywoden aus der Wallachey und Moldau / mit denen Er auch eine Bündnis getroffen / zu beschützen / wie Er dann 9000. stark / zu Rosß und Fuß / dem

K f

Feind

Feind ins Land gefallen / die besten Päß eingenommen / bis auf Adrianopel gestreiffet / alles unterweegs mit Feuer und Schwert bis auf 24. Meilen von Constantinopel verheeret / und in einem Treffen viel Türken und Tartern erlegt.

So haben auch die Wallachen und Raitzen / aus Befehl des Fürsten / (als Kayfers Rudolffs Bundsgenossen) dem Sinan Bassa / welcher kurz vorher von Raab auf Ofen / und izo auf Constantinopel mit vielem geraubten Gut reisen wolten / auf dem Dienst gewartet / ihrer viel von seinem Volk erschlagen / und den in Hungarn geraubten Schatz wieder abgejaget / etliche Bestungen eingenommen / und mit Sieg und reicher Beute von Gold / Silber / und allerley Victualien wieder zurücke gefehret. Und hat Hochgedachter Fürst dem Römischen Kayser ein stattliches Präsent von dieser Beut überschicket.

Offtgemeldter Kayserl. Bundsgenosß und Fürst in Siebenbürgen that auch im December des 1594ten Jahrs den Türken hurt und wieder grossen Schaden / nahm eine Bestung nach der andern ein / schlug sein Lager an dreyen unterschiedlichen Orten; Eines führte Gestri Ferenz in Lucar / bey Temeswar; das andere / Herzvoth Michael / jenseit der Donau; das dritte / Cornis Caspar / bey Gyula / zu welchem 1500. von dem Ober-Hungarischen Kriegsvolk gestossen.

Zu Eingang des folgenden 1595ten Jahrs den 8. Jenner / starb der Türki He Kayser Amurath III. am Seitentveh und Griess zu Constantinopel. Sein Tod wurde etliche Tage geheim gehalten / bis sein ältester Sohn Mahometh III. aus Magnesia zum Regiment beruffen worden. Dieser nahm ihm eiferigst vor / den Krieg mit Ernst in diesen Jahr / wider Kayser Rudolffen und den Siebenbürgischen Fürsten / fortzusetzen.

Indessen trachtete Kayser Rudolff auch fürnemlich dahin / wie er sich wider die Türken mit ehistem zum Kriege rüsten / und ein starkes Heer ins Feld stellen möchte. Die Seinigen hatten die Stadt Waizen berennet / und mit bewehrter Hand erobert / auch alle Türken und Mamelucken darinn niedergehauen.

So waren auch in der Insel Schütt bey 600. Christen auf einen Streiff angezogen / und hatten viel Türken und Vieh auf der Beute

Beute bekommen. Sie streiffen auch auf Dotts / und brachten 24. Stück Vieh und 3. vornehme Türken mit nach Vivar. Desgleichen thäten auch die zu Hungarisch-Altenburg einen Streiff auf Raab / erlegten der Türken 214 / und brachten sie lebendig gen Altenburg. So erlegten auch die Cossacken und Podolier / welche es mit dem Fürsten in Siebenbürgen gehalten / auf einem Streiff der Tartern sehr viel.

Hierauf hielt Kayser Rudolff straks zu Anfang des Hornungs einen Landtag zu Prag / und liess den Landständen der Kron Böheimb / wie das Kriegswesen wider den Türken auf künftigen Frühling anzugreifen / in einer Proposition / so in Artikel verfasst / den dritten dieses vortragen / und um schleunige Hülffe wider den Türken anlangen; wie dann auch ein Landtag zu Preßburg in Hungarn angestellt und gehalten worden / welchem / im Namen des Kayfers Rudolffs / der Prz:Herzog Matthias persönlich bengetwohnet.

Auf solches ward Carl / Graf von Mansfeld / einer von des Königs in Hispanien vornehmsten Kriegs-Obristen in Niederlanden / von Kayser Rudolffen zum Obristen in Hungarn bestellet und angenommen / darauf Er sich in den Niederlanden um Reuter und Knechte betwarbe / und bestättigte Herrn Adolphen / Freyherm zu Schwarzenberg / zu einem Obristen über 2000. Pferde / und noch darzu 2000. Walonen zu Fuß / denen er auch ihre Obristen / neben benden Feld-Marschallen / deren jeder 1000. Walonen zu Fuß führen sollte / samt dem General-Quartiermeister verordnet. Er kam endlich im Merzen glücklich zu Prag an / und hatte kurz darauf ben dem Kayser Rudolffen Audienz / von welchem Er zum Ritter geschlagen / und mit einem Fürstlichen Titul verehret worden.

Als hierauf den 2. Martii Prz:Herzog Matthias wieder vom Landtag aus Hungarn zu Wien angelanget / hatte der Kayser Rudolff Ihme vorgenommen / die Aembter und Befelch unter dem Kriegsvolt auszutheilen / und ward gedachter Prz:Herzog Matthias zum General-Feldherm in Unter-Hungarn / Graf Carl von Mansfeld zum Obrist-Lieutenant; Prz:Herzog Maximilian aber zu einem General-Feldobersten in Ober-Hungarn erkläret / und der Freyher: Christoff von Teuffenbach zum Lieutenant ihm zugegeben.

K f u

Es

Es hatte auch Kayser Rudolff um diese Zeit bey allen vornehmsten Potentaten/ Fürsten und Herren um Hülffe sich betvorben: und wurde über alles Kriegsvolk (so jeder Stand/ vermöge des Reichs: Abschieds zu Regenspurg/ sich auf künfftigen Frühling wider den Türken zu schicken/ und extraordinarie zu unterhalten bewilliget) ein Anschlag gemachet/ als nemlich:

Der Pabst zu Rom 1000. zu Ross/ und 12000. zu Fuß/ Florenz 500. zu Ross/ und 3000. zu Fuß/ Ferrara 1500. zu Fuß/ Mantua 1000. zu Fuß/ Venturazzi 500. zu Pferd/ Tyrol 4000. zu Fuß/ Bayern 3000. zu Fuß/ Böhmen 2000. zu Pferd/ Archibusir 600. zu Pferd/ und 6000. zu Fuß/ Schlesien 1500. zu Ross/ und 2000. zu Fuß/ Lausnitz 100. zu Ross/ und 1000 zu Fuß/ Oesterreich 2000. zu Ross/ und 6000. zu Fuß/ Hungarn 500. zu Ross/ und 1000. zu Fuß/ Ober-Sachsen 1200. zu Ross/ Nieder-Sachsen 600. zu Ross/ Franken 1000. zu Fuß/ Schwaben 4000. zu Fuß/ Schwäbische/ Rheinische/ und Fränkische Ritterschafft 4000. zu Fuß/ Graf Carl von Mansfeld 1000. Kürisier-Pferd/ Carabiner 1000. zu Ross/ Walonen 6000. zu Fuß. Dieses alles thut in einer Summ 12900. zu Ross/ und 51500. zu Fuß: Und sollten diese alle aus des Reichs Contribution unterhalten werden; wie dann geschehen.

Als indessen der kürzlich in die Regierung getrettnen Türkischen Kayser Mahomet III. von der zwischen Kayser Rudolffen und dem Fürsten in Siebenbürgen gemachten Verbündnis/ und sonderlich von der Siebenbürgischen Kriegsrüstung Bericht überkommen/ hat er an offtgemeldten Fürsten zu unterschiednen malen seine Abgesandte und Chausen abgefertiget/ und bey Ihme/ die Waffen niederzulegen/ und die vormalige Pässe und Proviant zu öffnen/ erhalten lassen/ mit dem Versprechen/ allen hinterstelligen Tribut fallen zu lassen/ auch die Wallachey und Moldau Ihme frey eigenthümlich zu übergeben/ und überdieß Ihn zum König in Hungarn einzusetzen.

Aber der Siebenbürgische Fürst hat ihm alles rund abgeschlagen/ und entbieten lassen/ daß Er die mit Kayser Rudolffen gemachte Bündnis steiff und fest halten wolte/ darauf hat Er dem Türken alle Pässe in der Wallachey und Moldau nach Constantinopel

Timopol zugesperret/ ihm auch viel Land und Paß bis auf die Stadt Nicopolin abgenommen.

Da nun der Sultan auf solche Weise nichts vom Fürsten in Siebenbürgen erhalten können; hat er die Sache mit Gewalt angreifen wollen: Westwegen er/ an statt des Sinans Bassa/ den Serihat Bassa/ zum Bezier oder General Feld-Obersten verordnet/ welcher kurz darauf/ neben dem Hasan Bassa/ mit einer ansehnlichen Kriegsmacht auf Siebenbürgen zugezogen.

Die Siebenbürger rüsteten sich in Eil so gut sie konnten/ und zogen den Türken unter Augen. Es ist auch zu allem Glück Herz Nadasti/ welcher dazumal etlicher Geschäfte halber in Siebenbürgen verreiset/ mit seinem Volk zu ihnen gestossen/ der also mit den Siebenbürgern in einer Schlacht auf die 8000. Türken erlegt/ die übrigen in die Flucht geschlagen/ und eine grosse Anzahl Türken-Köpff/ samt etlichen gefangnen Türken/ und des Serihat Bassa Haupt-Fahnen/ auf etlich 1000. fl. geschätzt/ dem Fürsten nach Weissenburg in Siebenbürgen eingebracht und præsentiret/ welche Ihme der Fürst/ wegen seines ritterlichen Verhaltens/ wieder verehret/ und alle gute Beförderung versprochen.

Als nun Serihat/ samt dem Hasan Bassa von den Siebenbürgern/ geschlagen worden/ hat sich Hasan Bassa/ als ein blutgieriger Tyrann/ gegen dem Türkischen Kayser bey seinem Kopff verpfändet/ daß er dem Siebenbürger gewachsen/ und nebenst dem/ was Er bishero vor Dertter eingenommen/ auch sein ganzes Land anfallen und erobern wollte.

Nachdem dieses der Siebenbürgische Fürst erfahren/ lies er den ganzen Adel in seinem Land aufbieten. Indem nun Hasan/ Serihat/ Cicala und Ogly Bassa/ mit ihrem ganzen Heer/ 150000. stark zusammen gestossen/ und mit dem Heer über die gemachte Brücken über die Donau setzen wollen/ ist ihnen der Siebenbürgische Fürst mit seinem Volk unvermerkter Sache zuvor gekommen/ hat die Türken zwischen Nicopoli und Barum eines Tages zu frühe ganz herzhaft überfallen/ und eine so grosse Schlacht und Treffen mit ihnen gethan/ daß ihrer bey 19000. darunter 15. Bassen/ der Christen aber bey 8000. mehrentheils Wallachen/ auf der Wahlstatt blieben/ und der Serihat Bassa in der Flucht entronnen.

Rf t iij

Die

Die Sieger haben eine unsägliche Beute von allerley Kriegs-Munition / Pferden / Wägen / Geschütz / Säbeln / Gezelten / und anderer Rüstung / darunter viele / so die Türken vor einem Jahr den Christen abgenommen / überkommen und erobert. Durch welche Niederlage die Türken an den Siebenbürgischen Grenzen eine solche Furcht und Schrecken überfallen / daß die Bornehmsten mit ihrem besten Vermögen die Flucht auf Constantinopel genommen ; Und ist dieses Treffen im Maimonat vorgegangen.

Inzwischen / und eben zu Anfang dieses erstbemelbten Monats / hatten sich etliche Kayserliche Soldaten von Klein-Comoria und andern Grenz-Ortern zusammen geschlagen / und bis unter Sigeth gestreiffet / unterweegs ein Castell / darinn eine Türkische Hochzeit gehalten / angetroffen / dasselbe überfallen / die Braut und den Bräutigam / samt andern Manns- und Weibspersonen / neben einer stattlichen Beute / bekommen ; der Obriste / Christoff von Hümb / hatte die Braut / neben einer Türkischen Jungfrauen / seiner Frauen zugesandt.

Unterdessen ist dem Herrn Nadasti verkundschaft worden / wie daß einige Türkische Proviant-Wägen nach Raab gehen würden / derowegen Er sich mit etlichem Fußvold von Neuhausel und Comoria aufgemachet / und sich von der Insel Comoria hinauf in die Insel unter Raab begeben / und eben damals eine Convoy / so von Raab die Proviant-Wägen zu empfangen und zu begleiten ausgeschicket war / angetroffen / derselben viel niedergehauen / theils vertundet / etliche Türken-Köpffe / samt 8. Gefangnen / darunter ein Türkischer Priester / wie auch 25. Proviant-Wägen / mit sich zurücke gebracht.

Entgegen sind die Zollnocker / Hatwaner / Ofner und Waizer Türken mit hellem Hauffen samt 12. Stück Geschütz auf Zetschin und Novigrad zugezogen / daselbst herum den gehuldigten und andern Dörffern mit Rauben und Plündern grossen Schaden zugefüget. Aber die Bauern in derselbigen Gegend haben sich in eine Ritzen zusammen geschlossen / welche die Türken etlichmal angeloffen / dieselbe aber / weil man auf den Grenzen stark um Hülffe geschossen / aus Furcht verlassen / und unverrichter Sachen wieder abziehen müssen ; wie dann auch die Türken von Raab / Gran / und Ofen / etlich

etlich 1000. stark/ sich bey Neuhäusel sehen lassen/ den Richter daselbst gefangen/ und alles Vieh hinweg getrieben.

Inzwischen hatte Fürst Carl von Mansfeld/ auf Befehl Kayser Rudolffs / seinen Marsch im Junio auf Comorren mit seiner untergebenen Armee gerichtet/ auch allda sein Lager geschlagen: Und als den 18. Junii das Geschütz und Munition daselbst angelanget/ ist Er des folgenden Tages mit dem ganzen Lager fort/ und zu Comoria über die Schiffbrücken gerückt/ von fernem bey einer halben Meilen bey Dottis vorüber gezogen/ und hat allda sein Nachtlager gehalten.

Den 20. dieses war Er zu früher Tageszeit wieder aufgebrochen/ und nach Gran passiret: allwo den 21ten das ganze Kriegsheer angekommen/ und sich verschanzet.

Den 22. Jun. wurde die Raizen-Stadt berennet: Dietveil aber die Türken vor der Kayserlichen Völker Ankunfft sich in die Bestung begeben/ und die Stadt verlassen/ habens dieselbe offen befunden/ und ohn alle Gegentwehr eingenommen.

Den 23. hat man eine Schiffbrücken/ an dem Eck des Raizens Städtleins/ gegen der Insel über/ angefangen/ auch Schanzen und Lauffgräben zu machen/ und alle Ort / der Nothdurfft nach / mit wolversuchten Soldaten zu besetzen/ und das Geschütz in die Schanzen zu bringen/ angeordnet.

Den 24. haben die Kayserlichen das Blochhaus auf S. Thomas-Berg eingenommen/ dasselbe mit Schanzkörben/ straks gegen der Bestung über / wol verwahret/ alsobald 4. Mauerbrecherin hinauf gebracht/ unter dem Blochhaus noch eine Schanz aufgeworffen/ in dieselbe 5. grosse Stück Geschütz gestellet; aus welcher Schanz der Bestung und Wasserstadt merklicher Schaden geschehen.

Den 25. hat man die Streichwehren an der Wasserstadt mit 5. grossen Stücken stark und ernstlich angefangen zu beschiesen.

Den 26. haben die Türken aus der Wasserstadt einen Ausfall in der Christen Schanz gethan/ mit den Christen angefangen zu scharmützeln / da der Türken zehen geblieben/ aber der Christen zweyen gefangen worden.

Gemeldtes Tages ist des Beens von Gran Oberster Hofmeister aus der Bestung zu den Kayserlichen heraus gefallen/ welcher also:

alsobald vor den Fürsten von Mansfeld gebracht worden/der von ihm/wie es darinnen beschaffen/Rundschaft eingezogen/welcher unter andern fälschlich vermeldet/das die Türken von Ofen seinen Herrn/den Beegen/haben stranguliren lassen/und ihm solches gleichfalls gedrohet/derowegen er entwichen/ein Christ zu werden/und unter des von Mansfeld Schutz sich zu geben Willens sey: darauf ihm grosse Ehre erzeiget/und er an des Fürsten Tafel gesetzt worden. Nachdem er aber nach vollbrachter Mahlzeit seine Gelegenheit ersehen/griffe er unversehens Einem nach seinem Säbel und Schild/und fährt an zu schreyen/Halla! Halla! laufft in vollen Lauff davon/wird aber durch des Herrn Palsy Knecht ereilet/die ihn niedergesäbelt: und wurde sein Kopf samt dem rechten Arm/aus Befehl des Feld-Obersten/durch den Scharfrichter abgehauen/für das Raizen-Städtlein/dem Feind unter die Augen/gesteckt; wie dann viel der Meinung gewesen/das er sich der Ursachen halber heraus gegeben/dem General Feld-Obersten oder Herrn Palsy nach dem Leben zu stellen.

Den 27. hat man die Bestung Gran samt der Wasserstadt aus vorgemeldter Schanz abermals angefangen gewaltig zu beschiesen/und an beyden Orten grossen Schaden gethan.

Den 28. haben des Herrn Palsy Hungarische Soldaten 10. Meilen unter Ofen gestreiffet/in solchem auf 50. Türken gestossen/dieselben niedergehauen/und am zurück heraufziehen an der Donau/zwischen Ofen und Gran/ohngefahr ein Schiff/so am Land gehalten/und darinnen bey 80. Türken gewesen/angetroffen/dieselben unversehens (dann die Türken nicht vermeinet/das es Christen/sondern ihre Gefellen seyen) angegriffen/15. stattlicher ansehnlicher/samt einem jungen Türken/so alle in weissen Bänden und Wolle bekleidet gewesen/gefangen genommen/dieselben neben einer stattlichen Beute herauf gebracht/aber die andern alle niedergesäbelt/und in das Wasser geworffen: Allda in der Ausbeute einem jeden gemeinen Knecht/ausserhalb des Fendrichs/Rittmeisters/und anderer Befehlsleut/deren an der Zahl 48. gewesen/56. Ducaten zu Theil worden.

Den 29. haben sich die Türken von Ofen mit etlichen Galeen die Donau hinauf begeben/in Meinung/denen in der Bestung mit Hülf

Hülff zu erscheinen; wie sie aber nechst bey der Schanz/ welche die Kayserlichen unterhalb der Bestung nahend an dem Wasser gehabt/ ankommen/ seynd sie zu Land gestiegen/ haben die Schanz/ in welcher 500. Hungarn gelegen/ überfallen/ und aussere 20. so in der Flucht davon kommen/ niedergehauen.

Den 30. Jun. ist die Wasserstadt mit solchem Ernst/ als vor niemals/ beschossen worden/ also/ daß sie wenig Widerstand daraus mehr haben thun können: Aber aus der Bestung haben sie der Kayserlichen Völcker nicht gefehlet/ wie dann diesen Tag ein vornehmer Hauptmann/ Namens Schwaigel/ so unter dem Hannibalischen Regiment gewesen/ neben andern erschossen worden.

Diesen Tag ist ein Verräther/ so ein Teutscher/ und seines Handwerks ein Weber war/ welcher vor diesem dem Grafen von Hardeck die Botschaft und Verrätheren zu dem Türken hin und wieder getragen/ im Kayserlichen Lager gefangen worden/ welcher sich eingeschleicht/ der Ursachen/ damit er Rundschaft einziehen möchte/ wie es um der Christen Lager ein Gelegenheit habe. Er ist aber offenbahret und gefazgen/ in vier Stück voneinander gehauen/ und vor dem Lager/ männiglich zum Abscheu/ aufgehentet worden.

Den 1. Jul. hat man zu nächst bey der Wasserstadt/ an dem von den Türken neu gemachten Zaun/ ein ziemlich groß Loch eingeschossen/ und dardurch etliche Wallonen/ die Gräben zu besichtigen/ anlauffen lassen/ denen alsbald die Seyducken ohne Befehl nachgefolget/ die auch über den Zaun hinein kommen/ und ein Fähnlein aufgerichtet/ endlich aber durch der Türken ernstliche Gegentwehr mit Verlust zweichen müssen/ und durch ihr zeitliches Anlauffen verursacht/ daß etliche Wallonen geblieben seynd/ und einem vornehmen Hauptmann beyde Schenkel abgeschossen worden.

Den 2. Jul. haben die Kayserlichen mit Schiessen und Feuerwerffen der Bestung stark zugesetzt. Den 3. Jul. hat der Fürst von Mansfeld in die Schanz/ wie auch auf S. Thomas-Berg/ und die Pulver-Mühl sich begeben/ aller Orten Gelegenheit abzusehen/ auch wie man der Wasserstadt mit vortheiligerem Schießen benkommen möchte: Zudem auch der Fürst auf einem hohen Gebürg gegen Mittag/ auf welchem man in alle Gegend daselbst herum sehen kunte/ eine  
 111 starke

starke Wacht gesetzt/und verordnet/ auch denselben Berg/seinem Namen nach/den Carlsberg genennet hat.

Den 4. Julii hat man die Streichwehren am Schloß mit vier Singerin beschiesen lassen. Eben diese Nacht haben die Türken einen Ausfall aus Gran in das Kayserliche Lager gethan / denen aber die Christen mit männlicher Gegentwehr dermassen begegnet/ daß sie mit Verlust zurücke weichen müssen/ und zu beyderseits viel auf dem Platz geblieben sind.

Den 5. Julii haben die Kayserlichen einen ernstlichen Sturm vor der Wasserstadt angeloffen/ aber wegen des tiefen/ zweiten/ mößigen Grabens / und der Türken ernstlichen Gegentwehr / vom Sturm mit Verlust zurück weichen müssen.

Den 6. Jul. haben die Kayserlichen den Zaun um die Wasserstadt weiter abgehauen / und sich etliche Soldaten/ als Wagenhäts/ hinein begeben/ denen auch die Hungarn gefolget. Sie wurden aber durch der Türken starke Gegentwehr / Feuerwerffen und Schießen dermassen abgetrieben / daß der Christen bey 40. geblieben: Wie dann auch hernach die Türken dieselbe Nacht aus der Wasserstadt in der Christen Schanz gefallen / deren die Christen im ersten Angriff bey 50. und hernach/ als sie mit mehrerm Ernst in die Feind gesetzt/ die Türken hergegen über die 100. Wallonen erlegt/ also daß die übrigen sich mit der Flucht haben salviren müssen.

Den 7. Julii haben sich die Türken von Ofen abermals mit zweyen Schiffen/ hinter der Bestung/ die Donau herauf begeben/ in willens Gran zu entsetzen/ und Proviant hinein zu bringen/ welches aber ihnen mißlungen/ wie dann zuvor des Herrn Palsy Hungarn/ aus Nachlässigkeit/ und weil der Paß der Nothdurfft nach nicht besetzt gewesen/ grosser Schaden geschehen.

Hernach sind zwo Schanzen an der Donau/ eine jenseit / die andere herwärts/ straks gegen einander über gemacht und wol besetzt worden/ daraus man mit grossen Stücken schießen / und der Feind nicht leichtlich durch die Schanzen dringen können / wie dann auch Ketten/ so unter der Donau verborgen gangen / gemachet worden: Und da gleich eine Galee durch die Schanzen gedrungen/ so wurden ohne Verzug die Ketten aufgezozen / dardurch sie weder hinter sich noch fürsich künften. Zudem so sind auch Schiffe / darinn vier-

eckigte

eckigte Häuslein auf Seulen gestanden / zugerichtet worden / und in ein jedes Häuslein zwölf Musquetierer / die auf die Wasserstadt zuschießen konnten / alles von wolernanntem Fürsten weislich und vorsichtig angeordnet worden.

Den 8. Jun. Nachmittag fast um 3. Uhr / ist vom Fürsten von Mansfeld ein Sturm an dem Rundel der Wasserstadt anzulaufen (zu welchem Herz: Rudolff von Greiß / der Obriste Antoni von Zin / so sich in Aufgebung der Bestung Raab unterschrieben / und vom Kayser Rudolffen begnadet worden / und viel vornehme unter des Fürsten von Mansfeld Adel / bey 36. Hauptleute / samt etlichen Knechten / so ihnen zugegeben waren) angestellet worden: denen zu unterschiedlichen malen allezeit 200. und zum Nachdruck 1000. Soldaten aus allen Regimentern folgen sollten; welches aber nicht beschehen.

Derowegen / weil kein Nachdruck erfolgt / wurden die ersten in Gefahr gelassen / denen die Türken mit Feuer und Steintverffen / starkem Schießen / und grausamer Gegentwehr / dermassen begegnet / daß sie mit grossem Verlust zurück weichen müssen: Darüber dann der Christen bey 250. theils beschädiget / theils todt blieben / darunter der von Peusingen / Nörzburg / Hauptmann Suchs / neben andern viel mehr redlichen Kriegsleuten / auch des Fürsten Leibdiener gewesen / hart verwundet / Rudolff von Greiß durch die Sturmhauben ins Haupt / der Herz: Legki in einen Arm / wie auch Herz: Riedesel geschossen worden / ein junger Herz von Schwendi verwundet / und der Hauptmann Watterfah todt geblieben.

Den 9. Julii seynd drey ansehnliche Türken gefangen / und alsdann examiniret worden: Weil sie aber nichts bekennen wollen / hat man den einen / Angesichts der andern / niedergehauen / mit dem Bedrohen / wo sie nichts bekenneten / ihnen mit gleicher Straff zu begegnen. Welche hernach lauter ausgesagt und bekennet / daß der Türkische Kayser dem Bassa von Ofen / die Bestung Gran zu entsetzen / und keinen Unkosten zu spahren / ernstlich befohlen / darneben gedrohet / da er solche Bestung / daran dem Ottomannischen Reich sehr viel gelegen / nicht entsetzen / oder durch Aufgebung in der Christen Hände kommen lassen würde / so wolle er ihn ohn alle Gnade

stranguliren lassen; wie auch gemeldter Bassa solches ohne Verzug ins Werk zu setzen sich hoch bemühet.

Worauf der Fürst von Mansfeld nicht gefehret/ und eine neue Schanz auf S. Thomas-Berg/ nahe der Bestung/ aufwerffen lassen/ darein 5 grosse Stück Geschütz gestellt/ dieselbe gleich miteinander los auf die Bestung gebrennet/ dardurch den Erdboden dermassen erschüttert/ daß grosse Stücke von der Mauren eingefallen/ und den Türken bey nahe alle Wehr/ auch das Aus- und Einlauffen der Stadt benommen worden.

Den 10. Jul. hatte sich Herz Palsy/ mit Rath des Fürsten von Mansfeld/ für Gockarn begeben/ die Lauffgräben und Schanzen nach Nothdurfft zu richten/ die grossen Stücke darein ziehen lassen/ und allerley Mittel und Zubereitung mit Schanzen und Abbrennen der Palanka an dem Wassergraben/ gegen S. Thomas-Berg/ vorgenommen/ sonderlich aber Gran und Gockarn also gesperrt/ daß ihnen nichts mehr zukommen können/ als was aus Gran in Gockarn geschehen.

Herz Palsy aber hat den Graben zu Gockarn mit Erden und Weischen auszufüllen befohlen/ dem Graben das Wasser genommen/ und an 5. unterschiedlichen Orten mit Stürmen angreifen lassen.

Als nun die Streich- und Brustwehren meistens niedergeschossen waren/ haben sie angefangen die Feuerfugeln in Gockarn zu werffen/ darauf sich die Türken anfänglich mit Stein- und Feuer-werffen ganz ernstlich mit gewehrter Hand erzeugten. Da sie aber gesehen/ daß das Feuer überhand genommen/ haben sie sich in die Flucht/ dem Wasser zu/ auf zwo Eschicken begeben/ die Christen ihnen nachgeeilet / theils angetroffen und niedergehauen / darunter die eine Eschicken davon gekommen/ die andere zu Grunde geschossen/ und die darauf gewesene ersoffen. Hatte also Herz Palsy Gockarn durch die Teutschen und Hungarischen Soldaten dem Kayser Rudolff erobert/ und alles / was er darinnen angetroffen / niedergehauen.

Es hat aber das Feuer/ so von dem grossen Wind überhand genommen/ und bis an den dritten Tage gewähret/ fast ganz Gockarn/ sonderlich gegen der Wasserstadt/ ausgebrennet. Jedoch/ ehe sich das Feuer so hefftig entzündet / haben sich die Hungarn auf den Raub und

und Beut / ihrem Gebrauch nach / begeben / darunter 150. durchs Feuer beschädiget / und bey 50. umgekommen. Nach geldschtem Brand ist Gockarn wieder mit Bolt und Geschütz besetzt worden.

Den 12. Jul. ist Kundschaft eingekommen / wie der Feind mit ganzer Macht / Gran zu entsetzen / im Anzug seye ; dargegen Fürst Carl von Mansfeld alles / sonderlich die Wacht / und in den Schanzen wol versehen und angeordnet : Darauf sich den 15. dito bey 200. Türken zu Felde sehen liesen / also daß nichts anders zu vermuthen war / als daß der Feind vor der Hand wäre / da dann bald Lermen worden / die Christen sich in eine Schlacht-Ordnung gestellet / bis endlich die Türken sich wieder in die Flucht begeben.

Den 18. Jul. sind die Türken aus der Wasserstadt in das Kayserliche Lager gefallen : Als sie aber der Christen ernstlichen Widerstand gesehen / haben sie sich wieder mit Verlust hinein begeben, Eben denselben Tag ist ein Büchsenmeister aus der Bestung / so derselben Gelegenheit wuste / in das Christliche Lager gekommen / welcher hernach den Türken durch Schießen grossen Schaden zugefüget.

Als sich nun damals der Feind / Gran zu entsetzen / allenthalben stark versamlet / sind ihm entzwischen alle Pässe verlegt und abgestricket worden. Wie sie aber solches wahrgenommen / haben sie aus Hochmuth und Tros ihr Lager auf eine halbe Meile Weeges / gegen dem Christlichen Lager zu / geschlagen / also daß die Kayserliche Armee mitten unter den Feinden gewesen. Dann vor ihnen hatten sie die Bestung Gran und Wasserstadt / zur rechten Hand den Feind im Felde / zur linken Seiten die Donau / hinter ihnen das Gebürge / Dottis / Papa / Martins-Berg / und Raab : Also daß sie von dem Feind ringstweis umfangen / und entweder ihn aus dem Feld schlagen / oder in der Feinde Hände fallen müssen.

Den 23. Jul. ist der Feind aus seinem Lager aufgebrochen / und hat der Wacht auf dem Blochhaus / gegen der Christen Lager zu / mit Losschießen zu verstehen gegeben / daß er mit seiner ganzen Macht vorhanden seye. Darauf ist alsobald im ganzen Lager Lermen worden / und sind die Christen im Lager und innerhalb der Schanzen in völliger Rüstung gestanden / der Feind aber hat je länger je stärker sich umb die Berge herum sehen lassen / grosses Hoch-

muhts unterstanden / sich gar an der Christen Schanzen begeben / und etliche Rosse von der Weide genommen: Dagegen sich Kayfers Rudolffs Soldaten auch im Felde sehen lassen / der Feind aber immer allgemach zurück im Vortheil / und nahend an sein Lager gerückt / deme die Christen nachgesetzt / und einen unglücklichen Scharmüzel mit ihme gehalten. Dann nachdeme die Husarn und Hungarn gesehen / daß sie übermattet / und der Feind ziemlich stark / sind sie davon geflohen / treulos worden / und haben die Teutschen Reuter im Stich gelassen / die der Feind umringet / also daß / welcher nicht mit Gewalt durchgebrochen / und sich hinausgeschlagen / jämmerlich umgebracht worden; In welchem Scharmüzel unter Grafen Friederichs von Hohenlohe / des Bambergischen Rittmeisters Johann von Recking / und seines Lieutenants Johann von Brandenstein (welcher auch selbst geblieben) ingleichen unter des Rittmeisters Otto von Vohenstein Fahnen / viel Kriegserfahrene von Adel / und andere resolute Soldaten auf der Wahlstatt geblieben / und viel Rosß und Mann / so sich mit der Flucht salviret / beschädiget worden.

Als der Feind aber des folgenden Tages / nemlich den 24. Jul. eben / mit solcher Hinterlistigkeit / als den Tag zuvor geschehen / gar an der Christen Schanzen gesetzt / und die Pferde hinweg getrieben / haben die Kaiserlichen mit 20. Stücken Geschütz / so sie einen Tag zuvor in die Schanz führen lassen / ihn (dessen er sich keines weges versehen) dermassen empfangen / daß er mit großem Verlust im Zorn und Grimm sich wieder zurücke in sein Lager begeben.

Den 25. Jul. hatten sich die Türken in 16000. stark / (darunter 10000. zu Rosß / und das übrige Fußvolk war / über welches 5. Bassen und etliche fürnehme Beegen gesetzt gewesen) entschlossen / die Bestung Gran mit Gewalt zu entsetzen / und durchzuschlagen: Wie dann etliche 100. Türkische Soldaten Pulversäck / um sich herum gebunden / geführet / in Meinung / durch dieses Mittel das Pulver in die Bestung zu bringen. Sind also in grosser Eil über das Gebürg / zwischen dem Thomas- und Carls-Berg / herab gedrungen / und haben ihre Schlacht-Ordnung / um 4. Uhr Nachmittag / nicht weit vom Raizen-Städtlein / gemacht: Dagegen die Christen ihre Schlacht-Ordnung auch geschlossen / (allwo der Fürst von Mansfeld selbst

allent-

allenthalben herum geritten/ und alle Dinge angeordnet) und den Feind mit gutem Willen nahend an die Schanz und Lauffgräben kommen lassen.

Entzwischen hat Obrist Palsy in der Stille und unvermerkt hinter den Bergen auf der einen/ und die Schwarzburgischen Reuter auf der andern Seiten/ dem Türken den Paß verleget und abgestricket.

Als nun die Türken in der ersten Furie (wie sie dann viel Maßla verschluckt/ und also vor Zorn wie die wilden Schweine geschäumt) in die Christen gefallen/ und 18. Stück Feldgeschütz zuvor auf die Christen los gebrennet/ welche doch ohne Schaden abgegangen/ und also der Angriff von den Türken geschehen/ haben darauf die Artibusier/ Teutsche Reuter/ und Walonische Kürassier ganz herzhafft und mit Ernst auf die Feinde gedrungen/ unter sie geschossen/ manchen Türken aus dem Sattel geraumet/ und ihre Ordnung bald zertrennet. Welches wol ein ernstliches Treffen anzusehen und hoch zu verwundern gewesen: dann wann ein Türk/ der einen Pulversack/ wie oben gemeldet/ geführt/ mit dem Schießen getroffen worden/ und das Pulver sich entzündet/ hat es ihn mit samt dem Roß/ von den Gewalt des Pulvers/ in alle Höhe geführt; welches sehr vielen geschehen/ daß sie mehr ihren Feind als Entsetzung ben sich gehabt. Dahero den Türken das Herz ziemlich entfallen (zumalen ihrer allbereit etliche 1000. erleget waren) daß sie sich in die Flucht begeben haben.

Als ihnen aber Obrist Palsy/ wie gemeldet/ den Paß verleget/ ihr Geschütz in der Flucht (durch die 200. Mansfeldische Reuter/ so unter dem Herrn von Schwarzenberg hinter dem Carlsberg gehalten) abgedrungen/ und sie umringet/ hat man erst recht in sie gesetzt/ und in solchem Scharmüßel und Schlacht über 4000. Türken erleget: Also/ daß die Felder und Weinberge/ da dieses Treffen geschehen/ voller todter Körper gelegen/ zween Beegen/ und viel vornehme Türken gefangen/ 18. Stück Geschütz/ 23. Fahnen/ etliche 1000. Cameel und Esel/ so mehrentheils Victualien/ Munitio/ und andere Sachen getragen/ samt einer grossen Anzahl Rosse/ erobert und bekommen. Dann die Türken hatte eine so grosse Furcht überfallen/ daß auch die schlechte Droschjungen vornehme Türken ihres Gefallens umgebracht/ geplündert/ gebunden/ und also mit sich gefangen

gen!

gen ins Läger geführt; da hergegen auf der Christen Seiten nur bey 400. geblieben.

Als nun die Türken/ so in der Schlacht übergeblieben/ ihr Verderben und Untergang augenscheinlich gesehen/ haben sie sich also bald hin und wieder zerstreuet/ und in die hohe Weingebürge flüchtig begeben: Wie sie dann/ aus grosser Furcht und Schrecken/ ihre Köpff/ Stiefel/ und eines theils Kleider/ wegen der grossen Höhe des Gebürges/ dahinten gelassen/ denen alsobald die Susaren/ Hungarn und Teutschen in der Flucht nachgesetzt/ deren viel erleget/ und was sie im Raub erlanget/ und auf ihren Kössen haben führen können/ so wol auch die freyen Heyducken/ Köpff und gefangne Türken mit sich ins Läger gebracht.

So hatten auch die Madastrischen den Say-Beeg von Aleppo/ so sich über dem Wasser in ein Gesträuß mit der Flucht salvirt/ gefangen/ und in des Fürsten von Mansfeld Gezelt gebracht/ der unter andern angezeigt/ wie in den vier Hauffen 5. Bassa/ und 10. Beegen/ auch viel ansehnliche Türken gewesen: Daß also/ wie aus allen Umständen zu vermuthen/ dem Türken in solcher Schlacht sein bestes Kriegsvolk geblieben; wie dann auch der Bassa von Ofen/ samt dem Beglerbeegen aus Græcia/ fast um Mitternacht/ nur mit 20. Pferden zu Ofen flüchtig ankommen; der Bassa von Raab aber/ so eine ziemliche Anzahl bey sich gehabt/ mit wenigen wieder zurück gelanget. Es hatten auch die Christen des Bambergischen Rittmeisters Reckings/ und seines Lieutenants Brandensteins/ auch anderer vornehmer Personen (so in der Schlacht geblieben) todte Körper auf der Wahlstatt gefunden/ mit sich ins Läger gebracht/ und ehrlich zur Erden bestattet.

Alsobald nach geschehener Schlacht/ und erhaltenen preiswürdigen Sieg/ hat der Fürst von Mansfeld eine ziemliche grosse Anzahl zu Ross von Teutschen und Hungarn/ mit des Herrn Feldmarschalls Obristen Lieutenant Ruzwurm/ samt 50. Wägen/ in der Türken Läger geschicket/ die dann über das Gebürge neben dem Carls-Berg gefahren/ des Feindes hinterlassene Zugehörungen/ Gezeltten/ Kleidungen/ Proviant/ Munitio/ und anders abzuholen. Wie dann dessen ein Genügen und Ueberfluß vor der Hand gewesen/ dann sie allein über 600. Gezelt/ deren etliche mit Damast und Seiden

Seiden gefüttert/ und sonst herzlich gezieret/ noch aufgeschlagen gefunden/ (wie dann kein einiger Türk im Läger gewesen) viel Silbergeschurz/ Baarschafft/ schöne Tapezeren/ Matrahen/ und andere Sachen vielmehr mit ins Läger gebracht. Solche angedeutete Stück/ Cammel und Esel/ des Begler-Beegs Gezelt/ so Sinan Bassa vor einem Jahr auch in Hungarn gehabt/ welche Rittmeister Rinski bekommen/ und auf etlich 1000. Cronen geschätzt wurde/ sind dem Fürsten verehret worden: Und hat derselbe das Silbergeschurz/ nebenst andern köstlichen Sachen/ um baar Geld zu sich genommen/ damit die Austheilung unter das Kriegsvolk desto füglicher und gleicher geschehen könnte; wie dann auch diese/ so etwas bekommen/ es hergaben/ damit eine gleiche Austheilung unter dem Kriegsvolk könnte gehalten werden.

Unter diesem Treffen aber sind bey 150. Türken hinter dem Thomas-Berg in die Bestung gekommen: und haben die in der Bestung/ Zeit während dieser Schlacht/ sich unterstanden/ in der Christen Wasserchanz zu fallen/ wie sie dann anfanglich ziemlichen Schaden gethan/ und ein gutes Theil davon eingenommen/ aber von den Christen wieder daraus getrieben/ umringet/ un fast alle niedergehauen worden.

Nach solchem erhaltenen Sieg/ hat der Fürst von Mansfeld den 23. Jul. die Bestung Gran abermals aufgefordert; es haben aber die Belägerten/ ungeachtet der grossen Niederlag und erlittenen Schadens/ so trohig geantwortet: Weil sie so lange davor gelegen/ sollen sie noch was längers verziehen/ und haben ihnen noch 5. Tage Bedenkzeit genommen.

Es hat auch hochermeldter Fürst von Mansfeld/ nach solcher erhaltner Victori/ dem Kayser Rudolffen durch Mons. Chalon/ zu Prag/ zween Türkische Herren/ so in gemeldter Schlacht gefangen worden/ präsentiren lassen/ davon der ältere über 60. Jahr alt/ ein Beeg von Alepo/ und der andere des Begler-Beegs zu Griechisch-Weissenburg Stallmeister ware. Ferner wurden Ihro Kayserlichen Majestät/ durch eben diesen Mons. Chalon/ des Fürsten von Mansfeld Schwester Sohn/ 14. herrliche Türkische Pferde/ vier stattlicher Busch von Rosshaaren gemacht/ so man den Generals-Befehlsleuten fürzuführen pfleget/ 14. grosse und kleine Fahnen/ fürgetragen und fürgeführt/ und bey einer Viertelstund/ auf einem

M m

Gang

Gang im Schloß zu Prag/von Ihro Majestät in Augenschein genommen.

Den 29. Jul. hatte man aus allen sieben Schanzen/ als erstlich aus Gockarn/ ferners bey der Wasserstadt/ drittens und vierdtens/ aus zweyen Orten in dem nechsten Weingebürg/ fünftens/ in der obern Schanz/ sechstens/ in der Niedern Schanz/ siebendens/ am S. Thomas-Berg/ die Bestung am Rundel/ da der Ausgang gegen dem Wasser ist/ des Tages einmals mit 4. 5. oder mehr Stücken/ ohne Unterlaß ganz ernstlich zum Sturm beschossen: wie dann gleichfalls die Türken mit Schießen ihre Gegentwehr gebrauchet.

Aber die Christen hatten mit unablässlichen Schießen der Bestung also zugesetzt/ und sie dermassen zerschossen/ daß sich kein Türk mehr hatte dürffen sehen lassen; dann die Stücke/ auf dem Blochhaus und Thomas-Berg/ die Türken in die Höhe/ auch ihnen Arm und Bein entzwey geschossen: Wie ingleichen täglich viel durch der Christen Geschütz und durch Einfaltung des niedergeschossenen Gemäuers verdorben und umkommen sind; gleichwol ist es bey den Christen/ wegen des grossen Schiessens/ auch nicht ohne geringen Schaden abgegangen.

Den 30. Jul. hatte der Fürst von Mansfeld die Bestung Gran von dem Beegen daselbst auffordern lassen/ mit dem Versprechen/ da er von der Bestung gutwillig abtreten/ und ihme selbige einräumen wolte/ so sollte ihme frey sicher Geleit und Abzug bey Treuen und Glauben vergünstiget und zugelassen werden. Darauf der Beeg/ als ein eiszgrauer und verständiger Mann/ ganz bescheidenlich geantwortet/ daß er nicht gesinnet sey/ den geringsten Stein von der Bestung aufzugeben/ dann er tröstlicher Zuversicht lebe/ sein großmächtiger Sultan/ und Sinan Bassa/ werden ihn mit der Entsetzung und Hülffe nicht lassen: Und da es gleich nicht geschehen sollte/ daß er doch Trauen und Glauben halten/ und seine grauen Haare/ so er in der Bestung bekommen/ mit Ruhm und Ehren in sein Grab bringen/ und der Straffe/ so denen Personen/ welche zu beyden Theilen etliche Bestungen aufgegeben/ wiederfahren/ nicht gewärtig seyn/ noch von seinem Sultan aberkündig werden.

Nachdem sich aber der dappere Fürst von Mansfeld in diesem Treffen sehr abgemattet und stark erhizet/ also daß Er zur Kühlung

frische

frische Aepfel und Melonen geessen/ auch zu begierig in der Hitz einen kalten Trunt gethan/ ist er darüber in ein Fieber gefallen/ darzu dann ein Leibwehe und Bauchfluß gekommen/ den man nicht stillen können: westwegen Er aus dem Lager nach Comorn gebracht worden/ dahin etliche Doctores der Arzney von Wien und Preßburg kamen/ welche die Cur mit Ihm an die Hand genommen.

Den 3. Aug. des Morgens frühe/ ist die Wasserstadt an dreien unterschiedlichen Orten/ als an dem Rundel und zweyen Thoren/ mit stürmender Hand angegriffen/ und um 3. Uhr Nachmittag erobert und eingenommen worden: und zwar auf diese Weise. Erstlich ist der Angriff durchs Los aufs Bayrische Regiment gefallen/ nachdem aber dieselben abgetrieben worden/ haben die Raitenauischen und Schwäbischen Knecht mit freudigem Muht den andern Angriff bey dem grossen Thor gethan/ die Palanka durch und durch niedergehauen/ allda der Feind auf sie mit Steinen geworffen/ welches länger als zwo Stunden gewähret: indessen wurde hefftig von S. Thomas Berg und aus der Christen Schanz von den Christen geschossen/ viel Feuerkugeln aus Mörsern geworffen/ deren etliche wol angegangen/ aber bald wieder gelöscht worden. Die am untersten Rundel hatten sich lang aufgehalten/ bis sie endlich von dem Marggrafen von Burgau mit 6. Fähnlein entsetzt/ wie dann gedachter Fürst und Marggraf von Burgau/ ungeachtet der grossen Leibs- und Lebens-Gefahr/ auf allen Seiten ganz herzhafft und unerschrocken selbst mit und dabey gewesen/ dem Kriegsvolk freudig zugesprochen/ die Nachlässigen ganz eiforig angetrieben/ und sie/ nicht abzulassen/ ernstlich vermahnet. Darauf die Fendriche ihre Fähnlein geschwungen/ und der Fürst denen Soldaten ein solch freudig Herz und Muht gemachet/ daß sie mit Ernst in die Stadt gedrungen/ alles/ was sie angetroffen/ niedergehauen/ ja auch der Weiber nicht verschonet. Wie dann in allen Gassen Lermen-Schreyen/ Würgen/ Hauen und Stechen gewesen/ daß der Türken über 600. erleget/ und der Christen bey 70. umgekommen/ benebenst aber mancher kühner Soldat verleset und beschädiget worden; also/ daß allenthalben viel todte Körper auf den Gassen hin und wieder gelegen/ die übrigen die Flucht in die Bestung genommen/ und zuvor 40. gefangener Teutscher und Hungarischer Soldaten/ ohne einige Beschädigung/

gung / (worüber sich zu verwundern) los und ledig gelassen worden; welchen Flüchtigen die Teutschen zum theil nachgeilet: und ob sie wol verhofften / die Hungarn und Heyducken würden sie entsetzen / so haben sie doch mehr der Plünderung / und die besten Häuser zu berauben / als der Entsetzung / nachgestellt.

So ist auch in Einnehmung der Wasserstadt eine solche Unordnung mit dem Plündern (nicht allein von den Soldaten / sondern auch von allerley zulauffendem Gesinde / so dem Fähnlein nicht unterworfen war) an die Hand genommen worden / daß wenig gefehlet / der Feind hätte die Christen wieder heraus geschlagen.

Desgleichen was die Hungarn im Raub bekommen / das haben ihnen die Wallonen wieder abgenommen / wie dann der Marggraf von Burgau die plünderenden Soldaten / welche damals (ehe der Feind in der Wasserstadt gar gedämpft worden) mit dem erlangten Raub ausreißen wollen / mit blosser Wehr / Geschrey und Drohworten wieder zurücke getrieben / und erst Abends um 6. Uhr die Wasserstadt völlig erobert / darinnen man 400. schöne Türkische Pferdreden Sättel mit Gold beschlagen / und mit Edelgesteinen versetzt / deren jeglicher auf etlich 100. Thaler geschätzt / samt schönen Tapetzerenen / und einen grossen Vorrath an Weizen / Gersten / und allerley Hausgeräthe bekommen.

Als nun die Christen dem Feind die Wasserstadt mit stürmender Hand abgedrungen und erobert / hat er aus rachgierigem Gemüht alsobald aus der Vestung Feuertugeln / so die Wasserstadt angezündet / geworffen / von welchem auch das Pulver / so die Türken in der Stadt fast in allen Gassen und Häusern ausgestreuet / angegangen / also / daß in einer Viertelstund die Stadt voll Feuer worden / welches dem Gebäu und andern grossen Schaden zugefüget / und viel Weizen / Gersten / Vieh / und anders / durchs Feuer verzehret / an welchem man etliche Tage zu dämpfen gehabt / und nach dem Feuer erst das Geschütz wieder zu recht bringen müssen.

Es hatten auch die Christen / durch Eroberung der Wasserstadt / so aus sonderbarer Vorsehung und scheinbarlicher Hülffe Gottes geschehen / beim Schloßthor und an mehr Orten einen solchen Zutritt und gute Gelegenheit zum Untergraben bekommen / dardurch man dem Feind viel hefftiger / als zuvor / zusehen / und zur Aufgebung zwingen können.

Wie

Wiewol nun unterdessen des Fürsten von Mansfeld Krankheit von Tag zu Tage je länger je mehr überhand genommen/ also/ daß Er gar tödtlich schwach worden / so hat Er doch in solcher seiner Schwachheit für und für (welches Ihme hart angelegen gewesen) gefragt: Ob Gran noch nicht erobert seye? Und als dem Fürsten kurz vor seinem Ende die Eroberung der Wasserstadt angezeigt worden/ hat Er sich darüber herzlich erfreuet/ und ist darauf den 24. Augusti gegen Abend zu Comoria Todes verblieben.

Des andern Tages/ nach Eroberung der Wasserstadt/ hatte der Marggraf von Burgau mit den Beegen in Gran/ deren jeder 70. Soldaten zur Gensel gehabt/ auferhalb der Bestung parlamentiret/ und ihn zur Aufgebung vermahnet / der Beeg aber hatte / in Betrachtung seines hohen Alters / und seinem Herrn / dem Türkischen Kayser / geleisteten Endes / solche zur selbigen Zeit noch nicht aufgeben wollen/ sondern sich ausdrücklich dahin erkläret/ daß er bis auf den letzten Mann sich ritterlich wehren / und da es nicht anders seyn könnte/ sein Leben dabei lassen wollte.

Den 7. Aug. darauf ist der Ally Beeg zu Gran/ seines Alters bey 82. Jahren/ mit einem Stuck von den Christen getroffen/ und ihm ein Arm vom Leib hinweg geschossen worden / daß er bald hernach gestorben.

Den 8. Aug. langte Erzherzog Matthias/ als Feldherr / ins Läger vor Gran glücklich an/ besichtigte alsobald die Schanzen gegen dem Feind / ritte darauf in des abgelebten Fürsten von Mansfeld Gezelt/ verharrte allda ohngefähr eine halbe Stunde / begab sich folgendes zum Marggrafen von Burgau/ biß sein Gezelt in einer Insel/ die rings um mit Wasserflüssen umgeben und mit Schiffbrücken versehen war/ aufgeschlagen worden/ damit er/ wann sich mit dem Feind etwas gefährliches zutrage / desto besser gesichert seyn möchte.

Den 15. Aug. wurde Vormittag ein Sturm an der Bestung Gran an zweyen Orten durch Teutsche und Welsche Soldaten angelauffen / bey welchem sich die Fendriche auch kühn und männlich erzeigten/ wie dann derselben bald vier geblieben/ und einer unter ihnen zum andernmal den Berg hinauf gestiegen/ und sein Fähnlein füegen lassen / doch endlich von den Türcken vom Berg herunter ge-

M m m iij

schos-

schossen worden/ denen die Knechte nicht recht nachgesetzt / und wegen der Höhe / Regen und schlüpfferigen Wetters nichts verrichten können/ also daß von den Türken die Christen abermal mit Feuer/ Steinwerffen und Schiessen vom Sturm abgetrieben/ darüber viel todt geblieben und beschädiget worden.

Inzwischen ist eine Gesandtschaft / so an Kayser Rudolffen von dem Moscowitischen Groß-Fürsten abgefertiget worden / zu Prag mit 24. Gutschen und 52. Calassen-Wägen angelanget / die auf des Kayfers Leib-Wagen stättlich einbegleitet und empfangen worden. Selbige hatte hernach den 18. Augusti bey Ihrer Kayserlichen Majestät Vormittag Audients gehabt / allda sie in der Ordnung mit etlichen von Sobeln und andern köstlichen Futtern und Geschenken aufgezozen / und der Moscowitische Legat seine Rede in der Ritterstuben vor dem Kayser / neben Uberantwortung eines Credenzschreibens/ fürgebracht / und neben dem erstangezozenem Geschenk noch 52. Calassen-Wägen/ auf deren jedem zwo Truben mit rotem Leder überzozen gestanden / darinnen herrlich und köstliche Geschenke/ Ihrer Kayserlichen Majestät fürführen lassen. Welches alles sein Absehen dahin gehabt/ daß sein Czar Ihrer Majestät mit Hülffe wider den Türken zu erscheinen ganz geneigt und gewogen seye.

Unterdessen hatten sich die Türken/ von allen Orten und Besatzungen / etlich 1000. stark bey Alt-Ofen / allwo sie ihr Lager geschlagen/ versamlet/ in Willens/ Gran zu entsetzen/ und den erlittenen Schaden wieder zu rächen. Als aber solches Bornehmen des Feindes zeitlich den Christen verkundschaftet worden / hatten Kayfers Rudolffs Obristen eine Zusammenkunft gehalten / und miteinander berathschlaget / wie sie die Feinde in ihrem Lager überfallen und angreifen möchten / worauf aus Befehl Erz-Herzogs Matthiae/ als ihres Feldherm/ eine starke Reuterey von allerhand Nationen sich versamlet / denen der Marggraf von Burgau / Obrist Palsy / Nadasti / und des von Schwarzenberg Compagnien zugegeben worden/so in allen bey 8000. stark gewesen/welche noch beyder Nacht in guter wolbestellter Ordnung fortgerucket/ und auf der Türken Lager zugezozen / mit ihnen gegen den Tag angefangen zu scharmützeln/ derselben bey 200. erlegt / die übrigen in die

die Flucht zerstreuet / und über 60. Gefangne / darunter der Beeg von Coppan und sonst viel vornehme Türken gewesen/ mit zurücke ins Läger gebracht / da hingegen der Christen 80. geblieben. In solchem Scharmüßel hatte sich Herr Nadasti als ein streitbarer Held erzeiget/ und dem Feind kräftigen Widerstand gethan.

Wie nun die Türken in der Bestung Gran gewahr worden / daß abermals der Entsatz aus Ofen / darauf sie sich verlassen / von den Christen zertrennet und geschlagen/ und daß sie von dem grossen Stück Geschütz/ die Singerin genannt / aus Gokarn hoch bedrängt/ und samt Weib und Kind beschädiget und verletzet worden / sind sie durch ihr Weinen und Heulen/ Schreyen und Beten/ zur Aufgebung der Bestung betwogen worden / und haben um Stillstand des Schiessens/ und mit den Christen Sprache zu halten begehret: Welches ihnen auch/ auf ihr hohes Bitten und Verlangen / endlich zugelassen und verwilliget worden.

Darauf haben sie alsobald 5. Türken aus der Bestung/ wie auch die Christen einige der Ihrigen in die Bestung als Geisel geschicket/ zu welchen sich Prz. Herzog Matthias/ samt Herr Palfy/ Nadasti und Ungnad in die Wasserstadt verfüget/ und ihr Begehren angehört: die sich fürklich dahin resolvirt und erkläret/ daß sie von der Bestung Gran (mit dem Beding/ wosfern man ihnen / samt ihren Weibern und Kindern/ auch Haab und Gut/ wurde einen freyen sichern Abzug und Geleit verwilligen und zugeben) gutwillig abtreten/ und dieselbe übergeben wolten; welches ihnen von Prz. Herzog Matthias und abgeschlagen worden.

Doch haben endlich gedachter Prz. Herzog/ und andere Feld: Obriste und Räche/ dahin geschlossen/ daß man sie mit dem jenigen/ was ein jeder auf seinem Rücken tragen könnte / abziehen lassen solte; was aber Pferde/ Geschütz und andere Dinge belangte / solte alles in der Bestung bleiben: Welches Anerbieten sie auch so fort haben angenommen.

Sind also in der Bestung 823. streitbare Männer / 641. beschädigte Türken/ 600. Weiber/ 211. Kinder unter 5. Jahren/ und in allem 2245. Personen gewesen/ welche den 23. Augusti aus Gran frey/ sicher und unbeleidiget ausgezogen/ und auf 30. wolbeladenen Schiffen auf Ofen zugefahren/ und seynd der Türken in wählender Beläge:

lägerung 3500. gestorben und umkommen/ 60. gefangene Teutsche und 92. gefangene Hungarn erlediget / und 40. Türken einziger Weise in das Christliche Läger heraus gefallen.

Also ist die Bestung Gran/ davor viel tapfere Helden geblieben/ Kayser Rudolffen wieder zu Theil worden / an welcher der meiste Theil zu Steinhaußen zerschossen worden/ auffer einer schönen Marmelsteinernen Capellen/ worinnen ein Bischoff begraben lieget/ welche unverlezet stehen geblieben.

So ist auch darinnen noch zimlicher Borrath an Gersten / Weizen und andern gefunden worden / auch noch kein Mangel am Wasser / sondern eine ganze Cisterne voll schönen lautern zusammen gesammelten Wassers vorhanden gewesen. Das Ubrige/ so die Türken in der Bestung hinterlassen / ist alles an einem Ort zusammen getragen worden / welches Erz-Herzog Matthias unter diejenige Teutsche / Italianer / Wallonen und Hungarn/ so sich in währender Belägerung wol verhalten / auszutheilen befohlen. Darauf ist in die Bestung des Marggrafen von Burgau Regiment Knecht geleyet worden / und mit sonderbarem Fleiß / das zerschossne und übereinander gefallene Gemäuer wieder ohne Verzug abzuräumen/ Anordnung geschehen.

Nachdem die Bestung Gran von Kayser Rudolffs Herrn Bruder / Erz-Herzog Matthias/ also eingenommen worden / haben die Christen / auf dessen Anordnung / daselbsten das Te Deum laudamus gesungen / und aus grossen Stücken viel Freuden-Schüsse gethan: Nach welchem die Erz-Herzogliche und Fürstliche Personen die Mahlzeit auf S. Thomas-Berge beyammen gehalten / und sich miteinander berathschlaget/ was weiter vorzunehmen seyn möchte.

Als sie aber gewisse Rundschaft empfangen/ wie daß die Türken/ nachdem sie erfahren / daß die Bestung Gran verlohren / in grosser Furcht stünden/ und alsobald aus ihrem Lager vor der Stadt Ofen sich in die Stadt begeben/ auch alle Castell zwischen Gran und Ofen zu verlassen und in Brand zu stecken Willens/ und in der Stadt allein aufs beste/ so sie können/ sich verwahren und verschanzen; wollen haben darauf auf Befehl des Erz-Herzogs/ Herrn Palsy/ Herrn von Schwarzenberg/ und Don Joan di Medici, mit einer ziemlichen Neuterer / ohngefehr 1000. stark / ihren Weg nach Ofen genommen.

Als sie nun auf 3. Meilswegs gekommen / begegneten ihnen ihre Rundscharffter / so sie voran geschicket / mit diesem glaubwürdigen Bericht / wie daß der Feind nechst allda sein Volck zu mustern wil- lens sey / derowegen gedachte Obristen desto stärker fortgedrungen / und die Türken vor der Stadt und im freyen Feld unversehens ange- troffen / und mit ihnen zu scharmüheln angefangen / deren viel erle- get / die andern aber in grosser Unordnung in die Stadt zu fliehen gezwungen / welchen aber die Christen nachzueilen nicht trauen dorfften / sondern nach solchem sich wieder zurticke begeben / und den Beegen von Coppau gefangen mit sich ins Lager gebracht ; Auf welches Herr Palsy zu einem Obristen in Gran verordnet / und be- nebenst eine starke Besatzung darein geleet worden.

Hierauf zogen auf Befehl Erz-Herzogs Matthiae / die Obristen Palsy und Aldobrandino den 15. Septemb. mit 14000. Mann zu Ross und Fuß / die Donau hinab / und lagerten sich vor Vice- grad ; die Türken aber / als sie solches gesehen / hatten das Städt- lein / so unten am Berg gelegen / alsobald verlassen / in Brand geste- cket / und sich in die Bestung und Schloß / ein überaus hohes und fe- stes Ort / begeben. Und obwol der Obriste Aldobrandino sie hart bedranget / und sein Kriegsvolt / die Welschen / sich bis an die Mauer hinan begeben und geschanzet / auch mit Stürmen sie etlichmalen ersuchet / hat er ihnen doch nichts abgetwinnen können / derowegen die Christen nach solchem einen andern Vortheil ersehen / und auf einen hohen Berg / so nechst dabey gelegen / mit grosser Mühe und Arbeit / 12. grosse Geschütze (welches die Türken / wie sie selbst bekennet / zu- vor vor unmöglich geachtet) hinauf gezogen und gebracht haben / welche nicht durch Pferd / sondern ein jedes mit 400. Personen hat müssen hinauf gezogen werden / und hernach die Türken zur Auf- gabe vermahnet.

Als sie aber nicht gewollt / haben die Christen 2. Tage nachein- ander so stark geschossen / daß sich lezlich kein Türk auf der Brust- wehr mehr hat dorffen sehen lassen / daher sie kleinmühtig worden / und den 12. Septemb. zu frühe zu parlamentiren angefangen / und die Bestung mit solcher Condition / wie zu Gran geschehen / aufzu- geben sich bewilliget.

N n n

Als

Als aber der Obriste Aldobrandino solches nicht eingehen wolten/ haben sie doch letztlich erhalten/ daß man sie mit dem Leben/ also bloß ohne Seiten-Wehren hat abziehen lassen/ welches dann noch desselbigen Tages nach Mittag geschehen/ also und dergestalt/ daß ein jeder Türk/ so aus der Bestung gezogen/ durch die Italiäner an allen Orten besuchet/ und da einer das geringste bey sich gehabt/ ihme genommen worden/ daß etliche kaum mit dem Leben davon gekommen: Wie dann auch eine alte Türkin und ein Türkischer Geistlicher/ allerdings bloß und nackend/ allein mit einer Schafshaut bedecket/ darunter gewesen/ und zum letzten heraus gegangen/ deren in allen 266. Personen gewesen/ darunter auch der Janitscharen Aga/ so vor diesem in Gran gelegen/ und mit 150. Türken darein zur Besatzung geleyet worden/ und mit diesen auch spöttlich hat abziehen müssen.

Hierauf haben sich den 22. Septemb. in Crabaten die Obristen von Eggenberg/ Lenkowitz und Serberstein mit ihrem untergebenem Kriegsvolk auch zusammen gezogen/ in Willens/ einen Versuch auf Petrinia zu thun/ dannhero sie alsobald den Hauptmann Francol mit etlichen Husaren und Archibuser-Pferden/ in die 50. stark/ voran geschicket/ welcher/ als er mit den Seinen nahend zu der Bestung gekommen/ dem Feind darinnen zu einem Scharmüßel Anreizung gegeben. Darauf der Rustan Beeg mit 80. Pferden heraus gefallen/ mit den Christen eine gute Weile gescharmüßelt/ die ihme nicht allein den Stand gehalten/ sondern auch dermassen auf sie gedrungen haben/ daß sich der Beeg zurücke begeben/ und in die Bestung salviren müssen.

Dieweil aber die Pforten eng/ und ohne Schaden so bald (weil ihnen die Christen in gleichem Rennen nachgefolget) nicht hinein kommen können/ hatte er sich wieder gewendet/ und zur Gegentwehr gestellet/ dardurch den Seinigen/ also in die Bestung zu kommen/ Lust gemacht/ in welchem Scharmüßel und Treffen aber der Rustan Beeg einen Schuß empfangen/ 15. der Seinen erleyet/ und 8. gefangen worden.

Wiewol aber die Obristen der von Eggenberg/ Lenkowitz und Serberstein/ samt andern Befehlshabern/ so nicht weit davon gehalten/ darauf einen Sturm anlauffen lassen: Jedoch/ dieweil die

die Bestung / so dazumals viel ein mehrers als vor diesem fortificiret / zuvor nicht darzu beschossen worden / haben sie nichts ausrichten können / sondern mit Verlust der Ihrigen / bey hundert Mann / wieder zurück nach Siseck ziehen müssen.

Als aber folgenden Tages der Rustan Beeg von dem empfangenen Schuß gestorben / ist sein gewesener Jung zu den Christen auf Siseck entsprungen / mit Bermelden / weil sein gewesener Herz / der Beeg / todt / so könnten sie die Bestung nunmehr mit geringer Mühe einbekommen. Und obwol man Anfangs solchem seinem Vorgeben nicht getrauet / so hat sich doch endlich der von Eggenberg entschlossen / das Glück aufs wenigste mit einem Streiff zu versuchen.

Dieser ist den 24. Septemb. um 3. Uhr gegen Abend dahin gekommen / und hat die Bestung also gefunden / daß er sie ohne Widerstand eingenommen / dann die Türken des Tages zuvor daraus geflohen / und sich mit des Beegen todten Leichnam / welchen sie mit sich geführet / auf Castanowitz begeben. Als solches die Türken auf Crastowitz vernommen / haben sie das Castell angezündet / und auch die Flucht genommen / welches aber von den Christen zum theil wieder errettet / eingenommen / und mit Kriegsvolk / wie auch Petronia besetzt worden.

Unterdessen als Kayser Rudolffs Armeen in Hungarn solche Progressen hatten / versetzte der Siebenbürgische Fürst / als des Kayfers Bundsgenos / dem Türken auch einen und andern Streich in diesem Jahr. Sein Obrister Bartel Georg belägerete im Heumonath die Bestung Bockia / nicht weit vom Donaustrom / beschosse selbige mit 22. kleinen Feldstücken / nahm sie ein / und liese die Türken darinn niederhauen.

Darnach hatte er Vascat mitten im Kaiserland / 4. Meilen von Griechisch-Weissenburg / und 5. Meilen von Temeswar gelegen / erobert / und in Brand gesteckt. Nach solchem ist er vor Sogiet gerückt / hat selbige Bestung auch erobert / und darinn bey 200. Türken niedergehauen. Darauf der Bassa von Temeswar / samt dem Beeg von Lippa und Ziafer Beeg 8000. Mann / meistens zu Ross / auf die Christen / so 4500. stark / mit ihrer Macht gedrungen / denen sie aber herzhafftig begegnet / den Türken mit dem

Geschütz grossen Schaden gethan / und sie nach 2. stündigem Gefechte in die Flucht getrieben.

Nachdem auch der Serihat Bassa / wegen des unglücklichen Successes / worvon wir oben Meldung gethan / von seinem Generalat aus Befehl des Türkischen Kayfers ab- und der Sinan Bassa wieder an seine Stelle gesetzt worden / ist dieser mit einer starken Macht / im Augusto / fortgerückt / die Moldauer und Wallachen anzugreifen / welche neben den Siebenbürgern sämtlich in die 20000. stark / unter dem Siebenbürgischen Feld-Obristen Ryraby Albert / ihm entgegen gezogen / ihn unversehens angefallen / und den 2. Septemb. eine hitzige Schlacht / so von Morgens bis Abends gewähret / mit ihm gehalten / da zu beiden Theilen viel Volks umgekommen. Doch haben die Christen endlich die Oberhand überkommen / und die Türken in die Flucht gejaget / welche in grosser Confusion und Unordnung der Brücken / so die Türken hievor über die Donau geschlagen / zugeeilet / daß sie einander selbst Hauffentweis hinunter gestossen / und ihrer eine grosse Anzahl / darunter viel vornehme Türken / im Wasser ersauften und umkommen müssen ; wie dann Sinan Bassa mit wenigen der Seinigen in der Flucht kaum mit dem Leben sich salviret und errettet hat / also / daß man lange nicht gewußt / ob er todt / oder im Wasser neben andern auch geblieben sey.

In solchem Treffen haben die Siebenbürger einen grünen Fahnen / den die Türken sehr wehrt und hoch / ja für heilig gehalten / erortert ; welcher hernach vom Siebenbürgischen Fürsten Ilyo Päpstlichen Heiligkeit präsentiret worden / dargegen derselbe Ihme alle mögliche Hülffe zu leisten versprochen.

Diese Niederlage der Türken schmerzte den Sinan Bassa nicht wenig / weswegen er dann / diese Schmach zu rächen / sehr viel Volks / darunter viel Janitscharen und Spahien / im Weinmonat aufgebracht / mit welchem Heer er abermals auf Siebenbürgen zugezogen.

Ben der Bestung Georg's / an der Wallachischen Grenz / liesse er über die Donau eine Brücke schlagen / zoge darüber / und schlug sein Lager ben Tergovist / einer schönen Stadt / allwo vor diesem  
die

die Waywoden in der Wallachey ihren Sitz gehabt. Allda der Hasan Bassa/ und andere vornehme Türken und Tartern zu ihme gestossen.

Unterdessen hatte sich auch der Fürst in Siebenbürgen mit seinem Volk aufgemachet / und mit demselben an den Wallachischen Grenzen gehalten. Biewol er aber mit seinem Heer gegen des Feindes Macht nicht zu vergleichen / hat er doch / nachdeme noch 5. Fahnen Schlessischer Reuter nebenst denen von Tokay zu ihme gestossen/ mit denselben seinen Weeg (wiewol mit grosser Mühe und Beschwehrung) durch das rauhe und felsigte Gebürg genommen; und als die Siebenbürger beyhm ersten Dorff an der Wallachey ihre Gezelt und Läger aufschlugen/ ist von dem hohen Königsberg dafselbst ein grosser Adler herab geflogen / und hat sich auf des Fürsten Gezelt gesetzt / sich auch von ihnen / nachdeme sie ihme Speise dargereicht / gutwillig fangen lassen.

So ist auch in der Nacht den 15. Octob. ein grosser Comet gegen gemeldtes Gebürg nach Orient zu / gesehen worden / welches alles der dapfere Fürst für ein Zeichen twider seine Feinde gehalten; doch hat er sich auch dardurch warnen lassen / und in seinem Lager fleissige Wache zu halten befohlen. Des folgenden Tages ist er mit seinem Lager fortgerückt / und nahe bey Tergovist angelanget / um den Sinan Bassa entweder eine Schlacht zu liefern / oder ihn in seinem Lager zu überfallen.

Als der zuvor dranend und trotzige Sinan Bassa diese grosse Kühnheit und unverhoffte Ankunfft des Fürsten über das Gebürg vernommen / ist ihm hierauf / wie auch seinen Soldaten / ein solcher Schrecken und Furcht angekommen / daß er aus Zagheit und in höchster Eil sein Lager verlassen / bey Nachts die Flucht mit seinen Janitscharen genommen / und sich auf Buckarest / 2. Meilen von Tergovist / begeben / den Hasan Bassa aber hat er mit 4000. Mann zu Tergovist in der Besatzung hinterlassen.

Als nun Fürst Sigmund Bathori dem Türckischen Läger sich genähert / hat er dasselbige verlassen befunden / es so fort eingenommen / und noch viel Gezelte / Geschüs / Munition / Proviand / Cammel / und andere Kriegs- Sachen / so die Türken in der Eil nicht fortbringen mochten / überkommen. Darauf ist er vor die Stadt Tergovist

govist gerücket / hat dieselbe mit Sturm angegriffen / und den 18. Octob. mit Gewalt erobert. Alle Türken und Janitscharen sind niedergemacht worden / Hasan Bassa / der Susym Beeg zu Tergovist / und Turan Beeg zu Buckarest / samt andern vornehmen Türken / sind gefangen genommen worden.

In dieser Bestung hatte man viel Proviant / Munition / Paarschafft / Gold- und Silber-Geschmeid / samt 24. Stücken / auf Rädern überkommen. Der Hasan Bassa hatte vor seine Erledigung zur Ranzion 100000. Ducaten angeboten / aber vor dismal nichts erhalten können.

So bald nun Sinan Bassa den Verlust mit Tergovist vernommen / hat er aus Furcht die Bestung Buckarest verlassen / und auf die Bestung Georgio sich begeben. Nachdem aber der Fürst in Siebenbürgen Tergovist besetzt / ist der auf Buckarest zugezogen / hat unterwegs etliche 100. Türken / die sich versäümet / niedergemacht / und gemeldte Bestung eingenommen.

Darauf hat er alsobald dem flüchtigen Sinan Bassa nachgeeilet / und in die 1000. Türken auf dem Beeg erlegt ; welcher sich alsdenn mit großem Schrecken flüchtig über die gemachte Donau-Brücken mit seinem Volk begeben ; dem aber der Siebenbürger / ehe der halbe Theil hinüber gekommen / auf dem Fuß nachgesetzt / dieselbige mit solchem Ernst angegriffen / daß sie sämtlich der Brücken zugeeilet / welche von wegen des Gedrängs und der schweren Last gebrochen / und der mehrer Theil der Türken / so nicht erschlagen / ins Wasser gefallen und ersauften müssen.

Darauf hat der Siebenbürgische Fürst die Brücken gar abwerffen lassen / und sich vor die Bestung Georgio gemacht. Die Belagerten / deren 700. waren / wehrten sich männlich / also / daß in dem ersten Anlauff von den Siebenbürgern 200. geblieben / auch haben sie mit Schiessen / Stein- und Feuerwerffen zimlichen Schaden gethan. Doch gleichwol ist auch diese Bestung den 28. Octob. mit Sturm erobert / darinn die meisten Türken niedergehauen / theils in die Donau gesprengt und ersäuft / theils aber erschossen worden.

Und nachdeme der Sinan Bassa sich in die Insel / welche zimlich groß und mitten auf der Donau gelegen / gegen der Bestung über-  
bege-

begeben / und zuvor alle Schiffe / ehe die Christen ankommen / überführen lassen / hat er gleichwol sein Geschütz / so er noch bey sich g. habt / gegen die Siebenbürger gerichtet / und gewaltig auf sie los geschossen / auch ihnen damit grossen Schaden zugefüget. Doch hat er der Bestürm- und Eroberung gemeldter Bestung zusehen müssen ; massen er den Seinigen wegen der abgeworffenen Brucken nicht zu Hülffe kommen können.

In dieser Bestung hat man 39. Stück Geschütz auf Rädern / viel Munition / Proviant / und andern Borrath / nebenst vielen schönen Wallachischen Pferden erobert / und bey 200. gefangener Christen erlediget. Aus derselben haben hernach die Siebenbürger das grosse Geschütz auf gemeldte Insel gerichtet / und dardurch den Sinan Bassa also geängstet / daß er bey nächtllicher Weile mit Schand und Spott auch aus dieser Insel auf das Ufer des andern Landes entweichen müssen / darzu er dann mit Schiffen wol versehen gewesen / von denen eine Galee / darauf etliche 100. Türken und Tartern gewesen / von den Siebenbürgern zu Grunde geschossen / und gar wenig mit dem Leben durchgeschwommen.

Als aber der Siebenbürgische Fürst den Sinan Bassa nicht weiter verfolgen können / hat er die eroberte Bestungen besetzt / und seinen Weeg wieder zurücke genommen. In welcher Victorie er einen gewaltigen Schatz an Baarschafft / Gold / Silbergeschmeid / Getreid / Cameelen / Eseln / herrliche schöne Pferd / und derselben einen solchen Hauffen zuruck gebracht / daß sie Heerdweis musten getrieben werden. Darzu hat er 120. Stück grob Geschütz erobert / welche er hin und wieder in die drey eroberte Bestungen wiederum verordnet / und eines Theils mit ihme zurücke gebracht.

Über diesen von dem Siebenbürgischen Fürsten wider die Türken erlangten Sieg erfreuete sich Kayser Rudolff höchlich / und nachdem auch der Krieg diß 1595. Jahr in Hungarn das mehrentheils fürüber / hat Er der Kayser für rathsam geachtet / solchen künfftiges Jahr ferner zu continüiren und fortzuführen / deroßwegen Er bey dem Pabst so wol / als auch andern Fürsten und Herren / geistliches und weltliches Standes / sich um weitere Hülff und Bestand zu bewerben bemühet. Und obwol der Pabst / samt den Italiänischen Fürsten an Geld und Volck vorhero grosse Hülffe gethan hatten /

hatten/ waren sie doch dasselbige ferner zu leisten und zu schicken willig und bereit / wie dann zu diesem der Bischof von Valenz / neben einem Spanischen Prälaten / aus frehem Willen 11000. Cronen contribuiret haben.

Und dietveil auch der Fürst aus Siebenbürgen bey Ihrer Päpstlichen Heiligkeit um Hülffe und um etliche Bischöfe und Geistliche von Rom auszusenden / damit er diese Ort / die Er bishero dem Türken abgenommen / wieder versehen möchte / anlangte / hielte der Pabst den 29. Septemb. mit seinen Cardinälen deßwegen eine Zusammenkunft / in welcher fürnemlich / was das Hungarische Kriegswesen anbelangte / gehandelt wurde / wie dann dem Fürsten in Siebenbürgen / als Kayfers Rudolffs Bundsgenossen / hernach in die 4000. Mann zu schicken / damals auch gewilliget worden.

Was hiernächst noch in diesem 1595. Jahr von Kayfers Rudolffs Herrn Brüdern / denen beyden Erz-Herzogen Matthia und Maximilian verrichtet worden / davon wollen wir hernach unterbender Lebens-Beschreibung ein und anders zu melden unvergessen seyn.

Zu Eingang nun des 1596. Jahrs hatte Obrist Palsy viel Christen aus Alt-Ofen von der Türkischen Dienßbarkeit errettet / also daß den 22. Jenner bey 2160. Seelen / mit 175. geladenen Wägen / und vielem Vieh / auch 2. grosse Schiffe / darauf etliche alte Männer / Jungfrauen / und die vornehmsten Personen gewesen / zu Gran glücklich angekommen.

Den 27. Febr. haben sich zu Novigrad der Oberhauptmann Bary Michael / und der Herz von Damhausen / samt den Palankern und Labrackern / neben etlichen Heyducken von Vicegrad / in der Eil zusammen gethan / und auf Waizen zugezogen / dieselbe nächtlicher Weile unversehens überfallen / allda die Heyducken erstlich durch sonderbare Hülffe Gottes bey der Nacht um 11. Uhr in der Stille die Stadt erstiegen / die Türken auf der Wacht erschlagen / und die Thore geöffnet / darauf die andern zu Rosß und Fuß hineingedrungen / was sie angetroffen / alles niedergehauen : Unter denen ist Hasan Hussain / samt andern fürnehmen Türken geblieben / viel Häuser in Brand gesteckt / darunter das Maut-Haus (in welchem  
vial

viel Janitscharen gelegen / und nicht heraus zu bringen gewesen) auch angezündet und verbrennt worden / auch ein Schiff / darein viel Türken die Flucht / der Donau zu / genommen / und sich damit salveren wollen / durch Schwehre der Menge / auch durch starkes Schießen der Hayducken / zu grunde gegangen / und was darinnen / alles ertrunken.

Und obwol die Christen sich um das Schloß allda auch sehr enserig angenommen / haben sie doch wegen der starken Gegentwehr der Türken / so darinnen gewesen / solches nicht können übertwältigen / und gefürchtet / die zu Ofen und Pest möchten durch das starke Schießen solches gewahr werden / und den Ihrigen zu Hülffe kommen : derowegen sie nicht länger trauen dorfften / sondern haben also / da es heller Tag / sich von damen gemacht / und sind mit guter Beute wieder zurücke gezogen.

Unterdessen / dietweil aus allen Rundschaften gewisser Bericht vorhanden und eingenommen worden / daß die Türken aller Orten in gewaltiger Præparation und Kriegsrüstung ständen / und die Türken für gewiß hielten und aussagten / daß der Türkische Kayser in eigener Person dieses Jahrs sich zu Feld in Hungarn begeben wolte hat Kayser Rudolff / aus dringender Noht / und zur Rettung der Christenheit / abermals die Chur- und Fürsten / samt andern Ständen des Reichs Teutscher Nation / um Hülff und Beystand ersuchet und angelanget : Wie dann Ihre Kayserl. Majestät zuvor schon etliche Landtage in ihren Erb- und eignen Landen hat ausschreiben und halten lassen / da dann der vorangestellte Landtag zu Prag / dabey sich Ihre Kayserl. Majestät in eigener Person in der Landstuben befunden / den 14. Martii seine Endschaft erreicht / und des andern Tages die bewilligte Türken-Hülffe publiciret worden. Welche Landstände über die vor einem Jahr bewilligte Contribution noch 1500. Teutscher Pferd / 500. Archibussier / 2. Regiment Teutscher Knecht / jedes 3000. Mann / oder an statt des einen Regiments so viel Wallonen / und 2000. Schanzgräber / auf 6. Monat lang / (außer dem An- und Abzug) im Felde zu unterhalten / und dennoch 14000. Thaler zu Erbauung und Verbesserung Gran und Gosckarn / zu geben bewilliget haben : Jedoch sollten über gemeldtes Volk Böhmische Obristen verordnet und bestellet werden.

D o o

Des-

Desgleichen sind auch von den andern Ständen des Reichs hin und wieder besondere Tage gehalten/ und ihre gebührliche Hülffe der Kayserl. Majestät bewilliget/ und hernach geschickt worden/ als nemlich: Vom Ober-Sächsischen Kraiß 1000. Pferd/ Nieder-Sächsischen Kraiß 1000. Westphälischen Kraiß 500. Lottringen 500. Fränkischen Kraiß 1000. Fränkischen Ritter-schafft 300. Schwäbischen Ritter-schafft 300. Rheinländischen Ritter-schafft 300. Böhheim 2000. Mähren 1500. Schlessien 1500. Lausnitz 300. Oesterreich unter der Enns 1400. Oesterreich ob der Enns 300. Hoffahnen 300. Wallonen 1200. Hungarn in allem 6000. Steyer/ Kärndten und Crain 3000. dem Pabst 2000. Summa 24400. Pferd.

Am Fußvold: Vom Schwäbischen Kraiß/ 4000. Böhheim/ 6000. Mähren/ 2500. Schlessien/ 2000. Lausnitz/ 1000. Oesterreich unter der Enns/ 1000. Oesterreich ob der Enns/ 1000. Wallonen/ 1200. Hungarn/ in allem 1200. Steyer/ Kärndten und Crain/ 9000. dem Pabst/ 8000. Summa 47700. Summa Summarum zu Ross und Fuß 72700.

Zeit währenden erstberührten Landtags/ ist der Fürst in Siebenbürgen Sigmund Bathori den 4. Febr. zu Prag bey Kayser Rudolffen mit 11. Gutschen und 20. Pferden angelanget/ allwo er stattlich ist einbegleitet/ und vom Kayser Ihme grosse Ehre erzeiget worden/ dem Er den 12. dieses/ vier überaus schöne Rosse/ darunter des Simon Bassa Leibross/ so Er in nechst erhaltner Victorie bekommen/ verehret; worauf dann sonderlich zwischen Ihnen wegen des Türken-Kriegs/ wie derselbe fortzusetzen/ berathschlaget worden.

Nach Verfließung eines Monats ist Er wieder aufgebrochen/ und hat/ als Ihn zuvor Kayser Rudolff mit einem schönen Pferd/ auf 1000. Ducaten geschätzt/ und mit einer Gutschen mit 6. Pferden beschenkt/ seinen Weeg von dar auf Wien genommen/ allda Er den 11. Martii angelanget/ und sehr herrlich einbegleitet worden. Des andern Tages hatten Ihme die Landstände 18. Stück verguldetes Silber-Geschirz/ in die 2500. fl. wehrt/ verehret/ und wurde Ihme in andern allen grosse Ehre erzeiget. Worauf Er den 13. Martii in schneller Eil/ weil ein eigner Currier/ von der Türken und  
Tar:

Tartern vorhabenden Einfall die Post gebracht / aufgebrochen / und seinen Weeg wieder in Siebenbürgen genommen.

Als die Türken / welche unterdessen Lippa belägert hielten / von seinem Anzug gehört hatten / verliessen sie selbigen Ort / Er aber belägerte Temeswar / setzte selbiger Bestung hefftig zu / schlug die Tartern etlichmal / und zog endlich wieder unverrichteter Sache von dieser Bestung ab.

Unterdessen wurde auf Befehl Kayser Rudolffs die Stadt Wien mit allerhand Victualien / Proviand / und anderer Nothdurfft reichlich versehen: Dann man aus den Türkischen Rundschafften und Briefen / so man aufgefangen / so viel Bericht eingenommen / daß der Türkische Kayser mit einer grossen Anzahl Volks / und vielen 1000. Cameelen zu Constantinopel schon ausgezogen / in willens / mit solcher Macht vor die Stadt Wien zu rücken / und sie zu belägern: Deswegen Kayser Rudolff allen Landständen allenthalben anbefehlen ließe / daß sie ihre Obristen / Hauptleute und Fendriche in guter Bestallung halten / auch den gemeinen Mann / damit sie im Fall der Noth zum Widerstand gerüstet seyn möchten / mustern sollten: Und wurde der Herr von Eggenberg zum Obristen und Subernator in gemeldte Stadt Wien / dieselbe zu bewahren / verordnet / und geschicket / mit Bertröstung / daß Er ehstens mit einer starken Besatzung sollte versehen und verstäret werden. Es mußte aber der Türk dieses und noch viele folgende Jahr diese Stadt Wien wol gänzlich unangetastet lassen.

Das Kayserliche Heer / welches unter Kayser Rudolffs Herrn Bruder Maximilians Commando den 24. Jul. aufgebrochen / gieng vor Sarwan / kame daselbst den 15. Augusti an / und eroberte mit Sturm diesen Ort den 3. Septemb. wie unten unter Prz. Herzog Maximilians Lebens-Beschreibung ausführlich wird zu vernehmen seyn.

Hingegen verlohren Kayser Rudolffs Leute die Bestung Erlau den 4 Octob. ehe gemeldter Prz. Herzog Maximilian mit dem Entsatz anlangte / worauf eine blutige Schlacht mit den Türken vorgienge / darinn die Christen in die 20000. Mann verlohren: Dann ob gleich Anfangs in diesem Treffen die Türken schon in die Flucht gebracht waren / ist doch denen Christen / durch ihr frühzeitiges Beuten / der

D o o ij

Sieg

Sieg wieder aus den Händen gespielet worden; wie ebenfalls unten ausführlich zu vernehmen seyn wird.

Unter diesen Vorfällen hatten der Obardi Bassa aus Bosnia/ samt dem Serdar Bassa / auch Ibrahim Beeg / nebenst andern Türkischen Obristen/ mit ihrem Volk sich zusamm gethan/ und sind in die 20000. stark den 14. Septembris vor die Bestung Petrinia in Crabaten gerücket / hatten dieselbe stark belägert / beschossen und untergraben/ auch zu dem Sturm Latern und andern Sturmgezeug schon fürsichtiglich geordnet/ und sie darauf den andern Tag mit Stürmen ernstlich angreifen wollen / welche er auch leichtlich hätte erobern können/ denn sie dermassen zerschossen gewesen/ daß sie sich/ da sie nicht Entsatzung bekommen/ über zween Tage nicht mehr hätte halten können.

Als solches Johann Sigmund von Herberstein / der Windischen/ und Georg Lenkowitz / Freyherr/ der Croatischen Grenz Obrister erfahren und wahrgenommen/ haben sie in der Eil mit ihrem unterhabendem Kriegsvolk auf 6000. stark zu Ross und Fuß sich bey Prest/ eine halbe Meile von Petrinia/ versamlet/ und allda jenseit der Culpa sich gelägert.

Nachdem sie aber gesehen/ daß allda nichts auszurichten/ (denn sie wegen Mangel einer Brucken nicht über das Wasser setzen/ und die Bestung ohne Schlacht nicht erhalten können) haben sie sich nicht länger als einen halben Tag daselbst gesaumet / sondern sind wieder aufgebrochen/ und sich nach Siseck (da der Herzog Ban eine Brucken von Flößen über die Culpa richten lassen/ sich daselbst hinüber zu begeben/ und den Feind in seinem Lager anzugreifen) gewendet. Da nun die Türken solches vermerket und gesehen/ haben sie nicht anders vermeinet / als die Christen würden gar abziehen / und zur Flucht greiffen.

Hierauf hatte der Obardi Bassa den 19. Septemb. bey 6000. stark über das Wasser gesetzt/ den Christen nachzueilen/ und sie hinterwärts anzugreifen: Welches die Christen wol wahrgenommen/ und bis in 3000. Türken überkommen lassen/ nachmahls sich in guter Ordnung gewendet/ und mit Ernst und beherztem Muth in die Feinde gesetzt/ sie zertrennet/ geschlagen und in die Flucht gebracht / also und dergestalt/ daß sie sich äusserster Noth halber wieder in das Wasser

ser begeben müssen / darinnen noch etliche 100. (dann einer den andern verhindert) erschossen worden / ohne was in diesem Scharmützel zu Land/deren auch bey 1000. darunter viel Vornehme gewesen/ umkommen: Und wäre es diesen Bassa ebner massen / wann das Wasser nicht zu ihrem Glück/ eben klein gewesen / wie ehedessen dem Hasan Bassa/ ergangen.

Da nun dem Feind/ so noch vor Petrinia gelegen/ diese erzählte der Christen Victori zu wissen gemacht wurde / ist durch Gottes Schickung eine solche Furcht und Zaghaftigkeit in sie gerahen/ daß sie folgendes Tages/ den 20. Septemb. Frentags in der Nacht/ aus dem Lager vor Petrinia sich eilends aufgemacht/ und die Flucht genommen/ allda den Serdar Bassa mit 8000. in dem Lager samt aller Zugehör hinterlassen.

Als nun die Christen den 20. Septemb. zu früher Tageszeit über die Flossbrücken gesetzt / in guter Ordnung gegen Petrinia durch den Wald fortgerücket / und ohngefehr noch eine halbe Meile davon gewesen/ begegnete ihnen der Serdar Bassa mit 8000. Pferden/ und etlichen Janitscharen zu Fuß/ und griffe die Vorangegonete samt den geringen Pferden an; da dann ein ernstliches Treffen erfolget. Jedoch hat Gott denen Christen die Gnade verliehen/ daß sie die Türken zertrennet/ in die Flucht gejaget/ und viel ansehnliche Türken/ wie auch des Serdars leiblichen Vatter/niedergehauet/ die/ der Gefangnen Aussage nach/ mehr als die Bestung wehrt gewesen. In währender Belagerung/ auch im Wasser/ und zweenen angeregten Treffen hatten die Christen über die 1500. Türken erlegt/ etliche gefangen/ und viel herrliche Rosse bekommen.

Nach diesem Treffen sind die Christen der Bestung und dem Türkischen Lager zugerücket / da dann was von Türken noch vorhanden gewesen (dann die vornehmsten Türken samt den besten Geschütz die vordere Nacht sich davon gemacht) die Flucht genommen/ also / daß mehrernannte Bestung von der Belagerung erlediget / die gute Kriegsleute / so darinn gewesen/ erhalten/ und das ganze Türkische Lager/ so gut sie es noch hinterlassen/ erobert worden.

Nachdem hierauf der Bassa von Ofen der Christen obige Flucht vor Erlau und Zertrennung vernommen/ hatte er verhoffet/ auch etwas glückliches ins Werk zu richten/ und ist darauf den 4. No-

vemb. mit seinem untergebenen Kriegs- und Grenizvolt für Waizen gezogen/ und hat dasselbige belagert. Die Christen aber in der Besatzung sind zum drittenmal ausgefallen/ und haben mit den Türken stark gescharmühet / also daß viel ansehnlicher Türken verwundet und erschlagen worden.

Als aber gedachter Bassa von Ofen gehöret / daß die Christen von den Grenzhäusern / solches zu entsetzen / sich zusammen gethan / ist er in grosser Eil / gleichwol mit ziemlichen Verlust der Seinigen / wieder davon abgezogen / und hatte seinen Weeg nach Ofen genommen. Das Bauersvolt hatte der Türken im Rückzuge viel zu todt geschlagen / sonderlich die jenigen / welche in den Dörffern der Fütterung nachgezogen / und sich in den engen Weegen und Wäldern verirret hatten.

Den 6. Novemb. ist Herz Georg Lenkowitz / Obrister zu Carlstadt / mit seinen untergebenen Kriegsleuten / samt dem Land- und Aufbiet-Volk / ausgezogen / und hat nach Posega / weit in die Türkey hinein ihm einen Streiff vorgenommen / und ist straks auf einen Türkischen namhaften Flecken / Butschin genant / eine Meile von Posega gelegen / zugezogen / und hatte den 12. dito vor Tages denselben unversehens überfallen / geplündert / und samt noch 9. unterschiedlichen Dörffern / darinn bey 100. Türkische Häuser in den Brand gesteket / und in Grund verderbet / in welchen Häusern und Städtlein um viel 1000. Gulden eingesammletes Getreides und Fütterung Schaden geschehen.

Nachdem sich aber die Türken und Wallachen deren Orten / etlich 100. stark / in Eil zusamm gerottet / und den Christen in dem Heimzug / auf den Pässen und Bergen nachgesetzt / haben sie doch den Christen nichts mögen abgewinnen / sondern selbige sind mit etlichen gefangnen Türken und Vieh glücklich wieder nach Haus gezogen.

Unterdessen aber / als der Serdar Bassa vermerket / daß wolgedachter Herz Lenkowitz mit seinem Kriegsvolk nicht in der Nähe / sondern weit sich hinein getwaget / hat er alsobald mit seinen Grenizer Türken sich unterstanden / die Bestung Petrinia zu berennen und zu belägern / wie er dann den 13. dieß mit aller Macht dafür gerücket / dieselbige aufgefordert / und angefangen zu beschiesen.

Als aber Herr Lenkowitz mit seinem Volk kaum nach Hause gekommen/ und solches erfahren/ hat er alsobald mit demselben/ unangesehen/ daß er von verrichteter Reise noch müd und matt ware/ sich aufgemacht/ und ist auf Petrinia / dasselbe zu entsetzen/ zugezogen. Wie aber Serdar solches wahrgenommen/ ist er unverrichteter Sachen von Petrinia wieder aufgebrochen / und darvon abgezogen/ besorgend / daß es ihm sonst / wie vor diesem/ wieder ergehen möchte.

Zu Ende des 1596ten Jahrs hatten Ihre Kayserliche Majestät Rudolff an vielen unterschiedlichen Orten auch Landtage ausgeschieden / auf welchen / des Hungarischen Krieges halber / wie nemlich derselbe wider den Türken fortzusetzen/ berathschlaget werden sollte/ benebenst auch ansehnliche Vortschafften zu den Chur- und Fürsten und andern Kraiß- Ständen des Reichs Teutscher Nation / bey denselben um neue und weitere Hülff anzulangen und zu werben/ ausgesandt / wie sie dann auch bey dem Pabst und den Italianischen Fürsten / um fernern Beystand und Hülffe / zu Fortführung solches Krieges emsig anhalten und bewerben liese.

Darauf den 30. December zu Wien in Oesterreich/ wie auch an andern Orten / der Kayser Rudolff wegen der betrübten Zeit und Ubelstand der Christenheit gegen den Türken / alle Freuden Spiel/ Mummeren und Schlitten- fahren/ wie auch andere Uppigkeiten/ durch Trompeten- Schall öffentlich publiciren und verbieten lassen.

Also hat auch Ihre Päpstliche Heiligkeit am Neuen- Jahrs- tag 1597. eine Congregation über das Hungarische Kriegswesen gehalten/ und zum bevorstehenden Türken- Krieg bewilliget 6000. zu Fuß/ und 1000. zu Ross (über welche der Herzog von Mantua und der von Urbino Obristen seyn solten) Ihrer Majestät zu Hülffe zu schicken/ darzu auch die Italianischen Fürsten zur Contribution höchlich vermahnet / desgleichen den König in Hispanien und den König in Pohlen durch Schreiben/ mit Kayser Rudolffen sich in Bündnis einzulassen/ wider den Türken / zu bewegen sich stark bemühet.

Den 16. Febr. des 1597. Jahrs wurde der Böhmische Landtag zu Prag beschlossen/ darauf die Landstände in Böhmen (auffer Schlesien und Mähren) sich erbotten/ die Hülffe / wie vergangenes Jahr/

Jahr/ gegen den Erbfeind wieder zu leisten / und zum Überfluß / über gemeldte Hülffe / noch 500. zu Pferd / und 1000. Mann zu Fuß zu halten / sich verwilliget hatten.

Eben um selbige Zeit / nemlich den 17. Febr. ware der Fürst in Siebenbürgen / nebenst dem Abgesandten des Waywoden aus der Wallachey mit 40. Gutschen und 140. Personen / und also viel stattlicher / als vor einem Jahr / zu Prag bey Kayser Rudolffen angelanget / und sehr stattlich einbegleitet worden. Nachdem Er nun von dem Kayser allen gnädigsten Willen / mit Hülffe ihm im Krieg benzuspringen / erhalten / hatte Er seinen Weeg wieder von Prag aus / nach Siebenbürgen genommen.

Unterdessen hat sich auch der Landtag zu Pressburg in Hungarn angefangen / allda Erz-Herzog Matthias den Hungarischen Landständen die Proposition vorgetragen / darauf sie endlich nach langer Berathschlagung von 10. Vorten 6. wolgerüsteter Mann / nemlich 3. zu Ross und 3. zu Fuß / so sich auf 10000. Mann erstrecket und geschäset wurden / zu geben bewilliget : Darzu sollte der Kayser Rudolff etliche Commissarien verordnen und unterhalten / die da / solche Anzahl zu erstatten / werben sollten / neben dem Erbieten / da eine Bestung zu belägern / oder (da Gott vor sene) in besorgender Verlierung einer Bestung / mehr Hülffe vormöchten seyn würde / also / daß das Aufbott in Hungarn ergehen möge / oder aber der Kayser persönlich ins Feld würde ziehen / sollte alsdann niemand / weder der Höchste noch Geringste / mitzuziehen bekrenet seyn.

Also wurde auch dem Kayser von obgemeldten des Römischen Reichs Chur-Fürsten und andern Ständen / auch in seinen Landschaften / eine grosse Hülffe / wie vor einem Jahr / zu diesem Feldzug bewilliget : wie dann der Ober-Sächsische Kraiß allein 1000. wolgerüsteter Reuter wider den Erbfeind zu schicken sich anerbotten ; und liess Kayser Rudolff auch sonsten vor sich selbstien viel Kriegsvolk / und sonderlich Wallonen / werben.

Nicht lange nach diesem sind die Türken / etliche 100. Stark / über die Brücken / unterhalb Griechisch-Weissenburg gezogen / die Wallachen / so sich zum Siebenbürger geschlagen / zu überfallen ; wie sie sich dann in 3. Hauffen getheilet. Aber der Fürst in Siebenbürgen ist dem ersten so fort entgegen gezogen / und hat die Türken geschlagen /

schlagen/ daß keiner davon gekommen; die Moldauer/ Wallachen und Bulgarer haben die zween übrige Hauffen auch angetroffen/ und gleichfalls aufs Haupt erlegt.

Bald darauf hat der Türkische Kayser einen Chiausen mit einem stattlichen Präsent zum Siebenbürgischen Fürsten/ um einen Frieden zu tractiren/ abgefertiget. Aber der Fürst hat ihn mit vergeblicher Hoffnung wieder von sich gelassen. Und als er hierauf Rundschaft erhalten/ daß des Türkischen Kayfers Fußvolt allbereit im Anzug wäre/ hat er der Ritterschafft und dem Adel seines ganzen Landes/ den 20. Junii in voller Rüstung bey Lippa zu erscheinen/ aufgebotten.

So lies er auch ein allgemein Aufbott in seinem Land ergehen/ worzu sich nicht allein alles Volk willfährig erzeigte/ sondern auch die Moldauer/ Bulgarer und Wallachen stellten sich mit Hülffe wider den Türken ein.

Als sich nun der Adel um gemeldte Zeit bey Lippa wolgerüstet eingestellt/ hat der Celesti Janusch/ sonst ein erfahrner Kriegsmann/ mit dem Türken heimlich correspondiret/ und die Bestung Lippa übergeben wollen; wie dann eine grosse Anzahl Türken dorthin erschienen/ auf welche aber der Fürst in Siebenbürgen gezogen/ sie zurücke getrieben/ und viel erschlagen: den verrätherischen Obristen aber hat er hernach/ zur Straffe seines Verbrechens/ mit 4. Pferden voneinander reißen lassen/ und an dessen statt den Barbel Georg zum Obristen eingesezet.

Es haben auch um diese Zeit 200. Mann zu Roß/ so von Weissenburg nach Lippa zum Fürsten aus Siebenbürgen sich begeben wollen/ unterwegs einen Beegen mit vielen Türken angetroffen/ sie herzhafft angegriffen/ die meisten davon erlegt/ und den Beegen gefangen nach Lippa gebracht.

Desgleichen haben die Soldaten zu Calo 126. stark/ 3170 Meilen von Giula/ 160. Türken auf der Koresch oder Kreytsch in 8. Tschacken angetroffen/ dieselben geschlagen/ 78. gefangen/ 26. Köpff und 3. Fahnen mit zurücke gebracht; die andern sind fast alle im Wasser umgekommen.

Indessen ist ein Abgesandter vom Kayser Rudolffen in Siebenbürgen angekommen/ mit dieser Instruction/ daß er den Fürsten

P p p

erin-

erinnern sollte / den Krieg wider den Türken / Vermög aufgerichteter Verbündnis eiferigst fortzusetzen; welcher sich dann alles Gutes erbotten: Und wie er allbereit angefangen / sich ins Feld zu rüsten; also hatte er sich auch noch immerfort um mehrere Völker betvorken. Auch hatte er den Ständen verbotten / von einiger Friedens Handlung mit den Türken etwas zu gedenken / oder zu reden.

Inzwischen hatten sich die Obristen Johann von Bernstein / Palsy / Nadasti und Perz / im Monat Majo / einer Impresa auf Dotis miteinander verglichen / darüber der von Bernstein das Directorium gehabt / und Dienstag den 20sten Maji auf das Neuhäusel gelanget / mit welchem Herz Palsy nach Comoria sich begeben / und befunden / daß die Petarde / Böller und Feuerwerk / so zu dieser Impresa angeordnet waren / bereits durch des Herrn von Bernsteins Diener daselbst angekommen.

Sind also auf den Abend mit 6. Tschaicken / und 6. grossen Schiffen / samt den Herrn Perzen / Oberhauptmann / und 450. seiner Soldaten / im Namen Gottes fortgefahren / haben 20. Wallonen und Franzosen / samt 40. Comorischen Pferden zu Land vorangeschicket / und um 9. Uhr Abends mit dem Hungarischen Volk / so zu Comoria gewesen / zu Almos ankommen. Dieweil aber damals ein grosser Regen und Wind eingefallen / daß die Graner Tschaicken mit ihrem Volk nicht fortgekönt / und man in Sorgen gestanden / daß sie zu Was anlangen möchten / hat der Oberst-Lieutenant Poggerani Benedict 5000. Heyducken für sie entsetzen müssen / die gleichfalls auf Almos gelanget / allda über 2. Stunden hernach die 16. Tschaicken von Gran mit 150. Teutschen Musquetirern / 50. Wallonischen Soldaten / 100. Hungarn zu Ross / samt dem übrigen Hungarischen Fußvolk / auch erschienen / den 22. Maji allda verblieben / die Schild- und andere Wachen auf alle Dertter / und fürnemlich auf Dotis / Raab und Ofen / Pest und Weissenburg / also fürsichtig und weißlich angeordnet / daß sie nicht wol haben können ausgekundschaftet werden.

Als nun die Mitternacht herben gekommen / ist folgende Ordnung gemachet worden: Erstlich sind drey zu Ross / so der Türkischen Sprach erfahren / vorangezogen / denen die Petarde (auf welche des Herrn von Bernsteins Soldaten / denselben fortzuhelfen / be-

bestellt waren) gefolget: Darauf die Franzosen und Wallonen/ 20. Granerisch und Hungarisch Fußvolk/ mit Brucken und Tragleitern/ zu der Petarde gehörig/ 500. auserlesne wolersahene Soldaten/ so wol auch des Oberhauptmans Herrn Perzens untergebene Kriegsleute/ alle mit kurzen Gewehren/ nachgefolget sind/ und zu noch mehrer Fürscheidung 300. Soldaten/ etliche mit Brucken/ und theils mit Steigleitern bestellt/ damit/ wann die Türken beym Thor würden Widerstand thun/ man die Bestung an andern Orten ersteigen möchte. Darauf wurden die Teutschen und Welschen Soldaten von Gran und Comora angeordnet/ und den Musquetirern/ und andern Schützen/ die nechste Halt bey Dotis/ und damit die Lunden und Ländstrick von dem Feind auf der Bach nicht könnten gesehen werden/ zu verwahren befohlen/ aber die Husaren und das andere Kriegsvolk ringsweis um die Bach herum/ damit kein Einfall geschehen möchte/ bestellt.

Mit izterzehelter wolbestellter Ordnung der Christen/ deren bey 3000. gewesen/ sind die Obristen fortgezogen/ wie dann die 3. so der Türkischen Sprach erfahren/ und zuvor genugsam/ was sie reden/ und den Türken antworten sollten/ unterrichtet worden/ voran geritten.

Als sie nun bey der Bestung angelanget/ sind sie alsobald von der Wache/ wer sie wären/ und woher sie kämen/ befraget worden. Darauf sie geantworfet: Sie wären aus Raab/ und kämen von Ofen/ denn der Achmet Aga daselbst hätte dem Salomanger Bassa zu Raab Proviant zu Ofen eingekauft/ welches sie jezund nach Raab führen/ und da ein wenig austrasten wollten; darauf die Wache ihnen zugesprochen/ daß sie nicht fortziehen sollten/ sie hätten denn zuvor des Morgens frühe mit dem Beegen geredet/ auf welches die Christen der Wache zu verstehen gegeben/ sie wollten thun/ dann sie auch Schreiben von Ofen an den Beegen hätten; damit die Wache wol zu frieden gewesen. Unter solchem Gespräch hat der Herr von Bernstein die Petarde durch seine darzu bestellte Leute auf die Brucken schieben lassen.

Als die Wache solches erfahren/ hat sie gefraget/ was sie mit einem so langen Wagen auf der Brucken thäten? ob sie nicht sehen/ daß die Pforte zu und versperret wäre? Denen die Christen geant-

antwortet: Sie sehens wol/ dann sie die zween Wägen aneinander gestossen/ und zu besserer Versicherung auf die Brücken gestellet hätten/ damit sie von den Heyducken nicht überfallen/ und ihnen das Proviant abgenommen werden möchte. Bald darauf liesse der Herz von Bernstein der Petarde Feuer geben/ so die Schlagbrücken/ und die Porten dahinter alles zerschlagen/ zerschmettert und geöffnet hat.

Als die Türken auf der Nacht solchen Ernst gesehen/ haben sie ein lautes Zetergeschrey gemacht; stracks darauf haben die Soldaten/ so das Bruckwerk getragen/ ihren Befehl ins Werk gesetzt/ Herz von Bernstein/ Herz Perz und die Heyducken seynd auf der andern Seiten auf der Leiter in die Bestung gedrungen/ die Türken alle/ so sich nicht mit Weib und Kind ins Schloß der innern Bestung salviret/ hat man niedergehauen/ von denen 10. herab in den Teich gesprungen/ darunter sich einer zu todt gefallen/ vier gefangen/ die andern fünf im Gerbhr sich verkrochen. Darauf die Christen einen Stillstand/ bis der Tag angebrochen/ gehalten/ und zu früher Tageszeit das innere Schloß auf Trauen und Glauben aufgefördert.

Als aber die Türken solches erstlich nicht bewilligen wollen/ haben die Christen das Geschüs auf den Pasteyen über sie los gebrennet/ aber wenig damit verrichtet/ bis endlich die Türken/ als sie gesehen/ das die Christen das innere Schloß an vier Orten bestiegen/ sich ergeben wollen/ daß aber die Christen in dem grossen Getös und Geschrey nicht vernehmen können/ sondern mit ernstlichen Sturm fortgefahren/ und mit stürmender Hand erobert/ den Beegen samt seinem Weib und Bettern/ auch den berühmten Kriegsmann Delli Meni genannt/ benebenst andern vornehmen Türken/ gefangen genommen/ das übrige alles/ auffser Weib und Kindern/ niedergehauen/ und in der Bestung 300. Centner Pulver/ viel Geschüs/ und sonst an andern Sachen eine ziemliche Beute erobert/ und eine gute Gelegenheit zwischen Ofen und Raab/ denen hierdurch gleichsam ein Thor gesperrt wurde/ einbekommen. Durch welche Eroberung wolermeldter Herz von Bernstein ihm in ganz Hungarn ein grosses Lob erworben/ aber bey den Türken in Raab einen grossen Schrecken erwecket.

Hernach ist diese Bestung von Herrn Perzen mit dem Oberhauptmann / samt 450. seiner Soldaten / 300. Hungarn / und

25. Husaren zu Ross besetzt / die Schlagbrücken und Porten wieder erbauet / und der Obrist Lieutenant um mehreres Proviant / Büchsenmeister und Perzische Soldaten auf Comorra geschicket worden / welche den 24. Maji / samt 30. Wägen Proviant / zu Dotis angekommen: Auch ist weiters vom Herrn Palsy beim Proviantmeister zu Comorra ernstlicher Befehl geschehen / daß er diese Bestung / an welcher nicht wenig gelegen / jederzeit mit Proviant / damit kein Mangel erscheine / der Nothdurfft nach versehen solle / wie auch den Hungarischen Soldaten / so an Geld gar entblösset / die Bezahlung verordnet worden. Ist also solcher gestalt die Bestung Dotis wiederum Kayser Rudolffen zu theil worden: welche er aber nicht lang behalten / sondern sie ist noch dieses Jahr wieder in Türkische Hände gerathen.

Unterdessen haben die Tartern zwischen Gran und Comorra bey nächtllicher Weile mit ihren Rossen über die Donau geschwemmet / denen von Vivar und Gran bis in 400. Ross / so sie auf dem Gras gehabt / entführet / und wieder mit hinüber geschwemmet: Dessen sich die Husarn im geringsten nicht besorget gehabt / und ist es ihnen also mehr um den Spott als um den Schaden zu thun gewesen / darum sie dann bald hernach / solchen Schaden wieder zu rächen / den Tartern nicht weit von Ofen in ihr Lager gefallen / dieselbigen in die Flucht geschlagen / und da sie sich nicht in Eil in ein Gemös salviret hätten / derselben wenig davon kommen wären. Doch haben die Christen ihnen etlich 100. Stück von Rossen / Ochsen / und andern Vieh hinweg geführet / und nach Gran gebracht.

Unterdessen sind die von Vivar / Zetschin / Palanka / Gran und Comorra / 50. zu Ross / und 22. zu Fuß / auf einen Streiff etliche Meilen unter Ofen / ausgezogen / allda sie unversehens ein Lager bey Betket / von Raizen / Tartern und Türken / ungesehr bey 800. stark / ungewarnter Sach überfallen / und mit ihnen gescharmüßelt / der Türken bey 60. ohne die Raizen und Tartern erleget / die übrigen in die Flucht getrieben / und ihnen ihr ganzes Lager abgedrungen / darinnen allerley Türkische und Tartarische Sachen / als Scharlach / Granaten / Kleider / viel Ross / Geld / über die 1000. Stück Haut Viehes / und in allem eine reiche Beute erobert und bekommen haben.

Als sie nun mit erlangtem Raub fortgezogen / ist der Beeg von Sackat mit seinem Volt auf sie gestossen / und hat sie mit grossem Geschrey angegriffen / aber doch nach lang gehaltenem Schärmüßel mit Schaden und Verlust der Seinigen weichen / und seinen Kennfahnen dahinten lassen müssen.

Als nun die Christen weiter fortgerucket / haben sie abermals einen Hauffen Türken angetroffen / mit ihnen so lang geschärmüßelt / biß sie die Nacht überfallen / und sie kein Kraut noch Loht mehr hatten / welche Türken den Christen von dem erlangten Raub wieder über die 500. Stücke Viehes abgedrungen / und damit zurücke gewichen ; mit den übrigen aber sind die Christen mit 16. Mann glücklich zu Hauß angelanget.

Ebenfalls so sind die Frenbeuter zu Großwardein ben 250. stark auf einen Streiff ausgezogen / haben den Markt zu Tauschat unversehens überfallen / mit Feuer angestecket / sind endlich auch des Castells mächtig worden / darinnen haben sie die Türken mehrentheils niedergehauen / den Rest samt Weib und Kind gefangen / und viel Vieh hinweg getrieben / denen der Beeg von Jolnoek / so ihnen fürgewartet / und fast den ganzen Tag mit ihnen geschärmüßelt / etlich Vieh wieder abgedrungen / darüber viel der Türken geblieben / gleichwol ist es ben den Christen auch nicht ohne Schaden abgegangen. Sind also die übrigen mit dem Rest und guter Beute wieder nacher Hause gelanget.

Als nun die Tartern zu S. Kyral / welcher gestalt Tauschat überfallen / vernommen / haben sie das Castell / aus Furcht / in den Brand gesteket / und verlassen.

Hierauf ist von Erz-Herzog Maximilian / Kayfers Rudolffs Herin Brudern / die Bestung Papa beläget / und den 19. Augusti erobert worden ; wie unten weitläufftig zu vernehmen seyn wird. Hernach gieng die Kayserliche Armee unter gedachten Erz-Herzog Maximilian vor Raab / belägete selbige Bestung / zog aber endlich ohne sonderbare Berrichtung wieder im October davon ab / weil das Türkische Kriegsheer die Bestung Dotis den 10. Octob. anfieng stark zu beschiesen / und gedachter Erz-Herzog Maximilian selbige zu entsetzen willens ware. Allein ehe die Christliche Armee solchen Entsatz ins Werk setzen konnte / war es mit solchem Ort außserste

gekomen/ daß sich die Besatzung den 12. Octob. in der Nacht heimlich davon machte/ und dem Feind das leere Nest überliese.

Unterdessen und weil Raab belagert war/ überfiel das Croatische Kriegsvolk den Flecken Slatina/ beraubte und verbrannte denselben/ und erschlug viel Türken: die übrigen bey 500. Mann/samt dero Weibern und Kindern / flohen in den Thurn daselbst/ welcher 3. Zimmer aufeinander hatte/ aus welchem sie sich mit Schiessen und Werffen stark wehreten; aber die Christen liessen mit Feuerwerffen nicht ab/ bis endlich das Pulver entzündet/ und von unten aufgegangen ist. Aber/ ungeachtet solcher vor Augen schwebender Todes Gefahr/ und ihrer Weib und Kinder grosses Weinen und flehentliches Bitten/ haben sie viel lieber im Feuer verderben/ und sich ritterlich bis in den Tod wehren/ als in ihrer Feinde Hände kommen wollen; wie sie sich dann lezlich selbst in das Feuer über die Mauern abgestürzt/ und in den Tod gegeben.

Der Fürst in Siebenbürgen hatte sich unterdessen bey Lippa mit ziemlicher Macht verstärkt / und ware darauf den 19. Octob. von dar nach Temeswar fortgerucket / hatte auch unterweegs Serolack und Tschemat/ so die Türken aus Furcht verlassen/ eingenommen/ und besetzt.

Hierauf hat er Temeswar belagert und mit 22. Stücken hart beschossen/ also/ daß der Bassa darinnen an den Serdar/ als Türkischen Kriegs-Obristen / um eilende Hülffe und Entsetzung zugeschrieben: aber derselbe hatte dazumal genug in Hungarn zu thun.

Unterdessen sind durch das Schiessen 3. Pastenen an der Bestung niedergefallet/ und 3. hohe Raketen davor aufgeworffen worden / von welchen die Siebenbürger dermassen in das Castell geschossen/ daß sich kein Türk hat dürffen sehen lassen; so wollten sie auch so fort stürmen/ aber das eingefallene Regentwetter hat sie davon abgehalten. Doch fiengen sie bald hernach an Sturm zu lauffen / welcher von Morgen an bis auf den Abend gewähret. Der Feind aber hatte sich in der Bestung mit Holz und Erden dermassen verbauet / und mit dem Geschütz so grossen Widerstand gethan/ daß sie mit Schaden weichen/ die Belagerung aufheben / und wieder nach Hause ziehen müssen.

Im nechstfolgenden 1598ten Jahr hatte sich in dem Fürstenthum Siebenbürgen eine sehr wunderliche Veränderung / woraus einige Uneinigkeit zwischen Kayser Rudolffen und dem Fürsten in Siebenbürgen entstanden/ ereignet und zugetragen. Dann nachdeme Fürst Sigmund Bathori nunmehr ein stilles Privat-Leben führen wollte / hatte er sich bedacht / mit dem Kayser Rudolffen einen Vergleich zu treffen/ weßwegen er demselben sein Fürstenthum Siebenbürgen samt der Wallachey und Moldau/ gegen Ubergabung zweyer andern Fürstenthümer in Schlesien/ als Opeln und Ratiborn/ abzutretten und zu übergeben angebotten.

Dieses des Fürsten in Siebenbürgen Anerbieten liese Ihme Kayser Rudolff wolgefallen/ schickte derowegen den Bischoff von Waitzen/ Herrn Doctor Perzen / und andere Gesandten / in Siebenbürgen/ daß sie diesen Vergleich abhandeln / und darauf die Huldigung von den Landständen empfangen sollten.

Als sie nun den 4. April zu Siebenbürgisch Weissenburg mit 7. Gutschen glücklich angekommen/ ist ihnen der Hofmeister mit der Ritterschafft / nebst 150. Pferden / entgegen geritten / und hat sie stattlich einbegleitet. Darauf durch Herrn Pornamüssa die Oration gethan / und hernach die Kayserlichen Gesandten um 4. Uhr erfordert / und allda igtgemeldte Vergleichung beyderseits vollzogen und bekräftiget worden.

Ist also/ nachdem zuvor der Fürst sich mit den Ständen berathschlaget / und hernach vor dem Kayserlichen Gesandten eine mündliche Oration gethan / dieses geschlossen worden: Daß die Stände und Sachsen-Städte insgesamt und sonders hinfüro die Römische Kayserliche Majestät und das Haus Oesterreich vor ihren Herrn erkennen/ auf- und annehmen/ auch allen Gehorsam und Treue/nach Gebühr und Recht/ derselben leisten solten. Darauf sie den Kayserlichen Commissarien und Gesandten die Huldigung gethan/ und Erz-Herzogen Maximilian/ vor ihren Erbherin anzunehmen bewilliget. Dargegen die Gesandten/ an statt Ihrer Kayserlichen Majestät/ sie bey ihren Privilegien zu erhalten und zu beschützen / zugesaget/ auch versprochen/ alles dasjenige/ was in der Vergleichung abgehandelt worden/ unverbrüchlich und steiff zu halten: Hergegen sollten dem Fürsten in Siebenbürgen gedachte zwey Fürstenthümer/ Opeln und

und Ratiborn eingeräumet werden. Dieselben bald einzunehmen/ hatte sich der Siebenbürgische Fürst auf die Reise begeben/ und als Er daselbst angelanget/ haben ihm solche Fürstenthümer/ gegen sein Land zu rechnen/ gar nicht gefallen wollen; westwegen Er sich bald hernach gegen Kayser Rudolffen zu beklagen angefangen/ und ein Schreiben an Ihn abgehen lassen.

Darauf hatte Er sich verkleidet nur mit zweyen Geferten aus diesem Land in Pohlen begeben/ und ist von dar wieder in Siebenbürgen gezogen/ allwo Er ihm überall wieder huldigen lassen. Aber die zu Großwardein haben Ihme/ als Er die Huldigung auch von ihnen begehret/ zuentbieten lassen/ daß sie solches nicht eingehen/ auch Ihme nicht huldigen noch schwören könnten/ sondern den End/ den sie der Römischen Kayserlichen Majestät geschwöhren/ fest und stät zu halten gesinnet wären. Wie sie dann auch auf die andere Stände und Unterthanen übel zu frieden gewesen/ daß sie so bald von ihrem End/ den sie der Röm. Kayserl. Majestät geschwöhren/ wieder abgewichen und abgefallen. Dannenhero auch hernachmals sie/ als die Türken sie belägert/ sich dayer gehalten/ daß die Feinde unverrichteter Sachen wieder abziehen müssen.

Diese geschwinde und wunderliche Veränderung des Fürsten in Siebenbürgen hatte zwischen dem Haus Oesterreich/ und Ihme/ Fürsten in Siebenbürgen/ einige Uneinigkeit und Widerwillen erregt: Massen dann westwegen dem Siebenbürgischen Fürsten seine fürnehmste Wägen mit baarem Gelde / Silbergeschmeid und Kleinodien beladen/ dabey auch sein Hofrichter/ und etliche Edelknaben/ bey Tokay aufgehalten/ auf Caschau geführet/ und daselbst in Verwahrung genommen worden. Dargegen der Siebenbürger etliche Kayserliche Commissarien in Verstrickung genommen/ und dieselbigen nicht ehe ledig lassen wollen/ bis so lang und viel ihm seine aufgehaltne Diener wiederum verabsolget worden.

Unterdessen als man Kayserlicher Seits mit Werbungen und Kriegs-Bereitschaften wider den Türken umgieng/ machte Adolff/ Freyherr von Schwarzenberg/ Römischer Kayserlicher Majestät Kriegs-Rath und Obrister/ einen Anschlag auf Raab/ welcher auch einen höchstglücklichen Fort- und Ausgang nahm. Dann er came den 29. Martii 1598. mit einer guten Anzahl Volcks des

Morgens vor 3. Uhren unvermerkt davor an/ sprengte mit Petarden die Pforten / drang also hinein / und machte sich der Bestung Meister. Die darinn liegende Türken wurden mehrentheils erschlagen/ auch sprangen viel von den Türkischen Weibern und Jungfern in die Donau.

Der Bassa selbst hatte sich zwar auf der einen Seiten der Pasten ganz ritterlich erzeiget / und mit zweyen Säbeln / davon er in einer jeden Hand einen geführt / unglaubliche Thaten gethan / allein er wurde doch zuletzt daselbst niedergehauen / und sein Kopf auf einen Spieß auf die Hungarische Pasten gesteckt.

Unter solchem währendem Scharmüzel hatten sich bey 300. Türken in die Heilberger-Pasten / in welcher etliche Fässer Pulver gestanden / verkrochen / darauf die Christen gekommen. Als sie sich aber nicht ergeben wollten / hatten zweyen Janitscharen / aus Verzweiflung / das Pulver angezündet / die Pasten zersprenget / und sind samt den Christen / deren damals auf der Pasten bey 300. gewesen / durch das Feuer jämmerlich zerstoßen / in die Luft geführt worden / daraus den Christen der gröste Schad entstanden: Wie dann lezlich / in solchem langwirigen in der Bestung mit dem Feind gehaltenen Scharmüzel / die Christen / durch Göttlicher Gnaden Verlenhung / die Oberhand und blutigen Sieg erlanget und der Türken 1500. erlegt hatten. Hergegen sind der Christen / samt denen / so das angezündete Pulver auf der Pasten zerstoßen / bey 600. umgetommen / und 400. gefangne Christen erlediget worden.

In solcher eroberten Bestung ward eine ansehnliche Beute an Kriegs-Munition / als Carthaunen / Singerin / Noht-Schlangen / Quartier-Schlangen / doppel- und einfachen Falkonetten / Scharf-tinlein / allerley Türkischen Feldstücklein / Mörsern / zwo Orgeln mit eisernen Röhren / auf Rädern / Doppelhacken / grossen und kleinen eisernen Kugeln / Sprengkugeln / Pulver / Salpeter / Kriegs-Rüstung / 700. auaserlesnen schönen Haupt-Rossen / samt derselben Zugehörung / erobert / so wol auch von Silber / Gold / Kleinodien / Kleidern / Zobelfuttern / reiche Beute bekommen / auch ein grosser Vorrath von allerley Victualien / als Reiß / Honig / Meel / gedörtem Fleisch / und Türkischer Küchen-Speise gefunden worden.

Vor dieser Eroberung der Bestung Raab / hatten die Türken auf das Wasser-Thor einen Haanen / von Metall gemacht / auf die Spitze des Thurns gestellet / mit Vermelden / wann dieser Haan kräzete / so würden die Christen Raab wieder erobern. So hatten auch kurz vor dem Uberfall die Türken etliche Häuser auf Türkisch mit Tapezerereyen und andern Sachen zierlich zurichten lassen : daraus man vermuthete / daß der Sultan persönlich nach Raab zu kommen willens gewesen wäre.

Obige siegreich-erhaltne Victorie hatte der von Schwarzenberg bey einem eignen Currier der Röm. Kayserlichen Majestät Rudolffo auf Prag ohne Verzug zu wissen gemacht. Darauf Ihre Majestät das Te Deum laudamus in der Schloßkirchen singen / die Heerpauken schlagen / der Trompeten-Schall darein gehen / und eine Predigt / zu sonderbarer Dankfagung des herrlichen hochrühmlichen Sieges / Gott dem Allmächtigen zu Ehren / halten lassen.

Nach vollendeter Predig sind 18. Stück Geschüs / zu sonderbarem Siegszeichen / zum drittenmal los gebrennet / und ist also in der ganzen Stadt ein solennes Freuden-Fest / Gott zu Lob / Preiß / Ehr und Dank / gehalten worden.

Darauf hat Kayser Rudolff dem von Schwarzenberg wieder allergnädigst zuschreiben und befehlen lassen / daß man alles Gold / Silber / Pferd / Kleider / und andere Sachen / unter die Kriegsleute insgemein / so sich gegen den Feind in Einnehmung der Bestung ritterlich gehalten / austheilen sollte: Welches also nach Kayserl. Majestät Anordnung wirklich geschehen / und sind Ihre Majestät 50. schöne Haupt-Rosse / wie auch beyden Prz. Herzogen Matthea und Maximiliano etliche mit ihren Rüstungen verehret worden.

Als nun solcher gestalt die importante Bestung Raab wieder unter Kayfers Rudolffi Gewalt gebracht worden / haben Ihre Kayserl. Majestät vielgedachten Herrn von Schwarzenberg zu einem Gouverneur und Stadthalter in die Bestung verordnet / welcher alsobald das zersprengte Thor / samt der Aufziehe-Brücken / wie auch an dem Weissenburger-Thor eine starke Mauer machen lassen / allda ein runder Stein / darinn Türkische Schrifften / daß die Bestung Raab der Türken Schlüssel / damit sie alle Dertter der Christenheit aufschliessen könnten / eingehauen gefunden worden / auch

starke Tag- und Nachtwache mit solchen Personen / denen wol zu trauen / bestellet / aber dennoch bey nächtllicher Weile die Wachen selbst besuchet / und sie ihme mit hohem Fleiß lassen angelegen seyn.

Der siegreiche Herz von Schwarzenberg machte sich hierauf den 30. Jul. des berühmten 1598ten Jahrs als General Obrist-Lieutenant / mit vier Regimentern Franzosen und Wallonen zu Fuß / und 3000. zu Roß / 6. Cartauen / 4. Slingerin / und 6. Falkonetlein / über die Schiffbrücken vor Dotis / und ließe die Seinigen sich stracks bis an den Stadtgraben verfügen / auch dermassen auf die Bestung los brennen / daß sich der Feind weder sehen noch blicken lassen dorffte.

Den 1. Aug. wurde mit anbrechendem Tage die Bestung mit 14. Stücken bis auf 6. Uhren zu Abends / sonderlich aber die eine Paster an dem Teich / gegen dem Hügel am Eck / zum Sturm gewaltig beschossen / daß man ohne Anwerffung einiger Leiter hinauf kommen mögen. Weil man sich aber besorgte / der Feind möchte dasselbe Ort bey nächtllicher Weile wieder bauen / ist der Sturm durch des von Nörzburg vier Fähnlein Knechte / auf welche das Los gefallen / an die Hand genommen worden. Der Feind aber hat sich mit hefftigen Stein- und Feuerwerffen gegen die Christen zur Wehr gestellet / also / daß sie zum drittenmal vom Sturm ab- und zurücke weichen müssen.

Und ob er wol mit einem Stück auf der nechsten Streichwehr den Christen mit Schießen hart zugesetzt / hat er doch damit wenig verrichten mögen / bis lezlich die Christen die Bestung mit unablässlichem Stürmen erobert. Die Türken aber / deren über 100. in der Bestung nicht gewesen / hatten sich zusammen in einen Thurn begeben / und daraus zur Gegentwehr gestellet : das sie aber wenig geholffen / dann sie des folgenden Tages / als man ihnen ernstlich zugesetzt / sich ergeben / welche samt dem Beegen / wider ihr Verhoffen / alle niedergebauen worden.

In Einnehmung dieses Orts / sind der Christen bey 40. und der Türken bey 200. geblieben. Von Geschütz aber nicht mehr als 2. Quartier-Schlangen / 4. doppel- und 2. einfache Falkonetlein / 12. Scharffthünlein / ein Tschacken-Stück / und 7. Haupt-Büchsen

sen in der Bestung befunden / und weil selbige klein / ist sie mit 40. Hundt und 25. Teutschen Knechten besetzt worden.

Nachdem solcher gestalt Dotis wieder Kayserlich worden / hatte der Graf von Schwarzenberg sich mit seinen untergebenen Völkern vor Gesthes gemacht / welche Bestung auf einem hohen Gebürg mit einem Wald umgeben / und viel stärker als Dotis wäre : Aber der Feind hatte ihrer nicht erwartet / sondern die Bestung flüchtig verlassen / welche von den Christen eingenommen / und mit Kriegsvolk besetzt worden.

Es hatten auch damals die Türken Vesprin / Tschambock / Tschackobo / welches ziemlich fest / und Tihan verlassen / alles / was sie mitnehmen konten / hinweg geföhret / und die Flucht genommen.

Den 8. Augusti sind die Kayserlichen Völker vor die stattliche Bestung Palotta gerücket / hatten das Geschütz davor gestellet / und dieselbe belägern und beschiesen wollen : Als aber der Feind solches ersehen / hat er diese Bestung den Christen / wider alles verhoffen / dergestalt aufgegeben / daß man sie mit ihren Seiten-Gewehr abziehen lassen solle ; welches auch also erfolget. Und ist solcher gestalt dieser Ort ohne einige Gegengewehr / darinnen 14. Stück Geschütz / 20. Centner Pulver / und eine geringe Anzahl Doppelhacken / erobert und eingenommen / welche hernach mit 100. aus des Grafen von Sulz Regiment Teutschen Knechten besetzt worden.

Hierauf gieng die Kayserliche Armee im October unter Erzherzog Matthia vor Ofen / nahm aber zu Anfang des Novembers wieder ihren Abzug / weil sie nichts davor richten konte. Wie dann auch im folgenden 1599sten Jahr geschehen : Dann nachdem der Herzog von Schwarzenberg gewisse Kundschaft und Nachricht bekommen / daß Ofen um die Frühlingszeit an Volk entblöset / und mit wenig Türken besetzt wäre / auch daß sie sich aus Mangel Proviant nicht lange würden halten können / (dann die Tartern damals die ganze Gegend unter Ofen also verheeret hatten / daß die Türken an vielen Orten selbst entlauffen mußten / deren auch viele von den Tartern beraubt worden) ist er Frentags den 16. April gar frühe in 8000. Mann von Gran aufgebrochen / und in guter Ordnung auf Ofen gezogen / in Willens / allda einen Versuch zu thun / welches aber denen Türken zu frühe verkundschaftet worden.

Da q iij

Als

Als nun gedachter Herz von Schwarzenberg in der Nacht um 10. Uhr auf eine halbe viertel Meile gen Ofen angelanget/ hatten die Türken darinnen alsobald Lermen geschlagen/ und dermassen Feuer heraus geworffen/ daß man das Volk nicht weiters antreiben dörfen/ sondern weil gedachter Herz von Schwarzenberg/ Palsy und Nadasti gesehen/ daß bey solcher Beschaffenheit vor Ofen nichts zu verrichten/ haben sich wieder zurücke begeben/ und ihnen vorgenommen/ das Castell Schambock unversehens zu überfallen/ welches ihnen auch gelungen.

Dann obwol darinnen in die 60. Türken sich zur Gegentwehr gestellet/ hattendoch die Christen das Thor mit einer Petarde geöffnet/ waren hineingedrungen/ und hatten endlich alle Türken niedergehauen/ das Castell in den Brand gesteckt und zersprenget verlassen.

Nicht lang hernach/nemlich nach dem Eingang des Heumonats/ hatte offtgemeldter Herz von Schwarzenberg abermals eine Impresa auf Ofen vorgenommen: Ehe er aber solche ins Werk richtete/ hatte er mit 12000. Mann den 9. Maji/ von Comorra aus/ seinen Weeg nach Stulweissenburg genommen/ weil er zuvor gute Kundschafft eingezogen hatte/ daß der Türken Reuteren nicht darinnen/ sondern meistentheils zu Ofen/ und sonst keine Entsatzung vorhanden. Derohalben er sich unterwegs in einer Halte aufgehalten/ und des andern Tages frühe vor der Sonnen Aufgang dahin gelanget/ darauf alsobald beyde unterschiedliche Gattern in der Stille geöffnet/ und an beyden Thoren der zwenen Vorstadt oder Märkten (welche mit Gräben/ Aufzieh-Brücken/ und auswendig mit einem starken Egelzaun wol verwahret gewesen) die Petarden angehänget/ denselben Feuer gegeben/ die alsobald glücklich angegangen/ und die Pforten aufgesprenget/ darauf das Fußvolk hinein gedrungen/ und die Türken/samt Weibern und Kindern/ im Schlaf und Hembdern überetlet/ derselben in die 100. niedergehauen/ und theils Weiber und Kinder gefangen genommen. Der Rest hatte sich durch den Wassergraben/zur Rettung ihres Lebens/in die Stadt hinein begeben: Und obwol die Christen auch an die Stadtpforten eine Petarde zum Aufsprennen angehenket/ hat doch solche/ weil die Türken in Eil das Thor verschüttet/seine Würfung nicht erreichen mögen;wie man auch denen in

der Stadt/ so sich mit Schiessen und Feuerverten dapper getvohret/  
nicht hat bekommen können.

Sind also beyde Vorstädte oder Märkte von den Christen geplündert/ und gute Beut an Geld/ Viehe/ Rossen und andern erobert/ und endlich mit Feuer angezündet verlassen worden. Der Christen wurden in solchem Angriff bey 10. erschossen/ und bey 150. beschädiget und verbrannt: Dann das Feuer alsobald dermassen überhand genommen/ daß die Christen die eine Petarde vor grosser Hitze nicht von den Pforten hatten abnehmen können/ sondern dahinten lassen müssen/ welche hernach die Türken in die Stadt hinein gezogen hatten.

Als nun hierauf den 3. Jun. von Kayser Rudolffen offgemeldter Herz von Schwarzenberg zu Prag zum Ritter geschlagen/ und darneben mit stattlichen Geschenken begabet worden/ versamlete er darauf in die 10000. Mann zu Ross und Fuß/ der Stadt und Bestung damit eines zu versehen. Zuvor aber/ und damit die Türken solches sein Vorhaben nicht verkundschaften möchten/ so hatte er den Orsi Peter vermahnet/ daß er das Hungarische Kriegsvolk zu Fuß auf alle Pässe gegen Ofen/ dieselbe zu verlegen/ und des Feindes Gelegenheit zu erkundigen/ ohne Verzug ausschicken wollte: welches geschehen/ und alles nach des Herrn von Schwarzenberg Begehren wol bestellet worden/ welche auf eine Türkische Wacht gestossen/ und sie angegriffen/ die alsobald die Flucht genommen/ von welchen flüchtigen Türken noch dieselbige Nacht 12. zum Bassa von Ofen angekommen/ und vermeldet/ daß sie von den Christen/ deren in 30000. stark/ auf Ofen zu/ im Anzug waren/ angegriffen/ und zur Flucht gezwungen worden seyen. Denen aber der Bassa wenig Glauben geben wollen/ sondern vermeinet/ daß solches ihr Vorgeben mehr aus Furcht und Schrecken geschehen/ und nicht wol möglich seye/ daß eine solche Menge der Christen vorhanden seyn sollte: Nichts desto weniger aber hatte er die Wachten allenthalben bestellet/ und alsobald eine starke Tschetta auf Rundschafft ausgeschicket/ welche der Christen nicht wahrgenommen/ noch sie angetroffen.

Über dieß sind etliche Jamtscharen und Weiber/ welche/ Frucht und Obst abzubrechen/ hin und wieder in die Weinberge gegangen/ auf der Christen Wacht gestossen/ die sie Noht halber aufheben und  
fan-

fangen müssen / von denen der Herz von Schwarzenberg / daß es noch nicht verkundschaftet / Bericht eingenommen / verhoffte dadurch bey seinem Vorsatz zu verharren / und denselben in das Wert zu setzen / oder dem Feind den Proviant / so von Weissenburg hinein gebracht werden sollte / darzu Herz Palsy und Nadasti mit den Hungarn zu Ross verordnet worden / abzustreichen.

Inmittelst wurde Soliman / Bassa von Ofen / durch einen Wildschützen / so im Wald in den Bergen herum gegangen / und der Christen Schlacht-Ordnung herzunahen sehen / durch einen Schuß getwarnet.

Darauf hatte gedachter Bassa von Ofen / samt dem Bassa von Marosch und Coliander-Beegen / weil die ausgeschickte Tschetta / darauf er sich verlassen / die Christen nicht gespühret / und wieder zurücke gelanget / nur Lusts halber mit 30. Pferden den 2. Augusti sich hinaus auf eine halbe Meile begeben / der Christen Anzug / und ob dem also wäre / zu erkundigen.

Als er nun mit wenig Personen vorher gezogen / und hin und wieder geritten / und die Halten besichtigt / ist er unversehens an einen engen Paß / so die Heyducken verwacht hatten / gekommen. Weil aber die Christen deren anfänglich nur 18. gewesen / wol abgenommen / daß es nicht schlechte / sondern vornehme Türken seyn müßten / haben sie dieselben alsobald angegriffen / und ihnen stark zugesetzt / die aber sich nicht zur Behr gestellet / sondern alsobald die Flucht genommen.

Als sich nun der Bassa ebner massen mit der Flucht salviren wollen / ist er von seinen eignen Leuten zu hauffen gestossen worden / das die Heyducken alsobald ersehen / und ihn gefangen genommen / wiewol er gänzlich verhoffet / seine Leute würden ihn entsetzen / und ledig machen / derowegen er auch mit den Heyducken nicht fortgehen wollen. Nachdem sie ihm aber mit etlichen Streichen zugesetzt / und einer unter ihnen den Säbel ausgezogen / in willens ihme den Kopf abzuhauen / hat er den Heyducken ganz ernstlich zugesprochen / auf sie gescholten / und mit Anklopfung seiner Brust / daß er der Bassa von Ofen sey / zu verstehen gegeben / welcher hernach / neben des Coliander-Beegen Kopf / dem von Schwarzenberg gefangen in einem Panzer / so bey 70. Pfund gehabt / überantwortet worden:

worden: Graf von Schwarzenberg aber ist hierauf wieder zurückgezogen.

Ehe aber diese Action vor Ofen vorgegangen/hatte Kaysero Rudolffs Obrister Palsy die Türken sehr übel abgefertiget: Dann als er verständiget wurde/das viel Proviant und Geld von Griechisch-Weissenburg nach Ofen sollte geführet werden / nahm er eine gute Anzahl Heyducken zu sich / und passete ihnen an wolgelegnen Orten auf. Da erdappeten erstlich die Heyducken den Beegen von Bar/welcher unbeschreiblich tyrannisch mit den Christen / die in seine Gewalt kamen / umzugehen / und sie mit allerhand abscheulicher Marter hinzurichten pflegte.

Diesem nun ward bey solcher Gelegenheit sehr übel abgelohnet: Dann sie banden ihn an einen Pfahl / rissen ihm alle Zähne aus dem Munde / rupfften ihm hernach alle Haar aus dem Bart / endlich zerbrachen und zerknirschten sie ihm alle Gebeine und Glieder / und richteten ihn hernach mit mehr anderer peinlicher Marter hin. Also ward seine verübte Grausamkeit auch grausamlich vergolten / und das vergossene Christen-Blut an ihm gerochen.

Nachdeme dieses / erzelter massen / abgelauffen / kam ein ansehnlicher Hauffe von Janitscharen / so der Convon entgegen ziehen / und sie vollends nach Ofen begleiten wollen / den Heyducken in die Hände / welche mit merklichen Verlust verjaget / und wieder nach Ofen vertrieben wurden.

Darauf ward endlich das Hauptwerk angegriffen / und die Türksche Convon bey Sastrifock überfallen / alle Schiffe (deren in 22. davon 56. jedes in 90. oder 100. Achtel Balken / 60. andere Bahren / und sonderlich Munition und Gelvehr / 2vo Galeen und 4. Kriegsschiffe aber das Geld / damit die Besatzungen sollen bezahlet werden / aufgehbt) erobert / und die Türken entweder nieder gemacht / oder über Bord geworffen / also / das von 8000. kaum 300. davon gekommen / da doch der Christen über 1500. nicht gewesen.

Unterdessen hatte das Untwesen in Siebenbürgen von Tag zu Tage je mehr und mehr zugenommen: Dann nachdem Fürst Sigmund Bathori sich mit seinen Verwandten / so des geschehenen Contracts halber gar übel mit ihm zu frieden gewesen / wieder vertragen / und seinen Vettern den Cardinal Andream Bathori zu seinem

Nr r

Nach-

Nachfolger erkläret/ befahl hierauf Kayser Rudolff seinem Generalfeld-Marschalck Georg Basta/ mit einer merklichen Anzahl Soldaten in Siebenbürgen zurücker/ handelte auch zugleich mit dem Waywoden in der Wallachey/ daß er den Fürsten und seinen Bruder bekriegen solte.

Dieser sammlete bey 30000. Mann/ nahme aus der Wallachey den 18. Octob. seinen Weeg nach Cronstadt/ brachte diesen Ort alsobald mit Sturm in seine Gewalt/ und die Zäckler/ mit Verheißung Römischer Kayserlicher Gnade/ und Erhaltung ihrer Freyheiten/ auf seine Seiten und unter seinen Gehorsam. Der Cardinal Andreas Bathori saumte sich inmittels auch nicht/ sondern kame ihm mit einem starken Kriegsheer entgegen: Aber als es zum Haupt-Treffen kame/ lag er unten/ und wurde der meiste Theil seines Volcks erschlagen/ und die übrigen hin und wieder zerstreuet; der Cardinal selber ward in der Flucht von denen Wallachen erdappet/ und so fort niedergehauen.

Der Waywod Michael aus Wallachey ruckte hierauf stracks/ nach erhaltenen stattlichen Victori/ auf Weissenburg/ da er von den Inwohnern alsobald eingelassen/ und ihm im Namen des Kayfers gehuldiget wurde: Welches dann kurz hernach auch durch ganz Siebenbürgen geschah.

Diese und dergleichen Victorien hatten so einen stattlichen Nachdruck/ daß die Türken nicht wenig verzagt dardurch gemacht wurden/ also daß sie anfiengen auf einen Frieden mit den Christen zu gedanken. Solchen nun desto leichter zu erlangen/ kame der Vezierr-Bassa im Weinmonat mit einem ansehnlichen Kriegsheer von Türken und Tartern bey Ofen an/ und schickte etliche ansehnliche Legaten an Erz-Herzog Matthiam/ um von selbigem zu vernehmen/ ob die Christen mit den Türken sich in einen Frieden einlassen wolten/ oder nicht? Denen der Erz-Herzog den von Böheimb/ Kriegs-Secretarium/ mit etlichen Namhaften Personen/ samt einem Dolmetscher entgegen geschicket/ ihr Vorbringen anzuhören/ ihnen auch befohlen/ gewisse Kundschaft einzunehmen/ wo die Türkische Commissarien zur gesuchten Friedens-Tractation erscheinen wolten: darneben auch vermelden/ daß inmittels/ unter solcher währender Friedens-Handlung/ beyderseits nichts Thätliches sollte vorgenommen werden.

Diesem Commissario hatten die Türken stattliche Verehrungen gethan / und den Ort / allwo die Friedens-Tractation sollte vorgenommen werden/ ernennet/ nemlich in der Insel zwischen Gran und Vicegrad / dahin sich dann der Murath / damals Bassa zu Ofen/ benebenst des Tartar-Hans Vezier Amath Uga / und mehr andere vornehme Türken/ verfüget. Zu welchen den 5. Octob. der Przbischof von Gran / Obrist Palsy / Herr Nadasti/ und Doctor Perz/ mit vollkommenem Gewalt darzu verordnet / und mit etlichen Tschaicken von Gran aus/ hinab gefahren: derowegen man Abends um 7. Uhr im Schloß und allen Schanzen / auch im ganzen Lager bey Gran/ alle Stücke los gebrennet; wie dann auch ein jeder Schütz drey mal los geschossen / damit der Feind vernehme und anhöre / daß bey den Christen kein Mangel an Kraut und Loth in ihrem Lager vorhanden wäre.

Der Türken vornehmstes Begehren in solcher Friedens-Handlung wäre / daß Kayser Rudolff alle eingenommene Häuser / so die Christen innerhalb fünf Jahren erobert / ihnen wieder einräumen sollte. Darauf die Kayserlichen Commissarien mit bengebrachtten Ursachen antworteten: Es sollte ihnen / ihrem Begehren nach / alles / allein die Bestung Gran nicht / darauf sie hart gedrungen / wiederfahren. Hergegen haben sich die Türken / dem Kayser Rudolffen Erlau wieder einzuräumen / und zu übergeben / erbotten. Als sie aber keine Vergleichung miteinander treffen konnten / haben die Türken einen von den Ihrigen zum Serdar Bassa/ ihme solches zu referiren/ und aufs ehiste wieder zu erscheinen/ abgefertiget.

Als nun beede Partheyen den Abgesandten / so von dem Serdar bey anderthalbe Tage aufgehalten worden / nicht erwarten können / hat hernach der Serdar drey Tschaicken/ die Gesandten neben ihren Geiseln von den Christen abzuholen/ hinaufwärts führen lassen/ mit fernern Vermelden/ daß die Kayserliche Commissarien gleichfalls ihre Geiseln sollten abholen lassen. Dieweil aber entzwischen den Kayserlichen Commissarien der Türken Hinterlistigkeiten/ und daß sie/ so bald diese Friedenshandlung nicht geschlossen würde/ die Insel dieselbige Nacht zu überfallen/ willens gewest/ verkundschaftet worden/ haben sie sich mit der Türken Geiseln/ dem Murath Bassa/ und Chyachy Uga / auf zwo Tschaicken nach Gran begeben / und des

Feinds abgesandte Tscharcken wieder zurucke abgehen lassen / neben diesem Erbieten / wann sie der Christen Geisel wieder herauf schicken würden / so sollten ihnen die Thyrigen auch nicht aufgehalten werden.

Als nun solcher gestalt die Friedens-Tractaten sich mit dem Ende des 1599sten Jahrs gänzlich zerschlagen / auch Michael / Waywod aus der Wallachey / das Fürstenthum Siebenbürgen mehrentheils dem Kayser Rudolffen unterworfen hatte / fertigte er den 13. Jenner A. 1600. an den Kayser Rudolffen eine Bottschafft / welche des entlebten Cardinals Bathori / Insiegel / Schwerdt / Purfican / vier Hauptfahnen / und sein Leib-Roß mitgebracht.

Unter andern hatte dieser Waywod anbringen und werben lassen: 1. Daß Er als ein Verwalter in Siebenbürgen selbige Landschaft regieren / und vor des Feindes Einfall beschützen wolte: Darnach liese Er sich erkundigen / wie Er sich wegen der Stadt Clausenburg verhalten: Und 3. wie Er mit denen vornehmsten Herren in Siebenbürgen / welche um Gnade anhielten / handeln sollte. Welche Bottschafft Kayser Rudolff mit gutem Bescheid und herrlichen Geschenken wieder abfertigen lassen.

Es ist auch um diese Zeit ein Türkischer Gesandter zu Cronstadt in Siebenbürgen zum Wallachischen Waywod angekommen / welcher ihm von seinem Sultan viele Geschenke und grosse Verheissungen mitgebracht / wo er nemlich dem Haus Oesterreich absagen / und sich zu ihm halten würde. Aber gedachter Waywod hatte sich ausdrücklich erkläret / daß Er bey dem Römischen Kayser beständig bleiben wolte.

Weil ihm aber hierauf die Landschaft Siebenbürgen immer besser gefallen / und er sie gerne vor sich behalten hätte / hatte er endlich so weit sich erkühnet / daß er vom Kayser Rudolffen begehren durffte / ihm und seinem Sohn gedachtes Siebenbürgen erblich zu übergeben / auch alle Dignitäten / und anderes / so Fürst Sigmund Bathori zuvor gehabt / einzuräumen / mit prächtigem Versprechen / daß er alles vom Caspischen Meer an / bis gen Ofen / Stulweissenburg und Zolnoch dem Kayser Rudolffen in einer kurzen Zeit unterwerffen wolte.

Man merkte aber gar leichtlich aus diesem Vertrag / was man Kayserlicher Seits zu dem Waywoden sich zu versehen hätte: Derohalben Kayser Rudolff / weil Er von allen seinem Thum durch  
Geor

Georgen Basta gute Nachricht erlanget hatte / ihme nicht mehr trauen wolte.

Indessen gedachte Fürst Sigmund Bathori in Siebenbürgen noch einmal sein Heil zu versuchen: Zu solchem Ende hatte er von Moldauern / Pohlen / Türken / und Siebenbürgern eine gute Anzahl Kriegsvolk zusammengebracht / aber das Glück wolte sich nicht mehr / wie vor diesem / bey ihme verspüren lassen ; dann so bald der Waywod Michael solches gewahr wurde / eilte er ihm entgegen: Derhalben er / als welcher gegen der Wallachen Macht nicht bestand / neben dem Waywoden aus der Moldau nach den Pohlischen Grenzen sich retirirte / um allda sich mit mehrerm Volk zu verstärken.

Hierauf nahm Michael die ganze Moldau ein / und hielt solchem nach mit Sigmund Bathori und dem Moldauischen Waywoden / bey dem Castell Ortun an der Donau eine Schlacht / in welcher er die Oberhand hatte / und blieben dabey auf einer Seiten in 2000. auf der andern aber in 8000. Mann auf dem Platz / ohne diejenigen / so im Wasser umkamen.

Auf solches setzte Michael seinen Sohn in die Moldau ; er aber zog wieder in Siebenbürgen.

Er wurde aber durch diese Victorien so hochmüthig / daß er damals anfieng öffentlich an den Tag zu geben / was er im Schild führte: Dann als ihme Kayser Rudolff von Siebenbürgen abzutreten / und solches in seinem Namen dem Georgen Basta zu übergeben / befahle / wolte er sich nicht darzu verstehen / fieng auch an / wider die Siebenbürgische Herren unverschuldeter Sachen hefftig zu tyrannisiren: Aber damit machte er ihme selbst böse Händel / dann er lude nicht all in dardurch des gemeinen Volks / sondern auch seiner vornehmsten Obristen Haß auf sich ; daher unter andern auch Moyses Zecfel von ihm abfiel / welches ihme viel Ungelegenheit machte.

Dieser Gelegenheit gebrauchte sich Georg Basta / und zog / auf Kayser Rudolffs Befehl / mit einem starken Kriegsheer in Siebenbürgen / in willens / den Waywoden mit Gewalt zum Gehorsam zu bringen. Da kam es bey Weissenburg zu einem Treffen / in welchem Basta obsiegte / und von des Waywoden Volk in 4000. erschlagen wurden.

Derselbe flohe darauf mit dem Rest seines Volks nach dem Gebürg: Aber es kam ihm / wie gemeinlich geschicht / kein Unglück allein: Dann er wurde daselbst von dem Bathori und dem Waywoden aus der Moldau angegriffen / und wieder zurücke geschlagen. Da er nun sahe / wo es hinaus wollte / demütigte er sich wieder vor Kayser Rudolffen / und suchte bey ihm um Perdon an / welchen er auch erhielt / und darauf selber zum Kayser zoge / seine Sachen wieder gut zu machen.

Unterdessen hielt Basta einen Landtag zu Clausenburg / um in des Kayfers Namen alles in Siebenbürgen wieder in Ordnung zu bringen / und die Verwaltung des Landes gebührlich anzustellen: Aber die Siebenbürger wollten sich nicht anders / als auf etliche Conditionen / dem Kayser Rudolffen untergeben; um welcher Ursachen willen sie dann auch Gesandte / darüber zu tractiren / zu ihm nach Prag abfertigten.

Von den Geschichten / so dieses Jahr Kayser Rudolffen in Hungarn betroffen / ist wol die vornehmste gewesen die Rebellion und grausame Bestrafung derselben / so in der Bestung Papa vorgegangen. Dann als selbiger Besatzung / so mehrentheils Wallonen und Franzosen / und in 1200. stark gewesen / nicht zu rechter Zeit ihr Sold gegeben / auch sonst nicht genugsam Proviant verschaffet worden / hatten sie angefangen zu rebelliren / und waren damit so weit gekommen / daß sie des Kayfers Rudolffi Obristen und Officirer abgesetzt / und an ihre statt andere aufgeworffen / mit dem Türken von Ubergabung der Bestung gehandelt / auch einen Theil Geld und Proviant von ihnen empfangen / und hingegen selbigen die Kayserlichen Fähnlein / und eine gute Anzahl gefangener Christen geliefert. Weil nun dieses der Christen Sachen in Hungarn nicht wenig schädlich gewesen / hatte man versucht / in der Güte / mit Geld und allerley Verheissungen / sie zu stillen.

Demnach aber nichts an ihnen verfangen wollen / zoge / auf des Kayfers Rudolffs Befehl / der Herz von Schwarzenberg mit einigen Völkern dahin: Da stellten sich die Rebellen / als wollten sie sich ergeben / riefen den andern zu / sie hieltens mit ihnen / und wollten sie gerne in die Bestung lassen; Als selbige aber solchen ihren Worten traucten / und hinauf stiegen / wurden sie niedergehauen / und wieder herab geworffen.

Wie

Wie nun damals nichts auszurichten wäre / kame darauf den 12. Julii der Herz von Schwarzenberg wiederum mit 9000. Mann vor die Bestung / und belagert sie mit allem Ernst / gab auch denen Rebellen genugsam zu verstehen / was sie zu erwarten hätten / indem er einen ihrer Hauptleute / welcher bey einem Ausfall gefangen wurde / lebendig schinden / und die Haut mit dem Kopf an einem Spieß aufstecken / und also für ihre Augen bringen liese.

Hierauf geschahen noch unterschiedliche Ausfälle und Scharmügel: Aber die Meutenirer wurden allezeit mit blutigen Köpfen zurücke gejaget / doch blieben von den andern dabey auch nicht wenig auf dem Platz. Das meiste wäre / daß den 31. Jul. der Herz von Schwarzenberg erschossen wurde / welcher von Kayser Rudolff wegen seiner sonderbaren Tapfferkeit und Kriegs-Erfahrenheit / sehr betrauret worden.

Als nun immittelst denen Belägerten alles Proviant abgegangen / und die Türken / grossen Gewässers halber / nichts hinein bringen konnten / unterstunden sie sich / weil sie keine Gnade zu hoffen hatten / heimlich aus der Bestung zu entrinnen: Aber es gieng ihnen nicht an / dann als sie einen kleinen Weeg fort waren / wurden sie erjilet / theils niedergemachet / theils gefangen / da ihrer dann sehr übel gewartet wurde / indeme man sie mit grausamer Marter hinrichtete. Dann theils wurden gespisset / theils geradbrechet / theils an Hacken geworffen / mit kleinen Feuer verbrannt / mit heissen Speck beträufft / etlichen wurde die Haut abgezogen / und in ihrem Ansehen verbrennet / andern die Mäuler mit Pulver ausgefüllt / hernach angezündet / und also die Köpffe zerschmettert; noch andere wurden bis an die Hälse in die Erde gegraben / hernach mit eisernen Kugeln nach ihren Köpfen geschoben / oder geschossen; andern wurden Riemen aus dem Leibe geschnitten / und die Wunden mit Essig / Salz und Pfeffer gerieben / und was dergleichen mehr unerhörte Marter gewesen. Und auf solche Weise ist diese Verrätheren und Rebellion / zwar nur allzuerschrecklich und unmenschlich / bestraffet worden.

Indessen hatten die Türken / nachdem hiebevör gemeldte Friedens-Tractaten sich zerschlagen hatten / den Krieg mit Ernst fortgesetzt / den 4. Septembris Babotscha eingenommen / hernach Cazanische belagert / und weil kein Entsatz konnte ins Werk gerichtet werden /

den/die Hungarn und Teutschen auch darinnen miteinander zwie-  
spältig worden/ auch der Obriste Paradeiser heimlich mit Verräth-  
teren umgegangen/ endlich mit Accord den 22. October einbekom-  
men; worauf hernachmal der Obriste Paradeiser /wegen solcher  
schlechten Defension/und angestellter Practicken/auf Kayfers Ru-  
dolffi Befehl/ enthauptet / und ihme seine rechte Hand abgehauen  
wurde.

Mit Eintritt des 1600ten Jahrs/hatten sich auch neue Handel  
in Siebenbürgen begeben: Dann weil Kayser Rudolff den Sie-  
benbürgischen Ständen die Regierung nicht nach ihrem Sinn an-  
stellen wolte/ stellten sie ihre Gedanken wieder auf ihren vorigen  
Fürsten Sigmund Bathori / und forderten ihn wieder ins Land/  
riefen ihn auch auf dem Landtag zu Claussenburg zu allen Fenstern  
vor einen neu-erklärten Fürsten aus.

Weil nun selbiger nunmehr ohne das nach Mitteln trachtete/  
das verlohrne Regiment wieder an sich zu bringen/liese er sich nicht  
viel bitten/ sondern so bald er den Willen der Siebenbürgischen  
Stände vernommen/ kam er in grosser Eil dahin/ brachte daselbst  
ein grosses Kriegsheer von Hungarn / Siebenbürgern / Mols-  
dauern/ Cossaggen/ Tartern und Türken zusammen/ und sienge  
an die Kayserliche damit aus dem Lande zu treiben. Aber es ware  
bald mit ihme gethan: Dann Kayser Rudolff schickte ihme Herrn  
Basta/ und den Wallachischen Waywoden Michael/ mit ihrem  
Kriegsvolk entgegen/ die thaten mit dem Fürsten Sigmund Ba-  
thori ein Treffen/siegten ihm im Augustmonat ob/ und erschlugen  
von den Siebenbürgischen in die 10000. Mann / brachten auch  
eine überaus grosse Beute samt 40. Stücken Geschütz davon: wor-  
auf des Diensttags nach Laurentii dem Kayser Rudolffen auf dem  
Prager-Schloß 110. Fahnen/neben des Bathori Canzley mit vie-  
len geheimen Sachen/präsentiret wurden.

Die Uberswinder waren nach gehaltenem Treffen nicht lang ei-  
nig: Dann der Waywode Michael liese sich bedünken/er hätte nun  
die beste Gelegenheit/ein Herr in Siebenbürgen zu werden/ wolte  
demnach seine ehrgeizige Gedanken nicht länger verheelen/ sondern  
gabe dem Basta ohne Scheue zu verstehen/ daß er Siebenbürgen/  
als

als welches er durch seine Dapferkeit gewonnen / für sich behalten wollte/ es möchte dem Kayser gefallen/ oder nicht.

Basta merkte wol / was von diesem hochmühtigen Mann vor Unruhe zu besorgen / weil er sonderlich auch wol wusste / daß er mit den Türken/ Tartern und Pohlen gute Correspondenz hielte: Gedachte demnach solchem Handel vorzukommen / und schickte 2. Fahnen Wallonen / und 2. andere von Teutschen Knechten für des Waywoden Gezelt/ daß sie ihn gefänglich annehmen sollten. Weil er aber sich darüber zur Wehre stellte / und seine Wallachen um Hülffe anriefe / ward er von einem Wallonen mit einem Spieß durchstoßen / und ihm hernach von einem Teutschen Hauptmann der Kopff abgehauen.

Dieses ware das End des Wallachischen Waywoden / welcher sich zwar durch seine dapfere Thaten bey Kayser Rudolffen wol verdient gemacht / aber endlich durch seinen Ehrgeiz ihm selbst einen bösen Lohn über den Hals gezogen.

Basta verfolgte hierauf die Kayserliche Victorien / und nahm einen Ort nach dem andern in Siebenbürgen ein: Sigmundus Bathori suchte zwar alle Mittel herfür / wie er das Fürstenthum für sich erhalten möchte / da er aber sahe / daß ihm das Glück ganz widerwärtig / und alle seine Anschläge zurück giengen / ergab er sich endlich Kayfers Rudolffi Gnade.

Mit den Türken hatte Kayser Rudolff in diesem 1601ten Jahr in Hungarn auch ziemlich zu thun / dabey das Glück Ihn und den Seinigen so wol wollte / daß Er Stulweissenburg durch Dapferkeit des Duc de Mercur zu Anfang des Herbstmonats in seine Gewalt brachte.

Die Türken unterstundten sich zwar stracks darauf / solchen Ort / weil ihnen nicht wenig daran gelegen / wieder zu erobern / und kamen zu dem Ende mit 30000. Mann davor: Aber sie wurden von dem Duc de Mercur / welcher doch kaum 8000. Mann bey sich hatte / in die Flucht geschlagen / und ihnen etlich Geschütz und andere Sachen abgenommen.

Ben der Belägerung Canischa / welche auch zu Anfang des Herbstmonats Prz. Herzog Ferdinand / mit Hülffe des Pabsts / und anderer Italianischer Herren vorgenommen / gieng es mittler

weisse nicht zum besten her: Dann die Türken hielten sich so lange darinnen auf/ bis die Christen durch Kälte und andere Ungelegenheit gedrungen wurden/ unverrichteter Dingen von der Belagerung abzulassen/ nachdem sie manchen dapfern Mann davor sitzen lassen.

Im folgenden 1602ten Jahr hatte man in Teutschland und Hungarn am meisten mit dem Türken-Krieg zu thun. Kayser Rudolff verlohre damals seinen vortrefflichen Obristen den Herzog Mercur / welcher ehimals sich durch die Eroberung Stulweissenburg trefflich berühmt gemacht hatte. Dann nachdem dieser Herzog seinen Weeg aus Hungarn nach Prag genommen/ nahm Er ihm von dar seine Reise vor nacher Frankreich/ daselbst etliche 1000. Mann aufzubringen/ und gegen den Frühling folgenden Jahrs heraus in Hungarn zu Ihrer Kayserlichen Majestät Diensten zu führen: Er ist aber unterweegs auf dieser seiner Heimreise sehr schwach und krank worden/ und darauf den 17. Febr. dieses 1602ten Jahrs zu Nürnberg gestorben.

Der Türk hatte bisher mit etlichen Rebellen in seinem Land viel zu schaffen gehabt/ daß er es in Hungarn hat müssen gehen lassen/ wie es sich geschicket: Als er aber selbige gedämpffet/ wendete er alle seine Macht und Gedanken in Hungarn/ schickte auch den Sasan-Bassa mit einem grossen Volk dahin/ mit ernstlichem Befehl/ daß er Stulweissenburg wieder seiner Macht und Gewalt unterwerffen solle. Welcher diesen seines Sultans Befehl auch dergestalt ausrichtete / daß er / nach einer harten Belagerung / so fast 3. Monat gewähret/ gemeldte Stadt wieder seinem Herrn eroberte/ und zwar zu grossen Schaden / nicht allein des Königreichs Hungarn / sondern auch der ganzen Christenheit.

Die Christen brachten solches etlicher massen wieder ein/ indem sie bald darauf Pest bey Ofen eroberten: Aber es wurde ihnen solche Victori ziemlich wieder versalzen / indem sie bey Ofen / welchen Ort sie mit gleichem Glück vermeinten zu überrwältigen / in einem Treffen mit den Türken eine grosse Mannschafft verlohren / und stracks darauf unverrichteter Dingen von der angefangnen Belagerung ablassen müssen.

Einen nicht viel bessern Ausgang hatte der Anschlag auf Camischa / welchen der Graf von Serin und Herz von Collonitsch vermem-

meinten ins Werk zu richten / und zu solchem End einen Hungarn / so im vorigen Jahr zu den Türken übergegangen / nebenst noch 6. andern / so in der Bestung in Besatzung lagen / mit Schenkungen bestochen hatten / daß sie an etlichen Orten Feuer einlegen / und wann die Stadt im Brand wäre / und männiglich mit dem Löschen zu thun hätte / sie ihme die Pforten eröffnen sollten.

Dieses alles hätte einen guten Ausgang genommen / wann nicht die / wegen Gold-Mangels schwürige Soldatesca / solches muhtrüchlich gehindert hätte. Dann als die Stadt nun an etlichen Orten im Brand wäre / und die Soldaten nun über die Mauern steigen / oder zur Pforten eindringen sollten / fiengen sie an um Geld zu ruffen / und mochten weder mit Bedrohung noch mit Verheißung darzu gebracht werden / daß sie die Bestung / welche doch bey solchem Zustand mit leichter Mühe zu gewinnen wäre / angegriffen hätten.

Ben Satwan gieng es An. 1603. etwas glücklicher her / dann selbige Bestung von den Christen / jedoch auch nicht ohne ihren Schaden / erobert wurde. Dann als sie erstlich davor kamen / stellten sich die Türken dapper zur Gegenwehr / und ward unter andern der dappere Strasoldo im Recognosciren erschossen / welcher dann viel gutes wider die Türken ausgerichtet hatte.

Wie aber die Türken hierauf bedrohet wurden / daß es ihnen / wann sie sich nicht ergeben wollten / wie vor sieben Jahren ergehen sollte: Sie auch zugleich wol sahen / daß die Christen den Sturm mit grossem Ernst antretten wollten / gedachten sie / es wäre nun Zeit / und nicht länger zu warten ; traffen derohalben einen Accord / und raumeten die Bestung / welche so fort von Kayser Rudolffs Völkern besetzt wurde.

Ben diesem unruhigem Wesen in Hungarn / gabe es auch in Siebenbürgen neue Handel / dann der Fürst Moses trachtete das Fürstenthum Siebenbürgen seinem rechtmässigen Herrn / dem Kayser Rudolffen / zu entziehen / und sich selbst in die Regierung zu dringen. Und ob er wol im vorigen 1602ten Jahr eine starke Niederlag erlitten / indeme ihnen in die 3000. Mann zu schanden gemacht worden / so liese Er doch nicht nach / sondern stärkte sich zu Anfang des 1603ten Jahrs mit Hülffe des Türkischen Kayfers und der Pohlen von neuem mit Volk / ruckte vor Siebenbürgisch-

Weissenburg / und brachte solches / wie auch Clausenburg / in seine Gewalt.

Aber die Streiche / denen er nachgieng / wurden ihm bald zu theil: Dann Georg Basta / und der Wallachische Waywod Radul stießen ihre Völker zusammen / und lieferten ihm eine blutige Schlacht / mit diesem traurigen Ausgang / daß er / nemlich Moses / selbst / nebenst einer grossen Anzahl Volcks / erschlagen / und den Kayserlichen viel Fahnen / neben andern stattlichen Beuten / zu theil wurden; wie dann der Wallach Radul 25. eroberte Fahnen dem Kayser Rudolffen nach Prag überschickte.

Wie nun damals der Nest der Zäcklerischen nach Temeswar entrinnen ware / so wolte Basta solchen Ort gerne mit einer Belagerung angreifen: Weil man aber damals in Hungarn ohne dem viel mit dem Türken zu thun hatte / und auch das Wetter der Zeit darzu nicht favorisiren wolte / so muste solches vor dießmal verbleiben.

Doch gerichte um selbige Zeit den Christen am Stulweissenburg ein artiges Stücklein: Dann es fiel ein Türkischer Officier aus selbigen Ort zu ihnen über / der gabe ihnen allerley Anlaß / etwas denkwürdiges an gedachter Stadt auszurichten. Die Christen nahmen hierauf ihre Schanzen in acht / thäten sich aus etlichen Garnisonen in starker Anzahl zusammen / und marchirenden bey nächtllicher Weile in aller Stille mit dem übergefallenen Officier darauf zu: Und wolte ihnen das Glück hierinnen so wol / daß sie ohne sonderbare Mühe in die Vorstadt hinein kamen / was ihnen vorkame / niedermachten / hernach solche anzündeten / und mit einer sehr reichen Beute wiederkehrten.

Indeme diese Dinge also in Hungarn vorgiengen / hielt Kayser Rudolff einen Reichstag zu Regenspurg / worauf mit den Fürsten und Ständen des Reichs von einer nachdrücklichen Hüffe zum Türken-Krieg gehandelt / und ein merkliches darzu verwilliget wurde.

Mittlerweise gab es umb Pest und Ofen zwischen den Christen und Türken viel zu thun / dann weil diese beyde Ort diß- und jenseit der Donau stracks gegeneinander über lagen / und das eine die Türken / das andere aber die Christen innen hatten / hielten diese miteinander

der böse Nachbarschaft/ und passete sonderlich über der Proviantierung eine Parthen der andern fleißig auf / dann es war an beyden Orten grosser Mangel / so gar / daß die Christen zu Pest Hund und Katzen essen mußten / und konten doch deren kaum genug haben/ den Hunger zu stillen. Bisweilen geriehet es ihnen / daß sie den Türken Proviant/ wann sie solche in Ofen führen wolten / abnahmen/ und also es ihnen wol zu nutz machten ; darüber aber im Herbstmonat ein hartes Treffen vorgegangen : Dann nachdem der Vezier Bassa den 23. September denen zu Ofen eine grosse Menge Proviant / mit einer starken Convoy von Stulweissenburg ausgeschiedt hatte / nahmen ihnen darauf die Türken vor/ denen Christlichen Völkern einen starken Streich zu versehen.

Zu solchem Ende siengen sie an eine Brücke über die Donau in die grosse Insel zu schlagen/ und damit sie in solchem Werke nicht verhindert/ auch die Brücke wider die Christen defendiret werden möchte / setzten sie zuförderst etliche Regimenter zu Roß und Fuß in Schiffen in die Insel über/ daselbst an gelegnen Orten ein Lager zu schlagen/ und sich zu verschansen.

Alles war wol angeordnet ; aber es bekam auf Türkischer Seiten einen sehr üblen Ausgang : Dann sobald der Feldmarschall Rußwurm/ welcher damals mit dem Kayserlichen Volk unfern von Pest sein Lager hatte / von diesen Dingen berichtet wurde / begab er sich stracks mit einem guten Theil seiner Armee in die Insel/ und griffe die Türken resolut und dappermütig an/ also/ daß die Reuteren/ nach geringer Begegnung/ das Reißhaus nahm.

Das Fußvolt stunde zwar Anfangs sehr fest ; als aber die Christen dapper anfielen / wurde es endlich auch in die Flucht geschlagen. Da gieng es an ein greulich Würgen und Meßeln/ sonderlich bey den Schiffen/ da sich die Türken selber/ weil ein jeder gerne der erste von dannen gewesen wäre / ineinander drängeten und steckten/ und also mit Hauffen niedergemachet wurden. Dahero sich von der erschlagenen Türken Blut die Donau / darinn auch ein grosse Menge ergossen / die theils selber hinein sprangen/ theils mit den Schiffen/ so allzuschwer beladen/ untergiengen/ der Orten ganz roth färbete / auch so voller Türken flosse/ daß man fast kein Wasser sehen konnte.

Unter den Erschlagenen waren bey 1500. Janitscharen/ ein vornehmer Bassa/ und der Beeg von Griechisch-Weissenburg. Wie viel eigentlich in der Donau ersoffen/ konnte man nicht wissen/ doch hatte man gewisse Nachricht / daß von 6000. Türken zu Fuß/ und 4000. zu Ross/ keine 2000. gleichwol ganz nackend und elend darvon gekommen/ daß ihnen ein gutes Gedächtnis des Willkommis/ den ihnen die Christen in der Insel eingesendet / hinterlassen worden. Von dieser preißwürdigen Victori hatte Feldmarschall Rußwurm dem Erz-Herzog Matthea zu Wien den 10. December 64. Fahnen/ deren etliche ganz durchschossen waren/ vortragen und præsentiren lassen.

Um selbige Zeit lagen die Christen den Türken auch anderswo in den Haaren/ und verheerete der Freyherz/ Sigmund Fridrich von Trautmannsdorff/ die Posseder: Landschaft / so Türkisch/ mit Feuer und Schwert/ legte die vornehmste Dörffer in die Aschen/ verderbte die Proviant/ damit sie dem Feind nicht zum Guten gedenen möchten/ und that dem Türken viel Schaden und Verdruß. Unterdessen geschahen hin und wieder noch unterschiedliche Scharmützel und Treffen mit den Türken/ darinnen die Christen mit nicht geringen Verlust der Türken/ und höchstem Vergnügen Kayser Rudolffs/ die Oberhand behielten.

In Siebenbürgen gieng es indessen dem General Basta wie dem Hercules mit der *Hydra Lerneæ*: Dann wann er kaum eine Rebellion gedämpffet hatte/ so brache zur Stund wieder ein andere herfür/ weil die Kayserliche *Devotion* und Regierung den Landsassen gar nicht eingehen wollte/ sondern selbige die Fürstliche Würde gerne auf einen Einheimischen gebracht hätten.

Demnach nun Zäckler Moses/ wie oben gedacht/ erschlagen worden/ warff sich stracks Gabriel Bethlen zum Fürsten in Siebenbürgen auf/ nahm zu solchem End des Mosis hinterlassene Wittib (welche aber doch den vierdten Tag nach gehaltenem Beylaeger mit Tod abgieng) zur Ehe/ und ließ dem Basta andeuten/ er sollte sich mit dem Kayserlichen Volk aus Siebenbürgen wegmachen/ oder er wolle ihm mit gewehrter Hand den Weeg weisen. Gleichwol aber mochte Bethlen selbiger Zeit zu seinem Eintritt nicht gelangen/

gen/ weil er bald hernach von den Kayserischen überfallen/ und in die Flucht geschlagen wurde; wie wir bald vernehmen werden.

Zu Eingang des 1604. Jahrs/ da man allbereit zwischen Kayser Rudolffen und dem Türken vom Frieden zu handeln angefangen/ ist zu Constantinopel der Sultan Machomet den 21. Jenner mit Tod abgegangen/ und an seine statt sein Sohn Achmet Türkscher Kayser worden. Desgleichen ist auch der dapfere Nadasti/ so sich wider die Türken höchstrühmlich gehalten hatte/ um diese Zeit Todes verbliehen. Der Bassa von Ofen begehrte auf 2. Jahr den Frieden zu schließen/ schickte deswegen dem Erz-Herzog Matthiae stattliche Präsenten; worauf denn auf etliche Tage ein Stillstand getroffen wurde.

Nach diesem des Bassa von Ofen Ansuchen/ kamen die Kayserlichen Commissarii den 3. Febr. nach Pest/ um mit den Friedens-tractaten einen Anfang zu machen. Aber es befand sich bald hierauf/ daß solche Friedenshandlung von den Türken nur dahin angesehen gewesen/ damit sie unterdessen vor der Christen Anfall sicher seyn/ und sich nach und nach verstärken möchten. Nach diesem begieng Jagentreuter/ Gubernator in Pest/ ein schlechtes Stücklein/ welches den Christen nicht wenig schädlich und nachtheilig war. Dann er hatte sich jederzeit vermessen/ er wolte sich in Pest vor keinen Feind schrecken lassen/ sondern solchen Ort bis auf den letzten Blutstropffen defendiren: Aber da es zum Ernst kame/ befand es sich/ daß dieser Großsprecher mehr Herz in den Füßen/ als im Leib hatte.

Dann so bald er Bericht erlangte/ daß die Türken und Tartern gegen Pest streiffeten/ war er gleich voll Furcht und Zaghaftigkeit/ und bildete ihm ein/ es müste ein grosses Kriegsheer vorhanden seyn/ gegen welchem er Pest zu erhalten nicht bastand wäre/ steckte also das Hasen-Panier auf/ verlief die Stadt/ und darinn das Geschütz und andere Bereitschaften/ und zog/ nach Anzündung etlicher Gebäu/ neben seiner Besatzung mit grosser Tapferkeit im Monat Septemb. auf Gran zu. Aber er wurde daselbst gar schlecht betwillkommet/ dann er stracks bey seiner Ankunfft ins Gefängnis geworffen/ und hernach wegen dieser schändlichen That nach seinem Verdienst abgestrafft wurde.

Die

Die Türken in Ofen/ als sie sahen/ daß dieser gute Ort von den Christen verlassen worden/ hielten sie solches vor ein sonderliches Glück/ begaben sich gleich hinüber/ löschten den Brand/ und besetzten und versahen die Stadt nach Nothdurfft/ mit grosser Bewunderung/ daß sie so liederlich verlassen worden.

Die Türken waren zwar hierüber ziemlich mühtig worden/ und bildeten ihnen ein/ den Christen wäre das Herz ganz entfallen/ und nun mit leichter Mühe etwas wichtiges wider sie ausrichten: Machten sich derohalben mit einem starken Kriegsheer unter Serdar Bassa/ ungeachtet damals ein Stillstand zwischen beyden Theilen ausgerichtet ware/ für Gran/ und unterstunden sich/ selbige Bestung mit Sturm zu erobern.

Aber sie funden sich in ihrer Hoffnung betrogen/ und wurden durch der Christen Mannliche Gegensewehr mit grossem Verlust abgeschlagen/ aber von selbigen nur allzu eiffrig und zu weit verfolgt: Dann im Nachsetzen stießen die Christen auf einen Hinterhalt/ da es dann zu einem harten Gefecht came/ dabey Graf Casimir von Hohlenlohe/ neben 100. gemeinen Soldaten/ auf der Türkischen Seiten aber über 700. Mann/ auf dem Platz blieben. Dem erschlagenen Grafen schnitten die Türken die Ohren und den Kopf ab; jedoch da des andern Tages ein vornehmer Türk von den Christen gefangen wurde/ schickten sie/ zu desselben Erledigung/ solches neben dem Leichnam wieder in Gran.

Dem Gabriel Bethlen giengen damals seine Sachen auch nicht glücklich von statten: Dann nachdem sich selbiger wider Kayser Rudolffen zum Fürsten in Siebenbürgen aufgeworffen/ auch des Türken Consens darüber erlanget/ schlug er alle seine Gedanken darauf/ wie er die Kayserliche Völker aus Siebenbürgen vertreiben/ und zu einer ruhigen Besizung des Fürstenthums gelangen möchte.

Hierzu machte er sich mit einem ansehnlichen Heer gefast/ und legte sich mit 4000. Mann an den Fluß Themesta/ um allda des Beckeres Bassa/ welcher ihn in Siebenbürgen einführen sollte/ zu erwarten: Er übersah aber die Schanz/ und indem er dieser Orten garsicher zu seyn vermeinte/ und deswegen unfleißige Wacht hielt/ wurde er von dem Grafen von Tampier/ Gubernatorn zu Lippa/ unver-

unversehens überfallen / und bey nahe all sein Volk erschlagen: Er selber musste im Hembd / wolte er anders das Leben erhalten / ins Wasser springen / und sich also salviren: welches gar ein schlechter Eingang zum Siebenbürgischen Regiment ware.

Hierauf stunde ein anderer unruhiger Kopf auf / nemlich Stefan Botschkay / welcher unter dem Vortwand der Freyheits-Beschätzung sehr gefährliche Händel anfieng / und sich dem Kayser Rudolffen widersetzte / auch die Kayserliche Güter preis gabe. Auf des General Basta Befehl thäten sich der Graf von Belljosa / und die Obristen Rockowig / Lasla / Perz / und der Graf von Tampier mit dem Kayserlichen Volk zusammen / der Meinung / mit dem Botschkay / ehe er sich ein mehrers verstärkte / einen kurzen Proceß zu machen / zu welchem Ende sie ihn dann auch eine Meile von Adonia in Siebenbürgen angriffen; aber nachdem im vollem Treffen ihre Heyducken zu den Botschkayschen überfielen / gieng es weit anders / als sie ihnen zuvor eingebildet. Dann Botschkay erhielt das Feld / und wurde der meiste Theil der Kayserlichen / fast in 6000. Mann / erschlagen / der Obriste Perz und der von Lippa gefangen / und viel Fahnen / Geschütz und stattliche Beuten erobert: der Graf Belljosa kame kümmerlich / neben etlich wenig andern / auf Großwardein flüchtig davon; gedachten Obristen Perzen aber mit noch andern Gefangnen / nebenst vielen eroberten Fahnen / schickte Botschkay dem Bassa zu Ofen zu einer Verehrung.

Der von Lippa begabe sich / weil er ein geborner Hunger ware / auf des Botschkay Seiten / und ward sein Obrister Lieutenant. Hierdurch bekam Botschkay einen ziemlichen Zulauff; wurde aber von Kayser Rudolffen als ein Rebell in die Acht erkläret; nichts destoweniger verfolgte er sein Waffens-Glück / eroberte Serdar / Vileck / Bollwar / Carz / Setschin / Jarinat / Dregel / Sollock / Burach / Blauenstein / und Cabragetz.

Aber der größte Schaden / so der Zeit den Kayserlichen von denen Botschkayschen zugefüget wurde / geschah zu Ende des 1604ten Jahrs. Dann sie fielen einmals bey nächtlicher Weile unversehens in der Kayserlichen ihr Lager / und machten sonderlich in Carls von Collonitsch Quartier eine grosse Anzahl nieder / darunter auch zween Oesterreichische Obristen / als Coppel und Pettinger waren / ne-

den vielen guten Soldaten/ so theils durchs Schwerdt/ theils durchs Feuer / welches die Heyducken in die Quartier warffen / umkamen.

Der Obriste Collorensch war gleichfalls in grosser Gefahr/ erhielt aber doch durch seine Dapperkeit das Leben: Dann als er das greuliche Mordeln des Feindes / und den Tod gleichsam vor Augen sahe / gedachte er solchen den Heyducken theuer genug zu machen / wehrte sich derhalben so ritterlich / daß er mit seinen Händen vierzehnen erlegte und dardurch den übrigen eine solche Furcht einjagte/ daß sich keiner mehr weiter an ihn zu reiben getraute/ sondern sämtlich in den nächsten Wald sich retirirten.

Auf dergleichen Manner wurden die Kayserlichen fast täglich von den Botschkayschen heimgesücht / auch um selbige Zeit etliche Bergstädte eingenommen: welches Kayser Rudolffen zu grossen Nachtheil gereichte / weil ihm dieselben zu Fortsetzung des Krieges nicht geringen Nutzen geschaffet hatten. Stunden also Kayser Rudolffs Sachen damals/ wegen des Türken und der Botschkayschen Unruhe/ sehr schlecht.

Ob aber nun gleich die Botschkayschen Heyducken ziemlich Glück hatten / und einen Ort nach dem andern in ihre Gewalt bekamen / machte ihnen doch An. 1605. der Gubernator zu Tokay einen heftlichen Pöffen: Dann als sie selbigen Ort auch überrumpeln wollten/ er aber davon zeitlich Rundschaft bekommen hatte / ließe er das Eis/ mit welchem das Wasser ums Schloß überfrohren war / auf 20. Schritt breit vom Schloß an/ gegen der andern Seiten aufhauen. Wie nun die Heyducken herbey kamen/ und sahen/ daß auf der einen Seiten das Eis vest genug war / drangen sie hauffenweis und ganz begierig fort / bis sie an dem aufgehauenen Eis ins kalte Bad fielen.

Weil nun eben damals der Gubernator aus der Bestung das Geschütz dapper unter sie gehen ließe / und ihnen also die Lauge gefegnete/ blieben ihrer eine grosse Anzahl / so zum theil im Wasser errosen / zum theil durch das Schießen hingerichtet wurden / auf dem Platz/ und waren die übrigen froh / daß sie mit ganzer Haut wieder von daumen kamen.

Nicht viel besser gieng es ihnen zu Teufel: Dann als sie selbigen Orts sich auch zu impatroniren unterstunden / und allbereit die Stadt in ihrem Gewalt hatten/wehrte sich die Besatzung im Schloß so ritterlich mit Schiessen und Ausfallen / daß sie solche endlich mit großem Verlust/wieder verlassen/ und den Weeg/ den sie herkommen wieder hincziehen mußten.

Gleichwol haben sie sich darauf bald wieder gerochen/waren sie in stärkerer Anzahl wiedergekehret / und hatten also Stadt und Schloß überwältiget.

Sie waren auch in die Insel Schütt gefallen/ hatten 200. Heyducken/ so von ihnen zu den Kayserlichen übergefallen / niedergehauen. Kurz hernach kamen sie wieder/ und vermeyneten mit gleichem Glück ihre Feinde zu begrüßen: Aber sie wurden in ihrer Meynung betrogen/ dann der Herz von Collonitsch begegnete ihnen dergestalt/ daß sie froh waren/ daß sie mit dem Leben davon gekommen.

Gleichwol liefen sie nicht nach / sondern fielen bald darauf zum drittenmal in die Insel / da es ihnen dann also glückte / daß sie einen guten Theil Kayserliches Volks / und darunter bey 300. Teutschen / erschlugen/ und die Insulaner mehrentheils auf ihre Seiten brachten.

Mittlerweile feyerten die Türken auch nicht / sondern brachten Vicergrad und Novigrad durch Uebergebung in ihre Gewalt. So legte Serdar Bassa sich mit einem mächtigen Heer vor Gran/ und griff diesen Ort mit einer starken Belagerung an: Und damit er solche desto ungehinderter continuiren möchte / so ließe er die Tartern bis an Comorra streiffen / und das Land daherum mit Feuer und Schwert verheeren/ setzte auch immittelst die Approchen gegen der Bestung mit solchem Ernst fort/ daß er den 24. Augusti S. Thomas Berg gewann/ und darauf in die 800. Christen / darunter auch ein Graf von Oettingen gewesen/ erschlug.

Von dannen richtete er die Lauffgräben gegen der Stadt und Bestung/ und damit die Arbeiter desto sicherer fortfahren könnten/ ließe er ohne Unterlaß mit 30. Stücken spielen.

Wiewol nun der Graf von Tampier / so die Besatzung commandirte/ nichts desto weniger mit der Gegenwehr beständig fortfahren/ gesinnet ware / wollten doch seine Soldaten / entweder aus

Mangel der Bezahlung/ oder aus Furcht und Zagheit/ sich dem Türken nicht länger wiedersetzen/ sondern die Bestung aufgeben: Als aber der Graf sich darzu nicht verstehen wolten/ nahmen sie ihn gefangen/ und accordirten selbst mit den Türken. Also ward Gran/ welches in die 10. Jahr in der Christen Gewalt gewesen/ wieder verlohren.

Die Türken waren wegen dieser Übergab sehr erfreuet/ daß sie nicht allein die Abziehende conuorren/ sondern auch und vornehmlich den Franken/ ihre Sack und Pack bis eine halbe Meile an Comorren tragen halfen: welches wol ein ungewöhnliche Freundlichkeit der Türken gegen die Christen war/ dergleichen nicht viel gehöret worden. Die Abgezogene aber wurden/ wegen dieser liederlichen Übergab und Meutenirung/ zu Comorren sehr übel empfangen/ disarmiret/ und gefänglich nach Preßburg geschicket/ allwo ihnen nach ihrem Verdienst abgelohnet worden.

Indessen wurde Botschkay zum Fürsten in Siebenbürgen gemacht/ welcher ihm dann so fort daselbst huldigen lassen/ und wurde die Bestung Neuhäusel von denen rebellischen Hungarn und Türken dergestalt beängstiget/ daß Kayser Rudolffs getreue Leute endlich/ da sie anders wolten/ daß sie nicht in der Türken Hände geriethen/ gezwungen wurden/ solche denen Hungern zu übergeben/ und also unter zweyen Übeln das leidlichste zu erwählen. Und eben auf solchen Schlag gieng es damals auch mit Altsohl.

Endlich nun/ mit dem Anfang des 1606ten Jahrs/ wurde vom Frieden zwischen Kayserlicher Majestät und dem Botschkay/ durch eiferige Sorgfalt Erz-Herzogs Matthias/ gehandelt/ wovon es zwar gar schwer hergieng/ bis endlich im October alles solcher gestalt verglichen wurde.

Es sollte nemlich die Religions-Freyhet zugelassen; mit denen Türken auf billige Conditionen ein Fried gemacht; ein Palatinus, welcher/ in Abwesenheit des Königs/ die Justiz administrire/ erwählet; die Donationen/ so aus Noth des Kriegs vom Botschkay geschehen/ auf nächstkünftigen Landtag retractiret; Erz-Herzog Matthias Kayserl. Majestät Stadthalter in Hungarn seyn; dem Botschkay und seinen männlichen Leibes Erben Siebenbürgen/ samt dem jenigen Titul/ welchen Sigmund Bathori gehabt/

verbleiben: Wann er aber keine Mannliche Leibs-Erben hinterlassen würde/ alsdann alles den Königen in Hungarn heimfallen / und keiner von seinen Blutsverwandten oder Schwägern einige Prætenſion daran haben; wann er eine Tochter hinterließe/ sollte sie mit dem jeneden vergnügt seyn/ was ihr der Kayser geben würde Schließlichen sollten alle Offensionen und Beleidigungen/ so bey wärendender Unruhe vorgegangen/ benderseits verziehen und vergessen bleiben/ und nichts deßwegen geandtet werden ic.

Als der Friede solcher massen geschlossen/ waren Botschaffay und die Uncatholische Ungarn enserig daran / daß auch mit denen Türken/ als welche bey wärendender Unruhe ihre Helfer und Schutzherrn gewesen/ ein Vergleich getroffen werden möchte: Dann sie wol merkten/ wann solches nicht geschehen würde / daß erst angeregter Friede zwischen Kayser Rudolffen und ihnen nicht langen Bestand haben könnte.

Weil nun Kayfers Rudolffs Herr Bruder Erz-Herzog Matthias / als Hungarischer Stadthalter / auch darzu geneigt ware/ und die Türken gleichfalls bey so gestalten Sachen in Hungarn solchen nicht ungerne gesehen hätten / kam es desto leichter zu einer Handlung/ welche bey Comorn angestellet / und dabey zu Ausgang des Weinmonats die Friedens-Puncten verfaßt wurden / darunter die Vornehmsten waren.

Beiden Theilen sollte es frey stehen/ ihre innhabende Orter zu befestigen/ und anders / oder von neuen zu bauen/ doch aber vorher / mit benderseits Belieben/ die Grenzen unterscheiden/ und Marckstein gesetzt werden. Bey Legationen/ Conventen/ in Schreiben und Acten/ sollte der Römische Kayser von dem Türkischen Vater/ und hingegen dieser von jenem Sohn genennet / auch beyden in Schrifften der Name eines Kayfers / und nicht eines Königs/ gegeben werden. Die Tartern sollten in diesen Frieden mit eingeschlossen seyn / und in währung desselbigem / die Christen unangefochten lassen. Es sollte aber dieser Frieden 20. Jahr lang getreulich gehalten/ und benderseits alles Plündern/ Streiffen/ und andere Vergeßvaltigung der Unterthanen abgestellet / die Verbrecher ernstlich gestraffet/ und der zugefügte Schaden gut gemacht; auf keinerley Weiß einig Ort dem andern Theil weiter abgenommen/

„ auch den Verräthern/ oder andern Überläuffern kein Gehör oder  
 „ Unterschleiff gegeben: Die Gefangene/ und sonderlich die jenigen/  
 „ so im Treffen und Scharmüsel gefangen worden / auf freyen  
 „ Fuß ohne Entgelt gestellet / die andern aber durch Austauschlung  
 „ oder Ranzion los gemachet werden: Die Strittigkeiten / so  
 „ hinfüro vorkommen möchten / sollten von dem Gubernatorn zu  
 „ Raab / und dem Bassa von Ofen erörtert / da sie aber ihnen zu  
 „ schwehr und wichtig / für ihre Principalen gebracht werden: Bey-  
 „ de Theile sollten gewisse Ort verordnen / an welchen die Messen und  
 „ Marktstage möchten gehalten werden / damit also Handel und  
 „ Wandel allerseits frey wäre / und alles Mißtrauen aufgehoben  
 „ würde: Amurat Serdar Bassa sollte die Türkische Ambassa-  
 „ doren mit Präsenten an den Erz-Herzog Mathiam / der Kö-  
 „ nigliche Kayser aber ein Präsent von 200000. Floren nach Con-  
 „ stantinopel abordnen / doch daß hingegen der Türkische Kayser  
 „ auch eine Legation mit stattlichen Geschenken nach Prag abfer-  
 „ tige; auch sollten hinfüro alle 3. Jahre Gesandten mit Geschen-  
 „ ken einander zugeschicket werden.

Dieses und anders dergleichen wurde also des Friedens und  
 Waffens-Stillstandes halber beschloffen.

Dieses Friedens hatte sich Botschkay nicht lang erfreuen kön-  
 nen/ weil ihm sein Canzler/ Michael Rathay/ mit Giffte vergeben:  
 Da er nun bey sich verspürte/ daß er Giffte empfangen / gebrauchte  
 er alsobald Arzney dartzu / und weil er einen starken Argwohn  
 hatte auf den Canzler/ liese er denselben greiffen und peinlich fragen:  
 Er bekannte die Sache/ und wurde zu gebührender Straffe gezogen.  
 Ob nun wol Botschkay vom Giffte nicht alsobald starbe / ward er  
 doch darauf so krank / daß er zu Caschau / indem er sich bemühet/  
 dem Kayser Rudolff diesen Ort einzuräumen / und in Siebenbürg-  
 gen zu reisen / den 13. Decemb. sterben mußte. Kurz vor seinem To-  
 de forderte er die Landstände vor sich / vermahnete sie untereinander  
 einig zu leben / und Kayser Rudolffen gehorsam zu seyn.

Indeme nun diese und oberzehlte Sachen in Hungarn und Sie-  
 benbürgen sich zutrug / ereignete sich auch im Reich ein übler  
 Handel zwischen der Stadt Donauwerth / und dem Abt zum S. Creutz  
 daselbst / wordurch die berührte Stadt endlich vom Kayser Rudolff  
 in

in die Acht erkläret wurde. Dann als berührter Abt am S. Mars-  
 ren-Tag des 1606ten Jahrs/ nach Catholischem Gebrauch/ eine  
 Procession mit dem Seinigen durch die vornehmste Strassen und  
 Gassen der Stadt/ zur Donau-Pforten hinaus/ nach dem Dorff  
 Achseheim anstellte/ und allda seinen Gottesdienst verrichtete/ und  
 nach Vollendung desselben um die Mittagszeit in voriger guter Ord-  
 nung wieder zurücke kehrte/ kamt ihme der Lutherische Pöbel/ wel-  
 cher unterdessen ganz rasend und voll Verbitterung mit Aerten/  
 Spiesen/ Degen/ Knütteln/ und dergleichen/ zugeloffen/ entgegen/  
 fielen ihn und seine andächtige Begleitere grimmig an/ nahme die Fah-  
 nen/ Kreuz/ und andern Ornat/ und zerbrache/ zerrisse und zertrate  
 solche/ wie er immermehr konnte/ schlug und verwundete auch  
 etliche sehr hart/ also daß der ganze Comitatz zerstreuet wurde/ und  
 der Abt mit seiner Clerisy mit äusserster Gefahr wieder in sein Clo-  
 ster entriemen mußte.

Dieses üble Verfahren wurde so fort Kayser Rudolffen be-  
 kannt gemacht/ welcher Herzog Maximilian in Bayern die Unter-  
 suchung dieser kühnen That auftrug. Wie nun derselbe seine Sub-  
 delegirte dahin schickte/ fanden sie/ zu der Stadt größtem Unglück/ ei-  
 nige verwegne ruchlose Leute/ welche nicht allein die Subdelegirte/  
 sondern auch Kayser Rudolffen selbst/ mit allerhand Schmä-  
 hworten angriffen: Dammenhero bey so verwirren Handel die Subdele-  
 girte wenig Gutes bey diesen Leuten verrichten konnter/ sondern es  
 geriehte endlich mit der Stadt dahin/ daß den 7. Augusti des 1607ten  
 Jahrs eine Kayserliche Achts-Erklärung wider sie publicirt/ und  
 derselben Execution vorgedachtem Herzog Maximilian in Bayern  
 aufgetragen wurde.

Der Raht sahe wol/ was vor ein grosses Wetter über ihre Stadt  
 schwebete/ gedachte derhalben beyzeiten allem bevorstehendem fer-  
 nem Unheil zu begegnen/ und die Stadt in ihrer Freyheit zu erhal-  
 ten/ versprache derohalben dem Abt/ ihme hinsüro das öffentliche  
 Exercitium der Catholischen Religion/ wie auch die Anstellung der  
 gewöhnlichen Processionen nach seinem selbsteignem Belieben/ zuzu-  
 lassen/ und ihme darüber Brief und Siegel zu geben/ auch den  
 Schaden/ so bey vorgegangenem Tumult dem Closter von den  
 Burgern zugesüget worden/ wieder gut zu machen/ und die Anfän-  
 ger

ger solcher Unruhe nach Gebühr abzustraffen / bey Verlust aller ihrer Freyheiten / ja Leibs und Guts.

Hierauf schickte Herzog Maximilian den Kayserlichen Herold / nebenst etlichen andern Gesandten in die Stadt / von den Bürgern zu vernehmen / ob sie in dasjenige / was der Raht versprochen / willigen wollten. Weil sie nun mit runder und deutlicher Antwort nicht heraus / sondern ihre Sache noch mehrers beschönten wollten / begab sich der Kayserliche Herold auf eine Wiese nechst vor der Stadt / und verlas alle da die Achts-Erklärung.

Unterdessen zog Herzogs Maximilians in Bayern Kriegsvolk heran / so in 10000. Mann zu Fuß und 700. zu Ross bestunde / welche er unter dem Obristen Berneshausen zusam gebracht / kam den 11. December vor die Stadt / und begehrte solche im Namen Ihro Kayserl. Majestät ihm zu öffnen. Auf welches der Raht um etliche Tage Bedentzeit anhielt / aber vergebens / sondern so bald sich das Fußvolk gelagert / zog der Obriste Berneshausen mit der Reuteren wieder zurücke / die Stücke auch herbey zu holen / und damit den Ernst anzufangen.

Da nun der Raht und Bürger sahen / daß hier nicht länger zu warten / ergaben sie sich auf diese Conditionen / daß den Protestirenden ihr Religions-Exercitium gelassen / die Inwohner mit der Plünderung verschonet / und die Achts-Erklärung wieder aufgehoben würde / auch die Unschuldigen dieses Handels nichts entgelten möchten.

Als dieses getwilliget / wurde der Obriste Berneshausen in die Stadt eingelassen / welcher / nachdem er die Pforten besetzt / alsobald die Bürger disarmirte / und diejenige / so des vorgegangnen Zumults halber verdächtig / in gefängliche Haft nehmen ließe. Von selbiger Zeit hero bliebe solche Stadt Donauwerth bey dem Herzog in Bayern / der sie noch heutiges Tages besitzet.

Unterdessen schickten sich in Siebenbürgen die Sachen nach des Botschpays Tode wieder zu grosser Unruhe; Derohalben die Stände zu Clausenburg einen Convent hielten / und / damit nicht etwan / wann das Land ohne Haupt / wieder ein neuer Aufstand und innerlicher Krieg sich anspinnen möchte / Sigmund Ragozy ad tempus zum Fürsten erwählten; protestirten doch dabey / daß dasjenige / was

was sie vorgenommen/ keines weeges darum geschehen/ daß sie von Kayser Rudolffen/ welchen sie vor ihr höchstes Haupt zu erkennen allezeit gesinnet wären/ abtrünnig werden wollten/ sondern nur damit dardurch den heimlichen Machinationen etlicher Siebenbürgischen und Ungarischen Herren/ denen das Maul nach diesem Fürstenthum wässerte/ und die dahero neue Unruhen anzustellen gedächten/ begegnet würde.

Nicht lange nach diesem trate Ragozy die Fürstliche Regierung wieder frentwillig ab/ worauf an seine statt von den protestirenden Ständen Gabriel Bathori erwählet wurde.

Mittlerweile siengen die Heyducken in Hungarn neue Händel an/ indem sie etlicher vester Ort sich bemächtigten/ und mit Rauben/ Morden und Brennen/ über die massen erschrocklich hauseten/ auch wo sie den Meister spieleten/ die Leute zwingen/ ihnen zu schwören/ daß sie ihre und der Türken Freund/ hingegen aber der Teutschen und Wallonen Feind seyn wollten.

Ja sie kamen so weit/ daß sie auch eine Krone/ welche der Türkische Kayser hiebevordem Botsckay verehret/ und die Humanay/ ein vornehmer Hungarischer Herr/ in Verwahrung hatte/ abforderten/ und gedachten Humanay zu ihrem König aufzwerffen wollten: Aber er schlugs ihnen ab/ mit Vermelden/ daß er dem Kayser Rudolffen getreu und hold verbleiben wollte; gab ihnen auch zugleich zu erkennen/ daß er ihr abgesagter Feind wäre/ indeme er eine Anzahl der Ihrigen/ so nach Tokay streiffeten/ überfiel/ und dergestalt bezahlte/ daß kaum etliche wenige davon entrunnen/ etliche/ so gefangen/ wurden nach Caschau geführet/ und darselbst gespisset.

Die übrigen Heyducken waren über diesen unglücklichen Streiff dermassen erzürnet/ daß sie zween Officirer/ so aus des Humanay Händen entkommen/ am Leben strafften/ indeme sie den einen aufgehenket/ den andern aber mit ihren Säbeln in Stücken zerhauen.

Mit dem 1608ten Jahr giengen recht denck- und merkwürdige Sachen mit Kayser Rudolffen/ und seinem Herr Bruder Erzherzog Matthia vor/ indeme sie beede in eine weit-aussiehende Strittigkeit gerichten; welche doch endlich glücklich gehoben und verglichen wurde.

U u

Prz

Erz-Herzog Matthias gieng damit um / wie er Oesterreich / Mähren / und was den Christen noch in Hungarn zuständig / an sich bringen möchte / kame dannhero ganz unvermuthet mit einer ansehnlichen Armee vor die Stadt Prag / wo sein Herz Bruder Kayser Rudolff residirte / und schlug den 17. Maji des berührten Jahrs daselbst sein Lager auf / stellte auch solches sein Volk vor den Augen der Böhmen in Bataille. Vor welchem mächtigen Heer / und dessen herrlichen Ansehen / sich die Böhmishe Stände nicht wenig fürchteten / daher sie auch Ihre Kayserliche Majestät / daß sie sich mit Ihrem Herrn Bruder dem Erz-Herzogen vergleichen / und die strittigen Sachen zu einem friedlichen Vertrag gelangen lassen wolten / zum allerunterthänigsten baten. Worauf dann Erz-Herzog Matthias eine höchstansehnliche Gesandtschaft von den vornehmsten Hungarischen / Oesterreichischen und Mährischen Herren nach Prag in die Stadt abfertigte / und den Böhmischen Ständen durch Herrn Carl Serotin / nach abgelegter sehr klug gestellter Rede / die ganze Sache seines Vornehmens und Begehrens in einer weitläufftigen Schrift eröffnete.

Als die Stände dessen Inhalt sattsamlich verstanden / und daß der Erz-Herzog von Ihro Kayserlichen Majestät und von ihnen nicht schlechte und geringe Sachen forderte / nachdenklich erwogen / giengen sie zu Raht / und entschlossen sich demnach / daß benderseits Gesandten an einem gewissen Ort / aufferhalb der Stadt Prag / zusammen kommen / und so lang miteinander Unterhandlung pflegen soltten / bis endlich Kayser Rudolff / und dessen Herz Bruder / mit dero benderseits Einwilligung des von deroselben Gesandten abgehandelten Schlusses / zu friedlicher Einigkeit gelangen möchten. Auf solche Weise wurde dieser strittige und sehr gefährliche Handel / ohne alles Blutvergießen / friedlich bengelegt / indeme unterschiedliche Friedens- Articul mit endlichem Schluß sind eingegangen und aufgerichtet worden / welche man den 12. Jun. auf dem Schloß zu Prag / vor des Erz-Herzogs gegenwärtigen Herren Gesandten Carl Serotin / Liechtenstein / und andern anwesenden Kriegs-Obristen / öffentlich in Böhmischer Sprach abgelesen. Unter andern Puncten waren die vornehmste diese folgende:

I. Kay-

I. Kayser Rudolff soll seinem Herrn Bruder Prz: Herzogen Matthia die Hungarische Krone hinaus schicken/ und vom ganzen Königreich Hungarn abtreten/ die Hungarn ihres Endes erlassen/ daß sie einen andern König wählen mögen. Er soll auch eine Steuer auf die Böhmen legen/ des Prz: Herzogen Kriegsvolk davon zu bezahlen/ und dem Prz: Herzog und seinen Mannlichen Leibs: Erben das Prz: Herzogthum Oesterreich abtreten.

II. Prz: Herzog Matthias soll innerhalb zweyen Monaten/ alle Titulen/ Gerechtigkeiten/ Wappen/ Freyheiten/ Brief und Siegel des Königreichs Hungarn vom Kayser empfangen/ der ihme hiervon nichts vorbehalten/ sondern alles auf seinen Herrn Bruder und dessen Mannliche Erben transferiren solle. Den Frieden mit dem Türken getroffen/ soll der Kayser unterschreiben und fest halten. Da Kayser Rudolff ohne Mannliche Erben abgehen würde/ soll ihme Prz: Herzog Matthias im Königreich Böhmen succediren.

III. Hingegen verspricht Prz: Herzog Matthias den Böhmen/ da er zu diesem Königreich kommen würde/ so wolle Er den Ständen den gewöhnlichen Eyd leisten/ und sie bey allen ihren Privilegien und Freyheiten beschützen und erhalten. Unterdessen möge sich der Prz: Herzog einen designirten König in Böhmen schreiben/ und die Marggraffschafft Mähren vor sich behalten. Diesen sind auch noch andere Conditionen beygefüget worden/ etliche Bistumen belangend: Item die Freyheiten der Schlesier/ von der Graffschafft Tyrol/ von den Grenzen und Markungen der Provinzen/ und zuletzt/ daß alle Beleidigungen beyderseits aufgehoben seyn sollten.

Nach unterschiedlicher anderer Scribenten Bericht/ so bestunde Kayfers Rudolffi ausführliche Erklärung gegen seinen Herrn Bruder Prz: Herzog Matthiam in folgendem Inhalt:

Erstlich/ die weil die Römische Kayserliche Majestät nicht allein Ihr hohes Alter/ sondern auch die grosse und beschwehliche Last und Bürde des Römischen Kayserthums vorwandte/ als verordnete sie oft höchstgedachten Herrn Prz Herzogs Hoch: Przfürstlichen Durchleucht/ als Ihren Herrn Bruder/ zu einem General Vicario oder Stadthalter des Prz: Herzogthums Oesterreich/ so wol Ober: als Unter der Enß/ in allen und jeden dessel:

Uu u ij

ben

„ben zugehörigen Landschafften/ als nemlich und dergestalt/ daß alle  
 „desselben Männliche Erben solches Vicariat, in allen erstgedachten  
 „Landen und Herrschafften des ganzen Erz-Herzogthums/ tragen/  
 „und erblich/ nach väterlichem tödtlichem Abgang/ einnehmen und  
 „besitzen sollten. Und solches zu bekräftigen / liese allerhöchst-  
 „erwähnte Kayserliche Majestät alle dieselbigen Unterthanen  
 „und Einwohner von ihrem End / damit sie hiebevör Seiner Ma-  
 „jestät verbunden waren / entbinden / und mit der Bedingung los  
 „sprechen/ daß gedachte Unterthanen dem Erz-Herzog Matthee/  
 „als ihrem Oberhern/ hinfüro nicht allein schuldigen Gehorsam  
 „leisten/sondern auch/ solches stät und unverbrüchlich zu halten/ mit  
 „getwöhnlichem Jurament/ und unverweigerlicher schuldigen Hul-  
 „digung/ bekräftigen und bestättigen sollten.

„Zweitens / belangend aber das Königreich Hungarn/ war  
 „die Kayserl. Majestät zu frieden/ daß nicht allein die Königliche  
 „Kron/ welche sie bishero verwahret gehalten/ dem Erz-Herzog und  
 „gegenwärtigen Hungarischen Herren/ in dero Hände überliefert/  
 „sondern seine Hoch-Erzfürstl. Durchleucht auch das Königreich  
 „selbst mit allen darzu habenden Gerechtigkeiten eingeräumet werden  
 „sollte. Zu welchem Ende sie die Unterthanen ihres Endes erliese/ und  
 „in der Krönung ihres Hern Bruders/ des Erz-Herzogs Matthee/  
 „swilligte/ doch mit dem Beding/ daß die Hungarn sonst keinen andern  
 „zu ihrem König wählen sollten: Und wollte Seine Kayserliche Ma-  
 „jestät Ihr nur den Titul von Hungarn/ und den andern Landschaff-  
 „ten/ welche sie dem Erz-Herzog abträte / wie auch die Gewalt/  
 „Krieg/ Fried und Bündnis zu machen/ vorbehalten: Hergegen zur  
 „Zeit der Noht/ die Hungarische Grenze wider den Erbfeind des  
 „Christlichen Namens mit nohtwendiger Hülffe und Kriegsvolk  
 „entsetzen.

„Drittens / über das verwilligte die Röm. Kayserl. Majestät  
 „noch ferner/ daß/ wann sie ohne männliche Erben verfallen/ und mit  
 „Tod abgehen würde/ der Erz-Herzog alsdann / als ein Nach-  
 „folger des Königreichs Böhmen/ erwöhlet werden sollte: Würde  
 „aber Seine Majestät Männlichen Stamm und Saamen hinter sich  
 „verlassen/ so sollte auf solchen Fall kein anderer Potentat / als nur  
 „Erz-Herzog Matthias/ als Seiner Majestät hochgeliebter Herz  
 „Bru-

Bruder/ zu solcher Administration und Vormundschaft auf und angenommen werden.

Damit aber die Kayserl. Majestät/ wegen Verlusts solcher Landschafften und herrlichen jährlichen Einkommens/ wiederum etlicher massen ergötzet werden möchte/ so ward Selbiger von Seiner Hoch: Erzfürstlichen Durchleucht/ Erz: Herzog Marthia/ die Graffschafft Tyrol/ und was er sonst in den nächst unliegenden Landschafften/ aus sonderlichem Recht und Gewonheit/ als eigen: thümlich innhatte/ eingeraumet.

Hierüber gabe Kayser Rudolff Seinem Herrn Bruder/ dem Erz: Herzog Marthia/ einen Cessional-Brief unter dem Kayserlichen Insigel/ wie auch ein Recommendation: Schreiben an die Hungarische Stände/ daß sie den Erz: Herzog für ihren rechtmäßigen König erkennen/ annehmen/ ausruffen und krönen wollten.

Überdas gaben beyde Herren Brüder emander schriftliche Versicherung über Einraum: und Empfangung der Kron/ und anderer königlichen Zierrathen. Und aus Väterlicher Vorsorge für das Königreich Hungarn versprache Kayser Rudolff dem Erz: Herzog/ bey nächstem Reichstag den Ständen vorzutragen/ was sie ihm vor Hülffe wider den Türken/ wann etwan der Gränz halben ein Krieg vorkommen möchte/ leisten sollten. Ward also durch diese neue Verbündniß der Krieg/ mit der Unterthanen grossen Frolocken/ gestillet/ und von beyden Theilen nachgelassen.

Nachdem dieser Vertrag also verlesen/ gut befunden/ und beyder seits unterschrieben worden/ erwählte Erz: Herzog Matthias aus dem ganzen Hungarischen Heer 300. Frenherren und Edle / unter denen die meisten General: Personen und Officirer waren / welche sämtlich mit überaus schönen von Gold und Silber schimmrenden Waffen und köstlichen Luchsfellen gezieret und ausgestaffiret waren: Diese ritten in schöner Ordnung/ mit grossen Ansehen/ nicht ohne grossen Zulauff und sonderlicher Verwunderung des Volks/ in die Stadt Prag/ von Kayser Rudolffen/ nach dem friedlichen Vergleich/ die Hungarische Krone zu empfangen/ und hinaus in des Erz: Herzogen Lager zu führen.

Es sollten zwar diese Hungarisch: Herren/ unter welchen die vornehmsten waren/ Herz: Georg Thurso/ General in diesem Zug/

Graf Niclas von Serin (Enkel des höchstberühmten Grafens Niclas von Serin / welcher bey der Bestung Sigeth sein Leben ritterlich gelassen) Steffan Palsy / Thomas Bosnyack / Franz Revooy der ältere / Paul Apponi / Steffan Ostrositz / und andere Kriegs-Officier / so / wie gedacht / von Geschlecht und Stand sehr berühmt waren / noch selbigen Tages die Königliche Krone / als nach welcher / sie zu sehen / das ganze Hungarische Volk ein grosses Verlangen truge / hinaus ins Lager bringen : Aber wegen des üblen Wetters / und damit es nicht ohne grossen und sonderlichen Pracht geschehen möge / ist es bis auf den morgenden Tag aufgeschoben worden.

Des andern Tages (den 17. Junii) Morgens frühe / liess Kayser Rudolff die Hungarische Kron und Scepter hervor bringen / und befahle dem Cardinal Franz von Dietrichstein / selbige seinem Herrn Bruder Matthia zu übergeben : Welche er alsobald auf einer mit Sammet ausgefütterten Kutschen / woran 6. schöne weisse Rosse zogen / zuvor durch alle Städte in Prag fahrend / hinaus in des Erz-Herzogen Lager brachte.

Es hatten ihm auch in einem höchstansehnlichen Comitatu die vornehmste Herren der Böhmischn Stände / nebenst 200. Rittersn von Adel / dem Erz-Herzogen zu dieser Majestätischen Ehre Glück zu wünschen / gefolget. Massen derselbige stracks vor Prag sein wolgerüstetes Heer ins offene und weite Feld aufgeführt / und all sein Volk in eine Schlacht-Ordnung und volle Bataille gestellet / vor welcher seiner Armada Er / mit vielen vornehmen Grafen / Freyherrn und Edelleuten umgeben / reitend hielte.

Daselbst nun wurden dem Erz-Herzogen die Hungarische Kron und Scepter / wie auch des H. Königs Stephani Schwert / der güldne Apfel / die Stiefeln / das alte Königliche Kleid / und andere Königlicher Zierrath / durch gedachten Cardinal von Dietrichstein / nebenst einer ansehnlich- und glückwünschenden Rede / gegeben und überreicht. Vor welche Majestätische Geschenke und Königliche Gaben sich der Erz-Herzog / durch seinen Canzler / Serin Krenbergen / zum freundlichsten gegen dem Cardinal bedankte.

Nach überlieferter Königlicher Krone / und andern Schmuck / als die Hungarischen Fürsten und Herren / dieselbige gleichsam unverhofft ersahen / wurden sie mit überaus grosser Freude angefüllet.

Sie

Sie kamen/ und küßeten dem Erz: Herzog seine rechte Hand/ und bedankten sich allerunterthänigst durch Herrn Valentin Leepes/ Cantzlern des Königreichs Hungarn/ vor die fleißigste Mühe und Sorge vor Hungarn/ als gegē welchem ihrem Königreiche er sein wolgemeintes Gemüht gleichfalls vor diesem in dem 15. jährigen Krieg wider den Türken/ durch seine Dapferkeit/ in unterschiedlichen Occasionen genugsam offenbahr gemacht. Vor welche und andere unzehlliche Gutthaten und sehr zuneigende Treue sie sich hergegen mit unablässlich: dankbarem Gemühte und demütigsten Gehorsam Ihrer Durchleucht/ die ganze Zeit ihres Lebens/ unterthänigst verbunden und verpflichtet zu seyn/ erkennen müsten/ und sich auch ins künfftige/ als getreue Unterthanen/ erzeigen wolleten.

Hierauf wurden alle Geschütze zu dreien unterschiedlichen malen los gebrannt: die Trompeter und Heerpauker ließen sich mit sehr freudigem Schall hören/ und war im ganzen Läger ein unaussprechliches Frohlocken und jauchzendes Jubiliren.

Es hatte auch der Erz: Herzog Matthias ein sehr herrliches Panquet/ solche Freude zu vermehren/ auf einer grünen lustigen Hayde zubereiten und anstellen lassen. Der Cardinal von Dietrichstein sasse neben dem Erz: Herzog/ alsdann die Böhmishe Herren/ neben des Erz: Herzogs Kriegs-Officirern/ in richtiger Standts-Ordnung. Fünf Vocale wurden herum getrunken auf Kayser Rudolffs gute Gesundheit/ wie auch zum glücklichen Aufnahm der Königreiche Hungarn/ Böhmen/ und des Hauses Oesterreich; worzu dann die Geschütze gelöset wurden: Und erzeigten sich also diese sämtliche Herren/ in höchster Freundlichkeit/ bis in die spate Nacht/ überaus frölich.

Nach allen diesen mit grossen Freuden zu Ende gebrachten Solennitäten/ baten die Hungarn einmüthiglich den Erz: Herzog um die Kron/ daß er solche/ neben dem andern Königlichen Zierrath/ denen Hungarischen Herren/ selbige wiederum in ihr Land zu bringen/ übergeben wolte.

Aber Erz: Herzog Matthias gab ihnen die bescheidene Antwort: Daß sie nemlich an Seiner Treue und Vorsorge vor die Hungarische Krone kein Mißtrauen oder Zweifel haben sollten: Er wolte sie schon selbst mit fleißiger Aufsicht in ihr geliebtes Vaterland bringen/ und

und hernachmals mit den Ständen sich berathschlagen/ wo/ und an welchem Ort man dieselbe aufbehalten und verwahren sollte.

Hierauf liesse Erz-Herzog Matthias zum Abzug blasen/ brach also vor Prag auf/ und theilte sein Volk in drey unterschiedne Hauffen / damit es desto füglicher/ und ohne sonderlichen Schaden der Landschafften/ durch die Böhmishe und Mährische Grenzen/ wieder möchte nach Hause ziehen. Er selbst wurde hierauf den 14. November An. 1608. zu Preßburg zum König in Hungarn erwählet/ und hernach den 19. diß mit höchstprächtiger Solennität gekrönet.

Nach diesem hatte Kayser Rudolff denen Böhmen den so genannten Majestät-Brief An. 1609. ertheilet: Und auch An. 1611. von den Böhmischen Ständen begehret / daß sie Seinen Herrn Bruder König Matthias noch bey seinen Lebzeiten zu einen Böhmischen König krönen wollten; doch also / daß ihm der Usus fructus aus dem Königreich/ wie auch die Königliche Gewalt und Auctorität sein Lebenlang verbliebe/ und Königs Matthias Regierung allererst nach seinem Tod anginge.

Allein König Matthias überkame alsobald mit der Krönung/ so den 23. Maji zu Prag vorgienge/ auch die Administration des Königreichs / also daß Kayser Rudolffen allein der Königliche Titul überbliebe. Doch ward dabey verordnet / daß der König dem Kayser jährlich 300000. Gulden bezahlen/ und den Usum fructum etlicher Aempter sein Lebenlang lassen wollte.

Es seegnete aber Kayser Rudolff II. im nechstfolgenden Jahr 1612. dieses Zeitliche den 10. Jenner zu Prag/ mit grosser Zufriedenheit/ nachdem Er 59. Jahr/ 6. Monat/ und 2. Tag alt worden/ daß Römische Kayserthum 36. und die beyde Königreiche Hungarn und Böhmen 38. Jahr regieret hatte.

Als Er in seiner Krankheit vermerkte / daß seines Bleibens in der Welt nicht viel länger mehr seyn werde/ sintemal Er/ wegen der aufgebrochnen Geschwulst/ an den Schenkeln hefftige Schmerzen ausgestanden / doch jederzeit dabey solche Gedult erwiesen / daß man nicht leichtlich an ihm einige Unpäßlichkeit vermerken können/ sagte Er: Wie Er sich in seiner Jugend / da Er aus Spanien nach Hause beruffen worden/ herzlich erfreuet habe/ daß Er die ganze Nacht dafür nicht schlaffen können: Eben so/ und noch viel mehr

mehr freue er sich izund/ da er in das himmlische Vatterland ans heim geführet würde.

Vier Tage vorhero / nachdem Er bey sich verspührte / daß Er nunmehr bald diese seine zeitliche Sterblichkeit mit dem ewigen unsterblichen Leben vertwechseln würde/ hat Er nicht nur von allerley Arzneyen sich enthalten/ sondern auch sich zu einer seeligen Abfahrt je mehr und mehr fertig gehalten/ und seine beste Erquickung in Gottes Wort gesucht.

Der Kayserliche Oberste Kämmerer Ulrich Proscoffski hatte/ auf Verlangen des Kayfers/ sich bey demselben zu übernachten unterthänigst eingefunden: Da er nun/ mit der Tages-Näherung/ die Kayserl. Majestät von wegen einer sanfften Nacht-Ruhe befragte/ hatte der Kayser / mit aller Sanfftmuht / unter seiner grossen Schmerzens-Empfindung/ geantwortet: Ach! es wird alles gut werden / wo nicht hier / doch im ewigen Leben: Wir haben nunmehr alle Unsere Sachen dem gnädigen Willen Gottes gänzlich heimgestellt / es gehe Uns ferner nach seinem Wolgesfallen.

Als Ihm einer seiner Hofrähte zu einer Stunde/da die Schmerzen nicht allzusehr anhielten/ eine Besserung und Lebens-Verlängerung antwünschte/ antwortete Er: Nach solchen machen Wir Uns keine Rechnung: Betete darauf mit Herz-brünstiger Andacht: *Herz Jesu!* der du/ um Unsert willen / auch Schmerzen gefühlet/ und verachtet worden / laß Uns nur bald den lieblich- und frölichen Tag / der da ewig währet / und kein Ende haben wird / sehen und empfinden.

Den Tag vor seinem seeligen Abscheiden/ stunde der matte Kayser an einem Fenster/ und sahe durch die Scheiben mit sehulichstem Verlangen den Himmel an/ führte auch dabey diese Wort: *Ora, labora, mementoq. mori:* Bet/ arbeit/ und erinnere dich deiner Sterblichkeit.

Als der Sterbens-Tag erschiene/ verlangte der Gottseelige Herz noch einmal an das Fenster zu gehen/ und sagte: Dieß seye die letzte Stunde/ in welcher Er seine Sterblichkeit und Regierungs-Last ablegen werde. Da man Ihme nun in diesem seinem Begehren gehorsamlichst willfahrte / verwahrte Er sich aus innerlichem Him-

mels-Trieb wider den Todes-Pfeil mit diesen Davidischen Worten: Israel hat dannoch Gott zum Trost: Worauf Er sich wieder in sein Bette begeben/ und zwar schnell/ doch sanfft/ das edle Pfand seiner Seele den Händen seines Seeligmachers anvertrauet. Die Jahrzahl seines Abschieds ist in diesem Disticho enthalten:

DVX aC LVX gentIs, FabIanI, heV! LVCE,  
RoDoLphVs,  
CaesarIo gentIvs sangVIne, Caesar obIt.

Als man seinen Leichnam öffnete/ befand man das Herz noch frisch und gesund / die andern Glieder aber hatten etwas Mangel. Der Schenkel / darein Ihm ein Fluß gefallen / wäre schwarz / als wann er verbrennet oder gesenget wäre. Er wurde hierauf den 1. Octob. in der Schloßkirchen S. Viti mit Kaiserlichem Geprång zur Erden bestattet.

Er hatte einen Löwen und 2. Adler in seinem Schloß etliche Jahre gehalten / so Ihme sehr lieb waren / dieselben starben kurz vor seinem höchstseeligen Hintritt: welches von vielen vor ein gewisses Zeichen seines Endes gehalten worden; so auch nicht gefehlet.

Hier von hat eine gelehrte Feder folgende Verse aufgezeichnet:

Bine Aquila, vastusq; Leo, qvos nutrit Aula  
Tempore non modico, Diue Rudolphe, tua,  
Excessum paulo ante tuum, mirabile dictu!  
Clauſere extremum, triga beata, diem.  
Scilicet haud aliter, quàm ponderis omine tanti,  
Fas erat ostendi fata, Rudolphe, tua.  
Coelum Aquila, Leo tellurem designat: Et iste  
Magnanimus Alciden, hæq; Jovem referunt.  
Alcide similem vitam tibi fata dedere,  
Cuncta tuâ implesti gloriâ, ut ille suâ.  
Restabat Coelum, Jovis hoc tibi suggerit Ales;  
Sed, quæ te ferret, non fuit una satis.  
Bine igitur simul, ingenti comitante Leone,  
Induperatorem in Cœlica tecta uehunt.

Sein Devis oder Spruchbild war ein Thierkreis oder Zodiacus, mit dem Steinbocks-Zeichen/ ober welchem ein Adler zu sehen / und über denselben eine Kron und Stern / mit dieser Beschrift:

*Fulget Caesaris Astrum.*

Des Kayfers Stern  
Glänzt nah und fern.

Sonsten war sein Symbolum das einige Lateinische Wort:

ADSIT.

Wormit Er dieses andeuten wolte:

*A Domino Salus In Tribulatione.*

Von dem Herrn Kommt Heyl in Trübsal.

*Auxiliante Deo Sum Inimicis Terror.*

Wann Gott hilfft/ so bin ich den Feinden ein Schrecken.

Er führte auch diesen Denk-Spruch:

*Omina ex Dei voluntate.*

Gott ist getreu/ nach seinem Gnaden-Willen/  
Will ich / das Er / was ich will / soll erfüllen.

Diese Gleichnis brachte der fromme Kayser offtermals zu seinem Trost vor: *Cajus Julius Caesar*, als er auf dem Meer/ in äußerster Leibs- und Lebens-Gefahr ware/ also daß auch die Schiffleute selbst den Muht verlohren gaben / war er gleichwol gutes Muhts/ stärkete dieselbe mit diesen Worten: Seyd unverzagt/ es hat keine Noht/ ihr habt *Cajum Julium Casarem* bey euch im Schiff: Viel weniger haben sich dann die jenigen zu fürchten / welche Jesum / den himmlischen Nothhelffer im Herzen/ mit wahren Glauben / in ihren Nohten bey sich haben.

Als Zeit seiner Regierung in den beeden Oesterreichischen Erz-  
Herzogthümern die schädliche Widertäufferische Keger sich sehr ein-  
geschlei-

geschleicht / hatte Er dieselbe durch folgendes öffentliches Decret auszuschaffen ernstlich befohlen:

Wir Rudolff der II. von Gottes Gnaden/erwählter Römischer Kayser ic. Entbieten allen und jeden Unterthanen / und Getreuen / Geist- und Weltlichen / was Standes / Würden oder Wesens die allenthalben in unserm Erz-Herzogthum Oesterreich / unter und ob der Enß / seß- und wohnhafft sind / fürnemlich aber denen / so Gericht / Landgericht / und Obrigkeiten / oder derselben Verwaltung inn haben / denen diß Unser General-Mandat zu vernehmen vorkommt / Unser Gnad und alles Guts.

Ihr werdet Euch gehorsamst zu erinnern haben / was noch Unser geliebter Anherz / Kayser Ferdinandus / Lobwürdiger Gedächtnis / den 8. Maji des 1548. Jahrs / der fast schädlichen Sect der Widertaufer halb / welche sich damalen aus unserm Marggrafthum Mähren / in diese Unsere Lande einzuschleiffen / unterstanden / für eine gemäß und ernstliche Verordnung gethan / und nemlich / nicht allein alle Widertaufer / bey Straffe Verlierung Leibes und Lebens / aus beyden Erz-Herzogthumen Oesterreich / unter und ober Enß / ausgeschaffet / sondern auch beynebens männiglichen / bevorab denen Gerichts- und Obrigkeiten / ernstlich auferlegt / daß sie / bey Straff Leibes und Guts / niemand aufhalten / annehmen / behausen / beherbergen / noch ihnen einige Speise / Trank / Unterschleiff / oder Unterhaltung geben sollen.

Ob nun gleichwol solch General-Mandat bis dato nicht aufgehobet worden / Wir Uns auch der gehorsamen Vollziehung desselben / und schuldigen Nachfolge / gnädiglich versehen: So gelanget doch Uns / und dem Durchl. Hochgeb. Matthias / Erz-Herzogen zu Oesterreich / Unsern freundlich geliebten Brudern und Fürsten / glaubwürdig an / daß sie / die Widertaufer / in diesen Landen / sonderlich aber in den Mährischen Grenzen / wiederum stark einzuruzeln / und nicht allein bloß ihre Herbergen haben / auch ihre Handwerk und Handthierung treiben / sondern auch hin und wieder sie behausen / grossen Bestand und Manerschaften / Schaffneren /

neren/ Mühlen/ und andere Wirthschafften haben / davon sie ein namhafftes Geld / weil man ihre Arbeit / und alles hoch überzahlen muß / sammeln / aber niemand weiß / wo sie solches hinwenden / dann sie keine liegende Grundstück kauffen / auch nichts erbauen / noch zum Kriegswesen / oder andern gemeinen Lands-Anlagen / nichts geben / daß sie also / bey aller Gefahr / ihrer Secten halber / im Lande / nur schädlich und unnützlich sind.

Wann aber solches obangezogenen alten General-Mandaten gestrafft zuwider / auch diese Secte der Widertauffer dem ganzen Lande / und sonderlich denen / durch so viel Jahr währenden Krieg / äußerst erschöpfften armen Lands-Einwohner / an Leib / Seel / Ehr und Gut / zum allerhöchsten gefährlich / schädlich und nachtheilig ist. Sintemal / neben deme / daß sie / die Widertauffer / aller Orten / wo sie hinkommen / und Unterschleiff erlangen / mit falscher Gleißneren ihres Irthums / und vermeinten Religions-Wesen / unzähllich viel armer einfältiger Leute verführen / und zu ihrer Sect / auch ewigen Verdammnis persvadiren.

Neben deme sie gemeinglich ein öffentlich Exercitium anrichten / daß ihnen durch die Obrigkeiten / an vielen Orten / allein um etwan geringen Nutzens willen / also verstattet / aber vor Gott / und Uns / als Lands-Fürsten / unverantwortlich ist / weil durch solchen Zulass / auch Verführung so vieler Seelen / die Göttliche Majestät zum höchsten beleidiget / und zu noch mehrer Straff / als leider zuvor ob diesen Ländern schwebt / bewegt wird. Darben zu geschweigen / daß sie / die Widertauffer / fast allen Handwerken / auch handthierenden Christlichen Burgerschafften / und Lands-Einwohnern / ihren Gewinn und Nahrung / mit sonderm List / Vortheil und Besuch entziehen / und das Brod vor dem Mund abschneiden / daher dann auch viel / aus dem gemeinen Mann / desto eher an sich ziehen / daß sie es mit ihnen halten / auch gar zu ihnen stehen müssen / oder sie werden durch sie / von einem Ort zum andern verfolgt / und lassen diese also niemands neben sich aufkommen / so ers nicht mit ihnen halten thut / und ihrer Sect anhängig ist.

So erfordert derohalber Unsere Lands-Fürstliche höchste Nothdurfft / hierinnen ein ernstliches Einsehen / auch unverschonte

te würtliche Ausschaffung ihr / der Widertauffer / fürzuneh-  
men.

Ist demnach hiemit Unser ernstlicher Befehl und Willen / daß sich alle  
Widertauffer / es seyen Manns- oder Weibspersonen / bey Verlie-  
rung Leibs und Lebens / samt den ihrigen / längst innerhalb drey  
Monaten / von Publicirung dieses Unfers General-Mandats /  
gewißlichen / aus dem ganzen Lande / so wol ob- als unter der  
Enß / hinweg machen / und gänzlich / aus diesen beyden Ländern /  
abziehen / auch fürhin / ausser sonderer Lands- Fürstlichen Bewil-  
ligung und Erlaubnis / auf keinerley weise noch weeg weiter da-  
hin sich begeben / darinnen aufhalten / noch betretten lassen.  
Dann welcher / oder welche / über bestimmte Zeit / so die erste und  
letzte Warnung / auch endlicher und peremptorischer Termin  
seyn solle / sich weiter darinnen finden lassen würde / gegen den-  
selben solle / ohne alles Verschonen / mit Einziehung ihrer  
Person / und obangedeuter Straff / verfahren werden.

Es ist auch denjenigen / so mehr angezogene Widertauffer / dem alten  
General-Mandat zu wider / aufgenommen / oder dieselben / in ih-  
ren Herrschafften und Gebieten / einkommen lassen / solches hiemit  
ernstlich verwiesen / darneben ihren / und allen andern Obrigkeiten /  
Gerichten / und Männiglichen / bey Straff und Pœnfall 500.  
Ducaten in Gold / so unablässlich eingefordert werden sollen / ernst-  
lich auferlegt / daß sich selbige alsobalden urlauben / ausschaffen /  
auch über bestimmten Termin gewißlichen keinen länger aufhal-  
ten / noch weiter einkommen lassen. Inmassen vorige General-  
Mandat / so Wir alles ihres Inhalts hieher erholet / erfrischet und  
geschärffet haben wollen / mehrers austweisen. Und gebieten hier-  
auf allen Obrigkeiten / Landgerichten / Gerichten / und Männigli-  
chen ernstlich / und wollen / daß euer keiner / wer der seye / obangedeu-  
ter massen hinsüro die Widertauffer / weder Mann- noch Weibsp-  
personen / annehmet / behauset / noch ihnen Herberg / Speiß /  
Tranc / Unterschleiff / oder Unterhaltung gebet / sondern sie ge-  
stracks wegschaffet / und abziehen laffet.

Auch ihr unsere Nachgesetzte Gericht und Obrigkeiten ob diesen Un-  
fern / auch vorige General-Mandaten / ernstlich- und gewißlichen  
handt

handhabet/ auch eures theils denselbigen würlflichen nachgelebet/  
 und da vielleicht sie/ die Widertauffer/ nach solcher Ausschaffung  
 sich/ in dieses Unsers Erz-Herzogthum Oesterreich/ unter und  
 ob der Enß/ von neuem/ mit Gewalt einzudringen/ unterstehen  
 wollten/ihr sie/von Stund an/ mit Gewalt austreibet. In wel-  
 chem Fall ihr die andern Unsere Unterthanen Unserer nachge-  
 setzten Gerichten und Obrigkeiten/ auf derselben Ersuchen/ alle  
 mögliche Hülffe und Beystand/ ohne Ausrede/ leisten/ und Euch  
 hierinn nicht anderst als gehorsam erzeigen sollet. Darneben ist  
 auch unsern isigen und künfftigen Landgrafen in Oesterreich etc.  
 auch benden unsern Land-Profosen der Kayser/ hiermit aufers-  
 legt/ daß sie durch ihre Ueberreuter/ und andere ihre untergebne  
 Personen/ auf die jenige/ so hiertwider handeln/ und Widertauf-  
 fer aufhalten/ oder unterkommen lassen würden/ fleißig Achtung  
 geben/ und dieselben Unserer Nieder-Oesterreichischen Regie-  
 rung/ zu Abstellung und Bestrafung/ gewißlich namhaft machen:  
 Sonsten wollen wir nicht allein/ mit Einforderung des aufgesetz-  
 ten und verwürkten Pöenfalls/ sondern auch anderwegs mit ge-  
 bühlicher ernstlicher Straffe/ an Leib und Gut/ gegen denselben  
 fúrgehen lassen. Darnach weiß sich ein jeder zu richten/ und vor  
 Schaden zu verhüten. Es beschicht auch hieran Unser gnä-  
 diger/ auch endlicher Will und Meinung. Zu Wien/ den  
 22. Mart. An. C. 1601.

Als dieser preißwürdige Herz auf dem Reichstag zu Regen-  
 burg An. 1575. zum Römischen Kayser erwáhlet und gekrónet wur-  
 de/ wurden güldne und silberne Pfenninge/ oder Schaupfenninge  
 geschlagen/ auf deren einer Seiten Sein Bildnis/ auf der an-  
 dern Seiten aber die Reichskron/ samt bengefügtem R. das ist/  
 Rudolphus, unten der Reichsapfel/ und auf den Seiten/ Scepter  
 und Schwerdt befindlich. Am Rand stunde dieser Vers:

*A Domino Regnum venit Imperiij potestas.*

Es kommt von Gott dem Herrn/ daß Wir beglückt  
 regieren/

Von Ihm erlangen Wir/ daß Wir die Krone führen.

Auf

Auf einer andern Münz war sein Name/und in der Mitte *Elef.* *XXVII. Octob. Coron. 1. Novemb. MDLXXV. Ratisb.* das ist: Erwählt den 27. Octob. gekrönet den 1. Novemb. zu Regenspurg/An. 1575. Auf der andern Seiten war eine Tafel/auf welcher sieben Scheiben lagen/bedeutend die sieben Churfürsten/ zu sehen/ am Rand stunde: *Consentientibus votis: Mit einhelligen Stimmen/ wurde/ nemlich Rudolphus, zum Römischen Kayser erwählet.*

Er schlug An. 1582. auf seinem ersten Reichstag zu Regenspurg/ etliche Denk-Münze und Schaupfennige. Auf der ersten Münz stund auf der einen Seiten des Kayfers Bildnis und Name/ auf der andern Seiten ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln/ und mit dem Kopf und Augen aufwärts gen Himmel nach der Sonnen sehend / umhero stunden diese Wort: *SALVTI PVBLICÆ*, das ist: Vor das gemeine Beste. Er wolte damit andeuten/ daß Er seine Augen zur Sonnen der Gerechtigkeit gerichtet habe/ und daß Er alles/ was Er thue / zum Besten des gemeinen Nutzens thue.

Auf der andern Münze war Er auf der einen Seiten zu Pferd sitzend mit der Kron auf dem Haupt/ den Scepter in der Hand/ zu sehen/ umher stunde sein Name und Titul. Auf der andern Seiten in der Mitte war ein grosses R. mit dem Reichs-Appffel/ das ist/ *Rudolphus*, oben auf dem R. die Krone; Zur rechten Hand die Gerechtigkeit/ und der Friede; auf dem Rand umher zwölf Kronen/ und bey jeder Kron ein Buchstabe; nemlich bey der ersten R. I. das ist: *Rudolphus* der Erste; bey der andern A. I. *Albertus* der Erste / und so fort an. Die zwölffte Krone hatte ein M. mit Num. II. *Maximilianum* den Andern bedeutend: Mit welchen Kronen und Buchstaben diejenige angedeutet werden/ welche von dem Hause Habsburg/ vom *Rudolpho I.* an zu rechnen/ Römische Kayser gewesen.

Auf dem dritten Schaupfennig stunde *Rudolphus* im Kayserlichen Habit und Zierath/ und auf dem Rand sein Name und Titul. Auf der andern Seiten in der Mitte der Römische Adler mit etlichen Wappen auf der Brust/ und der Kron auf dem Haupt; am Rand herum alle Wappen / deren 24. an der Zahl/ welche Er geführet.

An. 1593.

An. 1593. ließe Er zu Regenspurg folgende Münze schlagen. Auf der einen Seiten stunde: Da man zehlt tausend fünffhundert neunzig drey Jahr/ zu Regenspurg ich geschlagen war/ zur Ehren: Gedächtnis. Auf der andern Seiten des Kayfers und der Stadt Regenspurg Wappen.

An. 1595. ward diese Münze geschlagen: Auf der einen Seiten stunde sein Bildnis / auf der andern der *Zodiacus*: Unten lage der Steinbock / oben flog der Adler / über dem Adler schwebten die Krone und zween Sterne / dabey geschrieben: *Fulget astrum Casareum*, das ist: Es scheint und leuchtet des Kayfers Stern.

Auf einer andern Münz stunde oben ein Adler / unten der Steinbock / und unter dem die Erdkugel / mit dieser Umschrift: *Vadunt solida vi*, das ist: Sie fahren und dringen mit Gewalt durch: Dann Er hatte hiermit sein Abschen auf die Dapfferkeit seiner Soldaten in Hungarn / welche sich damals gegen die Türken mannlich erzeiget.

Eben höchstgemeldter Kayser *Rudolphus* ließe An. 1596. einen andern Ehren: und Denk: Pfening auf die Dapfferkeit seiner Soldaten schlagen: Auf der einen Seiten stund ein Adler mit einem einigen Kopf / welcher einen Pfeil in den Klauen seines einen Fußes hielte / umhero ware geschrieben: *Adjutorium Domini sit inimicis timor*: das ist: Des H: P: r: i: e: n: H: u: l: f: f: und Beystand mache die Feinde furchtsam. Auf der andern Seiten stunde: *D. O. M. RVD. II. Caf. Aug. Sc. exercitibus in Turcam militantibus hoc animi & virtutis monumentum fieri F. 1596.* Dem allerhöchsten und mächtigsten GOTT sey Ehre. *Rudolff II.* dieß Namens Römischer Kayser ꝛc. hat diese Münze / zum Zeugnis der Dapfferkeit und Mannheit seiner Soldaten und Kriegsvolks / so Er in Hungarn gegen den Türken streitend hat / An. 1596. schlagen lassen.

Als An. 1598. die Sachen in Hungarn nicht sehr wol auf der Christen Seiten stunden / ließe Kayser *Rudolff* folgende Gedächtnis: Münz schlagen: Auf der einen Seiten stund sein Bildnis und Name; Auf der andern ein aus den Wolken sanft: blasender Wind / wie auch ein Stern / und unter demselben ein halber Mond; umher ware geschrieben: *Wie GOTT will! Durch den sanften Wind*

Dy n

ware

ware zu verstehen die Verminderung des Unglücks und der Trübsal/ daß selbige von oben herab kommen müsse; durch den Stern die Hülffe und Beystand Gottes; und durch den halben Mond / die Türken / so noch unter dem Stern stehen müssen / und leiden und erfahren / daß noch ein Stern und Hülffe im Himmel vor die Christen seye.

Auf einer andern Münz stand ein Adler / mit einem Pfeil / dabey geschrieben: *Adsit* : das ist : Der H. Erz stehe uns bey. An. 1598.

Nach seinem Tod / wurden in seinem Schatz 17. Millionen an Edelgesteinen / Gold / Silber / und andern Kostbarkeiten gefunden.

Er hatte sich nie verheurathet / und ist also ohne Leibes-Erben verstorben.

Sein anderer Herz Bruder Erz-Herzog

## Ernst II.

wurde geboren An. 1553. den 15. Junii / ein Herr eines recht stillen und sanfften Gemühtes : Der zwar zweymal zur Polnischen Krone vorgeschlagen worden / solche aber niemals erlangen können.

Er beherrschete Kärnten und Croatien : Und als An. 1592. der Türk im Heumonath das Steyerische Landvolk sehr übel zugerichtet und in die Flucht geschlagen hatte / schrieben die Kriegsräthe von Grätz dem Erz-Herzog Ernst nach Wien um eilende Hülffe / welcher sie dann auch durch einen eignen Courier derselben vertröstet hatte / und alsobald ein ansehnliches Kriegsvolk hin und wieder annehmen und werben lassen : Worauf Er sich auch selbst persönlich und in schneller Eil mit 5000. wehrhafter Mannschafft in die Steyermark begeben / und allenthalben auf seine gute Anordnung durch Kärnten / Steyermark / und andern Orten / wider der Türken Macht aufgeboten und aufgemahnet / auch in geschwinde Eil ein großes Volk / dessen ein Theil zum Anzug bereit und geschickt ware / zusammen gebracht wurde.

Hierauf reisete Erz-Herzog Ernst mit vielen ansehnlichen Hungarischen und Oesterreichischen Obersten Räten / und sonderlich

Ma-